Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 16. Oktober 1969

Photo: Peter Stähli, Küsnacht ZH

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

114. Jahrgang Erscheint donnerstags

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telephon 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 20. Oktober, 18–20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Baumgartner. Gerätetest ETV, Spiel.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Donnerstag, 23. Oktober, 18–20 Uhr, Neue Turnhalle Töchterschule Stadelhofen. Leitung: W. Kuhn.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 23. Oktober, 18–20 Uhr, Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Handballcircuit mit Musik. Komplexübungen. Leitung: J. Blust.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 24. Oktober, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Aufbau von Grundformen im Bodenturnen. Leitung: Ernst Brandenberger.

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer wird ein Prospekt des Flamberg-Verlages, Zürich, beigelegt.

Wo steht Ihre Klasse?

Jetzt ist es Zeit für die Durchführung der

Schulleistungstests der IMK
(Interkantonale Mittelstufenkonferenz)

Preis des Lehrerhandbuches IMK Fr. 33.–

FRANZ SCHUBIGER
WINTERTHUR

Privatschule auf dem Platze Zürich sucht auf Herbst 1969 oder Frühjahr 1970 je einen erfahrenen

Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
sowie sprachlich-historischer Richtung

Auch junge, aufgeschlossene Lehrer kommen in Frage. Bei Eignung überdurchschnittliche Salarierung. Eventuell Halbtagsbeschäftigung.

Offerten unter Chiffre 4204 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 190.– 1/8 Seite Fr. 97.– 1/16 Seite Fr. 51.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

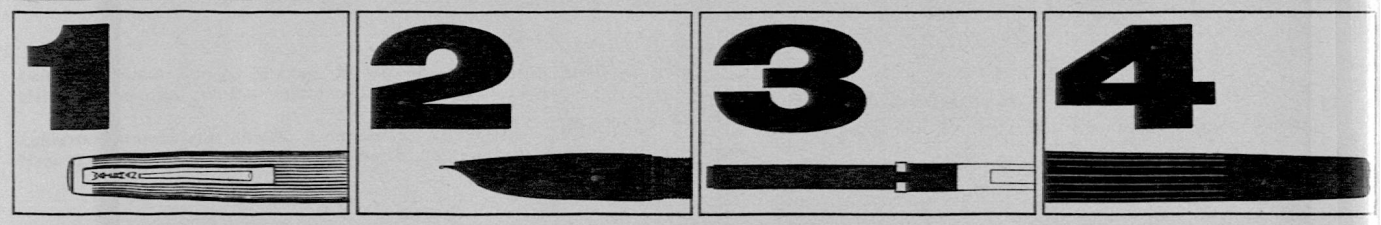
Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Täglich werden in der Schweiz rund
3 000 000 Heftseiten vollgeschrieben. Das
sind rund 900 000 000 Heftseiten im Jahr. Bei der iba erhalten
Sie je nach Artikel das Schulmaterial
bis zu 20% günstiger, – weil sie rationeller einkauft und in
grossen Auflagen rationeller produziert.
Das heisst: Sie können mehr Schulmaterial für Ihr Geld einkaufen.

iba bern ag, Schul- und Büromaterial
Schläflistrasse 17, 3000 Bern, Tel. 031/41 27 55

der Wat ist

so ausgeklügelt konstruiert, dass aus seinen 4 Bestandteilen im Handumdrehen 4 Ersatzteile werden!

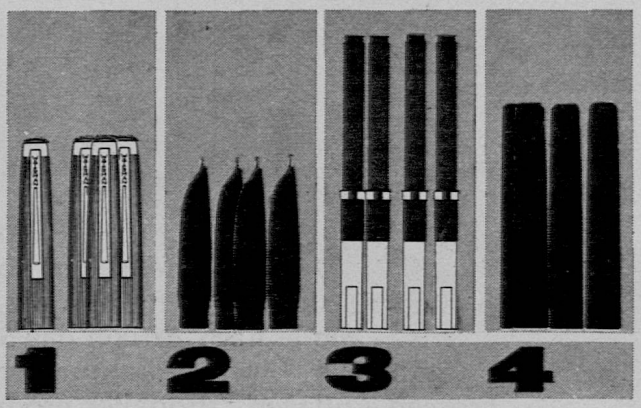


Wirklich: im Handumdrehen! Denn der Federteil, der Schaft, die Kapillarpatrone und die Metallkappe eines WAT passen genau so gut auf hundert andere WAT.

Wie wichtig diese unglaubliche Anpassungsfähigkeit eines Füllhalters sein kann, haben Sie bestimmt schon in Ihrem eigenen Schulbetrieb erlebt. Da lässt ein Schüler seinen Fülli auf die Federspitze fallen; da manipuliert einer an seiner Patrone; da tritt jemand aus Versehen auf die Metallkappe...

Unzählige Ungeschicktheiten kommen vor, mitten in der Stunde, und stören dabei Ihren Unterricht.

Das ist vorbei, wenn Ihre Klasse mit dem WAT schreibt. Seine Bestandteile sind so konstruiert, dass sie untereinander beliebig ausgewechselt werden können: während des Unterrichts durch Sie (wir offerieren Ihnen eine gut dotierte Reparaturschachtel zu Fr. 57.—) oder durch den Schüler selbst im nächsten Fachgeschäft. (Ersatzteilpreise einzeln: Metallkappe Fr. 5.—, Vorderteil mit Feder Fr. 3.50, Kapillarpatrone Fr. 2.—, Schaft Fr. 3.65).



Wat von Waterman
Fr. 12.50
Für Schulen interessante Mengenpreise, z.B.
bei 250 Stück Fr. 10.–

Wat von Waterman

Für den Übergang zur Charakterschrift in der Mittelstufe empfehlen wir die bewährten Patronenhalter mit Schwingfeder zu Fr. 7.50 und 10.–.

Wir gewähren grosszügige Mengenrabatte, z.B. bei 250 Stück Fr. 6.– bzw. 7.50.

JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich
Tel. 051/52 12 80

SLZ 42, 16. Oktober 1969

Titelbild: Peter Stähli, Küsnacht ZH

Zwei Gedichte von Hans Zweidler, Zürich 1289

Heinrich Ebel: Blick in die Zukunft 1291

Leseprobe aus dem neuen Buch «Der Lernprozess – Biologie, Psychologie und Anthropologie des Lernens», Verlag Herder, 1969.
Fragment d'un nouvel ouvrage récemment paru aux Editions Herder: «Der Lernprozess – Biologie, Psychologie und Anthropologie des Lernens».

Paul E. Müller: Wohin? 1291

Kritische Fragen an unsere Schule. Harte Forderungen an unsere Lehrer. Die absichtlich spitzen Formulierungen möchten zur Diskussion herausfordern.
Questions critiques posées à notre école, sévères mises en demeure adressées aux enseignants – dont la formulation intentionnellement acérée vise à provoquer la discussion...

Unterricht

Die Illustrierte im Unterricht 1293
Avec un brin d'accent... 1297

Diskussion

Lesebuch – falsches Weltbild 1298

Schweizerischer Lehrerverein

Der Schweizerische Lehrerkalender 1970/71 ist erschienen 1299
50 Jahre Schweizerische Lehrerkrankenkasse 1299

Aus den Sektionen

Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt 1302

Berichte

Lieber Lehrer, lache lieber 1303
Herbsttagung der Schweizerischen Hilfsgemeinschaft für Geistesschwache, Sektion Bern 1303

Panorama

Schweizerische Parteiprogramme 1303
Modernisation de l'enseignement mathématique à l'école primaire 1304

Bibliographie 1305

Schulfunk und Schulfernsehen 1306

Kurse 1306

Beilage: «Zeichnen und Gestalten»

NEUE SIEDELUNG

Die Häuser stehen zu weit auseinander
ich falle zwischen ihnen hinab
die Menschen sind zu sauber und zu glatt
ich kann mich an ihnen nicht halten
die Hügel sind in zu grosser Entfernung
das Auge findet keine Grenze
das Netz ist zu weitmaschig
ich stürze durch die Masche
ins Leere

DAS TOR

Und immer wieder
am Ende der dunklen Gasse
das Tor
Licht und Weite
zum Gehen und Sehen –
Und immer wieder
aus der Bedrängnis
die erlösende Sicht
einst aus dem Zustand der Schwäche
eingehen in die Vollkommenheit –

Hans Zweidler

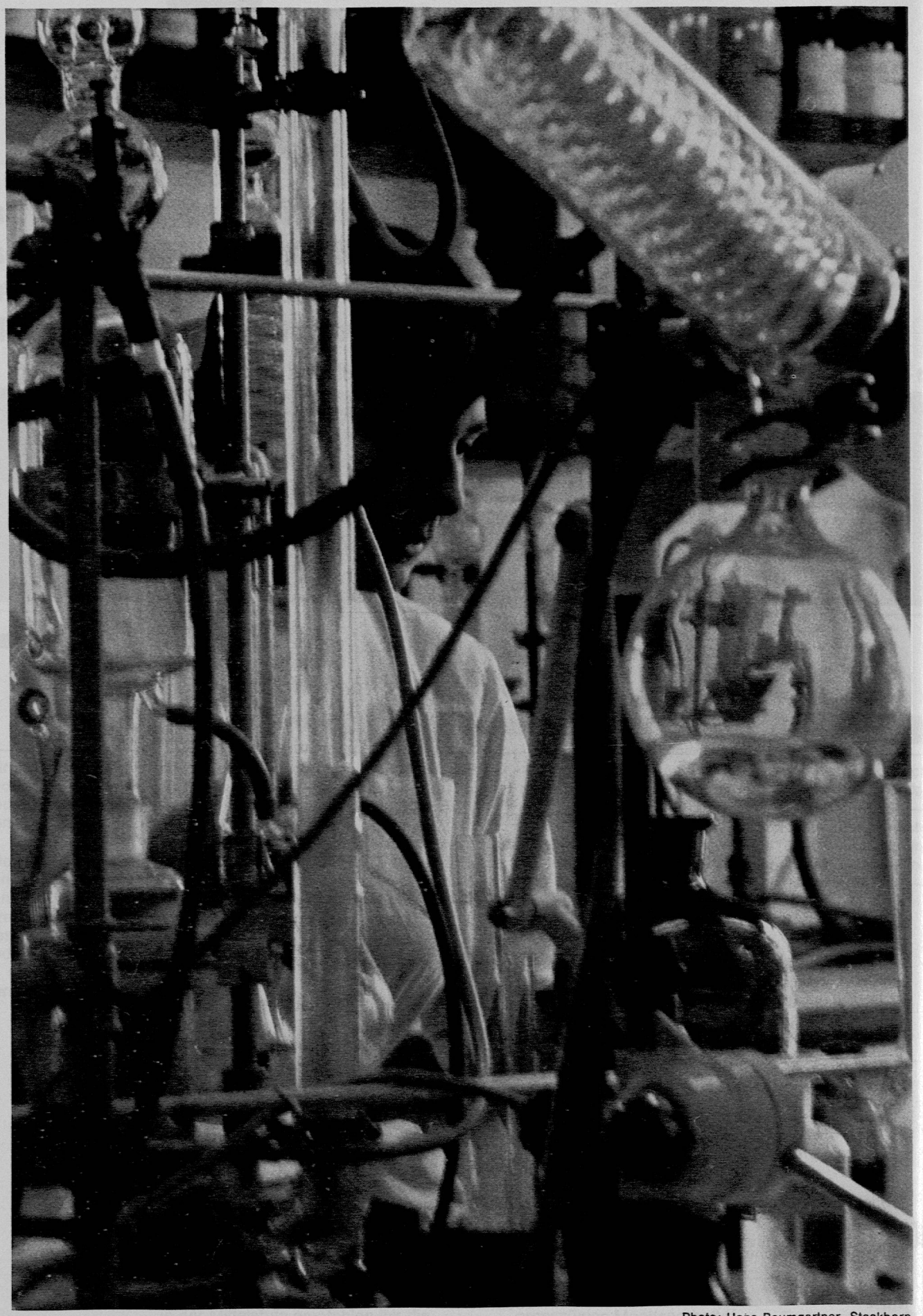


Photo: Hans Baumgartner, Steckborn

Genügt die Schule den erhöhten Anforderungen unserer Zeit?

Blick in die Zukunft

Prof. Dr. Heinrich Ebel, Münster

Das Lernen wird in der nächsten Zukunft zu einer Dauerbeschäftigung, bei der es keine Abschlüsse mehr geben kann. Kennzeichnend für diese Phase sind erhöhte Anforderungen *für alle* an technischer Intelligenz, Anpassungsfähigkeit, Mobilität usf. – oder anders formuliert: an Lernfähigkeit auf die Dauer!

Der Schule kommt dabei die entscheidende Rolle zu. Methodik, Didaktik und Forschung haben hier allein die Möglichkeit integrativer und damit voll wirksamer Grundlegung.

Verhängnisvoll wäre dabei, wenn die Lernfähigkeit einseitig zugunsten der beruflichen Tätigkeit ausgebildet würde. Es wird in Zukunft nicht nur notwendig sein, manche Dienste, die jetzt noch professional erledigt werden, selbst zu tun, sondern auch sich gründlich auf die Veränderung der *privaten* Lebensführung infolge der Mechanisierung und Automatisierung vorzubereiten. Alles wird noch weniger unmittelbar (und damit noch weniger einsichtig), sondern nur noch durch Instanzen vermittelt getan werden können. Der Verkehr mit Behörden und Organisationen wird komplizierter, die Haushalttechnik anspruchsvoller. Es scheint notwendig, sich den ändernden Bedingungen lernend anzupassen. Erst die Entlastungsfunktion einer gut ausgebildeten Lernfähigkeit wird es ermöglichen, den Zwängen einer durchrationalisierten Welt dort zu widerstehen, wo es notwendig ist.

Wenn diesen Erkenntnissen in etwa entsprechend die neue Hauptschule als *Jugend*schule eingerichtet wird, wenn also auf die Kinderschule eine zweite Schule folgt, so ist damit erst ein kleiner Schritt in Richtung einer Lerngesellschaft getan, die auch Erwachsenenschulen haben müsste – und zwar in einer Form, die ein anderes Selbstverständnis aufweist als die *Volks*hochschule.

Das ist eine kurze Leseprobe aus dem umfangreichen und wichtigen Werk «Der Lernprozess». Das Buch enthält die Biologie, Psychologie und Anthropologie des Lernens. Es ist vom Willmann-Institut in München und Wien herausgegeben worden und im Verlag Herder in Freiburg i. Br., Basel und Wien erschienen: 440 Seiten. Leinw. DM 38.–.

Red.

Wohin?

Paul Emanuel Müller, Davos

Fragen

Können wir es uns leisten, unsere Zeit mit dem Lehren und Einüben der subtilen Regeln der Gross- und Kleinschreibung zu vertrödeln? Glauben wir noch im Ernst, dass die Beherrschung dieser Regeln einen Maßstab ergebe für den Besuch oder Nichtbesuch der Sekundarschule? Haben wir wirklich noch genügend Zeit, um die Kinder zunächst zu lehren, dass 5.7 kg gleich 5 kg 7 g ist, und sie ein halbes Jahr später darüber zu unterrichten, dass 5,7 kg gleich 5 kg 700 g ist? Meinen wir wirklich noch, dass mit Wörterdrill die Lust zum Erlernen einer Fremdsprache gefördert werde? Dürfen unsere Kinder während ihrer Schulzeit vom ersten bis zum letzten Schuljahr wirklich nichts anderes in die Hände bekommen als Papier, Farbstifte, Bleistifte, Federhalter, Gummi, Lineal und – wenn es hoch kommt – einen Pinsel zum Aquarellieren? Müssen wir es unbedingt ertragen, mit Mammutklassen zu arbeiten, deren Schülerzahl es uns nicht erlaubt, Lehrausgänge und Betriebsbesichtigungen gewinnbringend durchzuführen? Gibt es keine andere Möglichkeit, als in Schulzimmern zu arbeiten, in welchen das einfachste Experiment lebensgefährlich werden kann? Ist es notwendig, so zu tun, als ob ein Gedicht unbedingt aus vierfüssigen Jamben bestünde und paarweise gereimt sein müsse?

Bei einem Wirte wundermild . . .

Ist der Wirt wirklich so wundermild? Ist er es überall? Und wie steht es mit den goldenen Aepfeln? Wer erhält sie? Wie viele Menschen verhungern, täglich, stündlich? Wieviel Gift konsumieren wir mit jedem Apfel? Wie steht es mit dem Wasser, das wir trinken? Wie mit der Luft, die wir einatmen? Wo wohnen unsere Kinder? Was werden unsere Kinder nach Abschluss der Schulzeit arbeiten? – Was für Folgerungen ziehen wir aus unseren Antworten auf diese Fragen im täglichen Unterricht?

Die Pfahlbauten, wie wir sie im Bally-Park in Schönenwerd oder in Unteruhldingen am Bodensee betrachten können, sind eine schöne Sache. Es wurden auch sehr ansprechende Pfahlbauergeschichten geschrieben. Man kann diese Pfahlbauten ins Heft zeichnen. – Aber stimmt das mit diesen Pfahlbauten? Stimmt das überhaupt, was wir im Geschichtsunterricht erzählen? Wie war das genau mit der Antike? Da gab es doch einen Cicero, da gab es doch Sklaven, Gewaltherrscher, unermessliches Leid. Da gab es Sokrates' Tod. Was tun wir mit all den Gefolterten, Gekreuzigten, Verbrannten, mit den Verstümmelten und Gequälten, mit den Vergasten, was tun wir mit all den schrecklichen Tatsachen der Weltgeschichte? Und – wieviel Zeit verwenden wir für die Geschichte, wieviel für die Gegenwart und wieviel für die auf uns zustürzende Zukunft?

Entspricht das, was wir in unserer Schulstube tun und vielleicht sogar tun müssen, entspricht das auch wirklich der Welt, in der wir und unsere Kinder leben – der Welt des Telephons, der elektrischen Energie, des Verbrennungsmotors, der Rakete? Soll es wirklich den Maturanden vorbehalten bleiben, den Verbrennungsmotor, die Erzeugung elektrischer Energie, das Funktionieren von Raketen kennenzulernen? Gibt es tatsächlich keine Möglichkeit, schon den Primarschüler mit den hauptsächlichsten technischen Zusammenhängen vertraut zu machen? Bastelt nicht vielleicht ein Viertel der Knaben radiogesteuerte Flugzeugmodelle mit eingebauten Verbrennungsmotoren?

Unserer Schule sind mancherlei Konkurrenten erwachsen von der Tageszeitung über illustrierte Zeitschrift und Radio bis zur Television. Wie verhalten wir uns ihnen gegenüber? Lernen wir von ihnen, was es vielleicht doch bei allem sachlichen Ab-

Photo: Hans Domenig, Davos

Die Welt der Schüler ist anders als die Welt der Lehrer. — Was für Konsequenzen ziehen wir aus dieser Tatsache?

wägen zu lernen gibt? Wieviel Geld steht den Produzenten der Massenmedien für ihre zum Teil echte Aufklärungsarbeit, für ihre zum Teil aber auch überaus unedle Massenverführung zur Verfügung? – Wieviel der Schule?

Wird das Loch nicht täglich tiefer, durch das wir hinabsinken, wenn wir von der gelebten Gegenwart der Strasse über die Schulhausschwelle schreiten und ein Lehrbuch öffnen? Wird nicht das Gähnen der Schüler dem unsicheren Bemühen ihrer Lehrer gegenüber von Tag zu Tag lauter, drohender?

Forderungen

Die Aufgaben, welche die Lehrer in den nächsten Jahren zu bewältigen haben werden, sind ungeheuer. Sie verlangen Tapferkeit, Mut, Zähigkeit, Ausdauer, Einsatz, Zeit. Die Lehrer werden sich noch viel stärker zusammenschliessen müssen, werden ihre Zeit einteilen und ihre Arbeit teilen müssen, um aus eigener Kraft die Lücken der Lehrpläne und der Lehrbücher zu schliessen. Sie werden ihre ganze Selbstsicherheit einsetzen müssen, um über unsinnige Anforderungen und Ansprüche hinweggehen zu können. Sie werden sich verbünden müssen mit ähnlich denkenden, mit gleichgesinnten Inspektoren und Behördemitgliedern. Sie werden ihre Stimme erheben müssen, laut und immer lauter, wo immer sie sind, vor allem aber in den Parteien, in den politischen Gremien, in den Behörden. Und sie werden in all ihrem ehrlichen Bemühen dem Vorwurf des Egoismus begegnen müssen mit den schärfsten Waffen.

Das alles aber wird nicht genügen. Die Lehrerschaft braucht eine eigene Hochschule, die sich darum bemüht, die Erkenntnisse der verschiedensten Wissenschaftszweige fruchtbar zu machen für die tägliche Berufsarbeit in der Schulstube. Sie muss Lehrmittel schaffen, die dem Kinde helfen, in der Bedrohung der Zukunft nicht nur zu bestehen, sondern auch diese Zukunft zu meistern. Sie muss Hilfsmittel schaffen, die es dem Lehrer tatsächlich ermöglichen, seine Erziehungs- und Bildungsarbeit so zu leisten, dass sie die bestmöglichen Früchte tragen. Sie muss den Lehrer lehren, ein Mensch sein und ein Mensch bleiben zu können für sich, für seine Familie, für seine ihm anvertrauten Kinder, ein Mensch bleiben zu können trotz dem Ansturm an Pflichten, welchen die fortschreitende Gegenwart stärker und stärker entfacht.

Die Illustrierte im Unterricht

In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» wurde schon vor einem Jahr eine Reihe von Aufsätzen zur Medienkunde veröffentlicht. Damals wurde das Zeitungswesen behandelt. Die folgenden Beiträge befassen sich mit der «Illustrierten». Die Arbeiten wurden unter der Leitung von Herrn Josef Weiss für eine der Lehrerfortbildungstagungen für Lehrkräfte der Abschlußstufe am Seminar Rorschach zusammengestellt. Wir danken Herrn Seminarübungslehrer Weiss und seinen Mitarbeitern, dass sie die überarbeiteten Unterrichtshilfen über die «Schweizerische Lehrerzeitung» den interessierten Kollegen zugänglich machen. PEM

Die Arbeit mit der Illustrierten im Unterricht

Von Fridolin Gähwiler, Flawil SG

Der Bildanteil in sämtlichen Illustrierten beträgt 60 bis 70 Prozent des ganzen Umfanges. Wir müssen Bild und Wort vom Gebrauch her werten. Da besteht für die Schule die Möglichkeit, der Flut entgegenzutreten.

Es gibt manche Möglichkeiten, unterrichtliche Themen zusammenzustellen:
- Bilder lesen lernen
- Texte bildlich auffassen
- technische Möglichkeiten, Finessen und Tricks des Bildes
- kritische Einstellung zu Wort und Bild (auch Bilder lügen)
- Bild und Wort in der Reportage
- Worte verführen zum Plaudern, Bilder zum Blättern
- Bild und Wort in der Reklame

Der Lehrer muss, wenn er im Unterricht mit Bildern oder Texten arbeitet, auf einen oder mehrere Aspekte eingehen. Als Arbeitsmaterial denke ich mir immer die Illustrierten selber.

1. Worte sind Bilder, und Bilder werden wiederum Worte. Wir müssen diesen natürlichen Vorgang einmal bewusst werden lassen. Die Bildbeschreibung wäre die eine Möglichkeit. Im Zeichenunterricht könnten wir dann einen Text zeichnen lassen und so den grossen Spielraum der Phantasie zeigen. Während diesen kleinen Versuchen lassen sich einige Vor- und Nachteile des Bildes und Wortes zeigen: Der Augenblick auf dem Bild wird zur Dauer; das Wort erfasst allgemeinere und zugleich viele Momente (Zeitfolge). Jetzt kann die Kritik an beiden Medien geweckt werden.

2. Lassen wir die Schüler einmal zwischen einer Illustrierten und einer Zeitung auswählen. Erörtern wir dann die Gründe ihrer Wahl. Untersuchen wir mit ihnen aber ein paar Tage später, wie stark Bild und Wort im Gedächtnis haftenbleiben!

3. Worte und Bilder sind auch Zeitdokumente, die für uns im Geschichts- und Geographieunterricht grosse Hilfen sind. Untersuchen wir beide Möglichkeiten nach ihrer Aussagekraft: Das Bild vermag rascher Atmosphäre zu schaffen. Es kann uns Situationen zeigen, die das Wort allein kaum vermag. Das Wort hingegen erzählt breiter und umfassender. Blättern wir nun Illustrierte durch und überlegen wir uns, wo das Bild richtig, wo es falsch verwendet wurde.

4. Vergleichen wir eine heutige Illustrierte mit einer vor 30 Jahren, so wird die Uebermacht des Bildes sofort ersichtlich. Hier wäre von den vielen neuen technischen Reproduktionsmöglichkeiten zu sprechen.

5. Wenn wir darangehen, Illustrierte zu analysieren, so dürfen wir nicht nur die negativen Aspekte zeigen. Der Schüler soll ja nicht nur die Namen gewisser Blätter kennen, sondern er soll Anonymes beurteilen können. Ueberdies artet die einseitige Abwertung gerne ins Gegenteil aus. In allen Illustrierten finden sich brauchbare Stellen, angefangen bei der Reklame bis zu hochstehenden Reportagen.

6. Interessant wird die Arbeit dann, wenn wir zwei Bilder aus verschiedenen Blättern herausschneiden und einander gegenüberstellen (Gegensätze). Zwischen ihnen kann ein neuer Sinn entstehen. Bilder werden dann zu Sinnbildern und zeigen einen Gedanken viel deutlicher, als dies Worte können. Diese Arbeit lässt sich gut in der Gruppe verwirklichen, wenn wir ihr bestimmte Regeln geben: Es dürfen zwei, drei oder mehr Bilder verwendet werden; es soll ein bestimmter Sinn entstehen. Der Schüler lernt dabei die Sprache eines oder mehrerer Bilder lesen und erkennt bald die Möglichkeit einer guten Reportage.

7. Die Reportage ist relativ einfach und in manchen Fächern durchführbar. Vor allem dort, wo wir viele Bilder zur Verfügung haben, lohnt es sich, an der Steckwand ein Thema mit Bild und Wort zu erarbeiten. Sicher werden einige Schüler die Reportage mit gesammelten Bildern ergänzen. Wir haben dann die Freude am Schauen und Stöbern geweckt. Es wird auch notwendig sein, dass der Reportagetext neu geschaffen werden muss. Ein Text aber, der die Bilder nicht nur beschreiben soll, sondern Zusammenhänge schaffen muss. Die einzelnen Lösungen werden interessant ausfallen, wenn wir beobachten können, wie verschieden die Bilder ansprechen. Wir werden dabei wenig über gute und schlechte Bilder sagen müssen, denn die Arbeit des Schülers fordert ihn selber zur Kritik auf.

8. Aufschlussreich sind auch die Titelseiten fast sämtlicher Illustrierten. Es genügt, wenn wir eine Steckwand mit ihnen «schmücken». Es braucht wenig Phantasie, um die Absicht dieser Bilder zu erklären. 80 Prozent aller Illustrierten werden an Kiosken verkauft; sie müssen also ständig um Kunden werben. Ueber den Inhalt des Blattes geben sie kaum Auskunft. Das Bild verliert also den Inhalt und wird zur

reinen – oder besser – raffinierten Werbung benutzt. Zum Glück gibt es auch andere Titelseiten, die wir dann den ersten gegenüberstellen wollen. Das Bild kann auch werben, ohne dass sein Inhalt ganz verlorengeht.

9. Nicht nur das Bild läuft Gefahr, nur Sensation zu werden, auch das Wort kann sich zur Schlagzeile ausweiten. Man findet beides kombiniert in der «Bildzeitung», einem Produkt, das sich mit Verbrechen, Unfällen und dem täglichen Klatsch ernährt. Hier eignet sich ein Vergleich verschiedener Illustrierter gut. Stellen wir einmal zwei Reportagen über das gleiche Thema einander gegenüber, dann lassen sich die Merkmale blosser Sensation gut zeigen. Sicher, es gibt auch wirkliche Sensation; aber es geht hier um die Art der Information; wo der Photograph steht und wie der Texter empfindet. Sammeln wir mit den Schülern Schlagzeilen. Versuchen wir dann, nur aus *ihnen* etwas über den wahren Inhalt zu erfahren. Schneiden wir die überdimensionierten Lettern und Bilder weg und schauen wir, was übriggeblieben ist.

Es wird schwer sein, gerade dieses Thema erfolgreich zu gestalten. Der Trend zur raschen, oberflächlichen und atemraubenden Information liegt fast in jedem Menschen. Wir können es nicht vermeiden, dass solche Informationen gekauft werden. Und doch muss man versuchen, wenigstens die Oberflächlichkeit zu zeigen, damit die Kritik wach bleibt und sich bei einer späteren Sättigung vielleicht richtig regen kann.

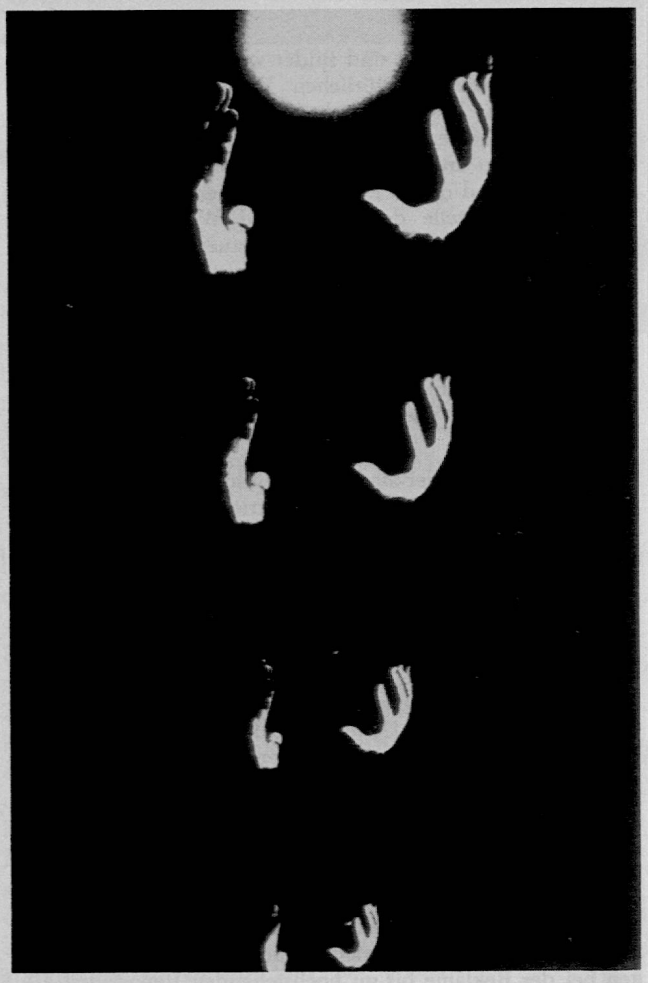
10. Es lohnt sich, das Inhaltsverzeichnis einiger Hefte genauer zu untersuchen. Man könnte dabei die Themen unter ein paar Titeln gruppieren (Klatsch, Sex, Grausamkeit, Skandal, Königliches, Politik, Information, Magazine . . .) und müsste jetzt davon berichten, dass viele Bilder gar nicht der jeweiligen Situation entsprechen, sondern vielfach aus Archiven zusammengeschnitten werden. Wie schlecht das Gewissen des Photographen dabei ist, zeigen die Augenbalken der Personen oder das verschwommene Bild, mit dem die Identität vertuscht werden soll. Der Schüler wird bald spüren, dass die Kamera nicht unbedingt überall zugegen sein muss. Genau wie es auch unfair ist, nur die Fehler des andern zu sehen.

Ich glaube, dass die letzten Teile besonders sorgfältig erarbeitet werden müssen, damit tatsächlich die Schwächen des Wortes und Bildes ersichtlich werden. Denn hier ist ein Vordringen des Bildes und Wortes entschieden zu bekämpfen. Zum Glück gibt es ein paar wenige Illustrierte, die gut informieren, auch wenn es sich um tragische Katastrophen handelt. Diese Art Information, die sich nicht nur nach dem Publikumsgeschmack richtet und den Leser in lustvolle Bestürzung bringen soll, sondern aus ihm eigene Gedanken lockt, ihm zu echtem Mitgefühl verhilft, dies gilt es zu zeigen. Mit dem guten Beispiel lässt sich das Schlechte bekämpfen.

11. Das künstlerische Bild leistet uns vortreffliche Dienste, um die Aussagekraft und damit eben das Wertvolle am Bild selber zu zeigen. Der Schüler wird es dann erleben, wie ungemein reichhaltig die Sprache des Bildes sein kann; und wie ein Bild gleichsam viele Bilder in uns wachruft. Uebergehen wir sie also nicht, auch wenn wir sie nicht unbedingt in Illustrierten finden.

12. Etwas typisch Photographisches ist der Schnappschuss. Eine Art Bild, die vielleicht mit dem «Bon mot» oder der Pointe verwandt ist. Hier erkennt man, wie sonst kaum, die Augenblicklichkeit des Bildes. In solchen Bildern treten die Qualitäten eines Photographen hervor. Auch das ist Sensation. Sammeln wir sie mit den Schülern und schaffen wir im Schulzimmer Möglichkeiten, die Bilder aufzuhängen.

13. Unbedingt muss auf die Bildmontage hingewiesen werden. Im negativen Sinne darum, um zu zeigen, dass Bilder nicht nur die Wirklichkeit darstellen müssen, sondern



auch bluffen oder lügen können. Wie viele Bilder erst im Labor entstehen, wissen wir nicht. Gerade darin aber liegt eine Gefahr des Bildes: Wir glauben ihm, weil es ja *wirklich* aufgenommen wurde. Setzen wir beim Wort noch Kritik an, so lassen wir sie beim Bild gerne vergessen. Im positiven Sinn aber öffnen sich der Photographie mit der Montage ganz neue Perspektiven. Die Aussage des Bildes wird mit technischen Mitteln noch verstärkt. Man könnte dies mit dem bildenden Künstler vergleichen. Manche Illustrierte bieten uns ganz vorzügliche Montagen. Mit den Schülern liesse sich selber eine Art Montage zusammenstellen. Mit Scheren lassen wir sie Bilder zerschneiden und neu zusammensetzen, um andere Aussagen zu erhalten. Im Zeichenunterricht wären Collagen mit verschiedenen Bildern gute Uebungsmöglichkeiten. Der Schüler lernt dabei Bilder lesen, versucht sie gedanklich zu trennen und erhält neue Inhalte; kurz, er braucht ein kritisches Schauen.

14. Die Tendenzinformation stellt ebenfalls eine grosse Gefahr für den Leser dar. Eine warnende Aussage stand vor wenigen Monaten im Zusammenhang mit den Studentenunruhen in einer Zeitung: «Man kann durch *geschickte Bildausschnitte und Bildauswahl* zwar den Eindruck erwecken, als herrsche in Deutschland gegenwärtig eine Bürgerkriegsstimmung wie 1923 oder 1932 . . .» Es wird in solchen Reportagen zwar nicht gelogen; aber es wird nur das vermittelt, was dienlich ist. Die halbe Wahrheit aber ist weit gefährlicher als die ganze Lüge, weil sie schwerer zu durchschauen ist. Vielleicht lässt sich dies mit Reportagen aus Biafra oder Vietnam deutlicher machen. Es geschehen dort täglich Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten, an denen bestimmt beide Parteien beteiligt sind. Ebenso geschehen aber auch grosse menschliche Hilfeleistungen, Opfer einzelner oder vieler. Reportagen, die nur einseitig das eine zeigen, vermitteln nur einen Teil des wirklichen Geschehens. Mit den Schülern müsste man aus vielen Reportagen eine eigene zusammenstellen, die allen Aspekten gerecht wird.

Die Illustrierte — Arbeitsreihe und Unterrichtsbeispiele

Von Josef Weiss, kantonales Lehrerseminar Mariaberg, Rorschach

I. ARBEITSREIHE

A. Technische Themata

1. Aufbau und Gestaltung der Illustrierten
2. Verschiedene Illustrierte (Ausstellung)
3. Titelblatt
4. Wie eine Bildreportage entsteht
5. Wir analysieren einen Romanausschnitt
6. Illustrierte und Werbung
7. Wir vergleichen Zeitung und Illustrierte
8. Illustrierte in Zahlen
9. Vom Kiosk
10. Bild – Auswahl, Grösse

B. Ethisch lebenskundliche Themata

1. Das Bild der Frau in der Illustrierten
2. Wort – Bild
3. Das Geschäft mit der Illustrierten
4. Meinung – Meinungsbildung

II. UNTERRICHTSBEISPIELE

1. Aufbau und Gestaltung der Illustrierten

Arbeitsschritte	Material
1. Wir legen die innerhalb der Klasse gesammelten illustrierten Hefte auf den Schulzimmerboden und betrachten die Ausstellung. a) *Unterrichtsgespräch:* Titelblätter, Namen, Käufer usw. b) Wir notieren uns die Titel der verschiedenen Illustrierten. c) Wir ordnen die Heftchen nach Herkunftsland:	Verschiedene illustrierte Hefte

Inländische Hefte	Ausländische Hefte

d) *Erarbeitung:*
Was uns an der Illustrierten sofort auffällt: Format – Farbe – geheftet «gebunden» – Titelblatt – Schlagzeilen/Inhaltsangabe.

e) Wir vergleichen das «Aeussere» der Illustrierten mit dem «Aeusseren» der Zeitung: — Zeitung

	Zeitung	Illustrierte
Format		
Papierqualität		
Schlagzeilen		
Anteil: Bild/Text		
usw.		

2. Wir schauen uns eine Illustrierte näher an («Woche», «Schweizer Illustrierte») — Pro Schüler 1 Heft

a) Was zu einer Illustrierten alles gehört: — Moltonwand

Illustrierte

Ratschläge (Hausfrau, Arzt) — Sportbeiträge (Totohinweise) — Rätsel

Aktuelles — Horoskop

Vorschläge für Reisen — Das Menü der Woche

Deine Meinung (Leserbriefe) — Programmhinweise für das Fernsehen («Studiogeflüster»)

Aktuelles — Humor — TV und und Radiohinweise

Modehinweise — Bildreportagen

Inhaltsübersicht (Impressum)

Politische Artikel

Reklame — Leserbriefe

Titelblatt

Filmbesprechungen Filmtips (für sechs Städte) — Hinweise auf Ausstellungen, Bücher und Schallplatten

b) Wir bestimmen die Anteile der einzelnen Beiträge der Illustrierten:

Beitrag	Seiten
Bildreportagen	8 Seiten
. . .	. . .
. . .	. . .
Total	64 Seiten

c) Wir untersuchen im konkurrenzierenden Gruppenverfahren:
An wen richten sich wohl die einzelnen Beiträge?

d) Wir stellen fest, wo die einzelnen Beiträge in der Illustrierten erscheinen!
- Erstellen eines Inhaltsverzeichnisses
- Wir zerschneiden das Heft und stellen die Beiträge nach Gutdünken zusammen! — Schere
- Wir «kleistern» auseinandergerissene Beiträge zusammen! An welcher Stelle erfolgte der Vermerk «Fortsetzung auf Seite 37»? — Klebstoff
- Warum ist die Humorseite immer die letzte Seite?
- Wo sind die Reklame-Inserate placiert?

3. Wir vergleichen zwei Illustrierte miteinander (Gruppenarbeit)!

Arbeitsschritte	Material
Gruppen 1–3	«Woche» «Schweizer Illustrierte»

	«Woche»	«Schweiz. Illustr.»
Titelblatt Romantitel Reklame Ueberschriften der Bildreportagen usw.		

Gruppen 4–6		
	«Woche»	«Schweiz. Illustr.»
Bildreportagen	(Bilder und Text-ausschnitte aufkleben!)	

b) Wir errechnen die Anteile der einzelnen Sparten (Romane, Humor usw.) in beiden Heften!	do.
c) Wir vergleichen zwei Berichte über das gleiche Thema (z. B. Aktuelles)! – Bildauswahl – Titel, Ueberschrift – Bildlegenden – beanspruchter Platz – Textausschnitte – Ort im Heft, wo die Reportage erscheint	do.
d) Wir überlegen uns, welche Beiträge sich an: – den Schüler – das Mädchen – die ältere Frau – die Hausfrau – den Arbeiter wenden!	Moltonwand
4. Die drucktechnische Gestaltung der Illustrierten.	
a) Untersucht gruppenweise in eurer Illustrierten: – Grösse der Titel – Standort der Titel – Grösse der Bilder – Anzahl der Spalten – Seitenunterteilung – Bildqualität	Pro Gruppe eine Illustrierte
b) Gruppenberichte	
c) Wir zerschneiden die Seiten und stellen neue Möglichkeiten zusammen!	Schere
d) Wir stellen die Illustrierte der Zeitung gegenüber!	

Zeitung	Illustrierte
erscheint täglich Schwarzweiss-Beiträge immer aktuell usw.	erscheint wöchentlich Schwarzweiss- und Farbbeiträge zusammengefasste Aktualitäten mit besseren Photos

Zeitung
Illustrierte
Wandtafel

e) Was gibt einer Illustrierten das besondere Gepräge (Zusammenfassung)?

?

Druck — Auswahl der Beiträge — Gestaltung der Beiträge

Titelblatt — Format

Anteil der Beiträge an Seiten — Art der Reklame

Unterrichtsgespräch

Vom Titelblatt: Arbeitsschritte	Material
1. Wir betrachten das Titelblatt und lösen mündlich folgende Arbeitsaufgaben: Zählt alle Details auf, die auf dem Titelblatt zu sehen sind: – Bild – Name der Zeitschrift – Inhaltsübersicht – Heftnummer – Erscheinungsdatum – Preis usw.	1 Exemplar «Woche» «Schweizer Illustrierte» pro Schüler
Wir betrachten das Titelblatt aus verschiedenen Entfernungen: – Was ist aus der Nähe zu sehen? – Was verschwindet bei grösserer Distanz? Wir achten auf die Farben: – Wir umfahren die «grellen» Farben: Gelb, Rot usw. – Wir decken Titel, Name oder andere «grelle» Felder ab. Was beobachten wir?	schwarzes und weisses Papier Schere
Wir schneiden die Titelphotos heraus, versuchen andere einzusetzen und stellen die Arbeiten aus. Unterrichtsgespräch: – Thema – Bildausschnitt – Farben – Bildaussage	Kalender Zeitschriften Klebstoff
2. Wir betrachten Titelblätter verschiedener Hefte.	
Wir beantworten folgende Fragen: – Wo befindet sich in der Regel der Illustriertenname? – Wo befinden sich die Hinweise auf den Inhalt? – Welche Farben sind am häufigsten zu erkennen (Rot – Gelb – Weiss – Schwarz)? – Worin unterscheiden sich die Titelblätter der einzelnen Illustrierten? – Wir betrachten die Titelblätter aus Distanz: Nennt die Details, die bei den einzelnen Titelblättern auf grosse Distanz immer noch deutlich erkennbar sind! Jede Zeitschrift verrät schon auf der Titelseite etwas Typisches. Versucht dies zu bezeichnen!	Einige Illustrierte pro Schülergruppe
3. Wir gestalten ein Titelblatt:	
Wir decken verschiedene Teile der Titelseite ab und berichten über die Wirkung! Wir zerschneiden die Titelseite in Felder und Streifen und gestalten das Titelblatt neu! Wir vergleichen die verschiedenen Titelseiten, die entstanden sind! Wir ziehen andere Bilder aus dem Heftinhalt bei und versuchen, ein neues Titelblatt zu gestalten! Wir erarbeiten einige Punkte, auf die der Titelblattgestalter (Graphiker) zu achten hat! – Farbverteilung – Rahmen – Bildausschnitt – auffällige Titel – Zusammenspiel Text–Bild	Für jeden Schüler eine Illustrierte
4. Das Thema der Titelblätter (Sujet):	
Wir betrachten nochmals die vielen Illustriertenblätter und halten fest, welches «Thema» im Titelblatt zu finden ist! Wir stellen die häufigsten Themata zusammen: – Sport – Adel – Königshäuser – Stars – Frauen – berühmte Leute – Landschaftsaufnahmen (ferne Länder, Städte) – Mode	Ausstellung verschiedener Illustrierten
Der Lehrer zeigt etwa 30 Titelblätter der gleichen Illustrierten in der Reihenfolge, wie sie erschienen sind. Schreibt die Themata und deren Häufigkeit auf (Reihenfolge «Woche»)! – Frauen – Sport – berühmte Leute – Stars – Landschaftsaufnahmen – Mode – Königshäuser	Sammlung der gleichen Illustrierten über einen grösseren Zeitraum

Arbeitsschritte	Material
5. Das Titelblatt am Kiosk:	
An der Wandtafel sind die Umrisse eines Kiosks gezeichnet. Zeigt die Orte, wo die Illustrierten ausgehängt werden!	Zeichnung Wandtafel Lichtbilder
Wir arbeiten an verschiedenen Lichtbildaufnahmen von Kiosken.	
– Welche Illustrierten könnt ihr erkennen?	
– Welche Titelblätter sind auch auf weite Distanz erkennbar?	
– Nennt die Sujets der einzelnen Titelblätter!	
– Weshalb werden die Illustrierten nicht im Kioskinnern aufbewahrt (wie beispielsweise die Rauchwaren)?	
– Wir sind die Käufer der Illustrierten (Gruppenarbeit mit einer Darstellung des Kiosks an der Wandtafel). Wir werden beeinflusst. Wann? Wo? Auf welche Art?	Wandtafel oder Moltonwand
– Wir wissen, dass vor allem viele deutsche Illustrierte sich zu 80 bis 90 % am Kiosk verkaufen	
Unterrichtsgespräch als Zusammenfassung	

Informationshilfe für Lehrer

zusammengestellt von
W. Hosse, Grabserberg, und H. Rohrer, Buchs SG

Illustrierte Zeitschriften im Auflagenvergleich
(Mai 1969)

Deutsche Blätter	Total	Schweiz. Verk.	*Schweizer Blätter*	Auflage
1. Allgemeine Illustrierten				
Stern	2 098 000	98 000	Schweiz. Illustr.	214 000
Neue Revue	2 004 000	102 000	Sie und Er	126 000
Die Bunte	1 879 000	82 000	Woche	75 000
Quick	1 807 000	73 000		
	7 988 000	355 000		412 000
2. Frauen, Mode, Film				
Burda	1 653 000	43 000	Annabelle	115 000
Für Sie	1 180 000	27 000	Elle	75 000
Brigitte	1 096 000	51 000	Orella	95 000
Frau im Spiegel	1 095 000	23 000	Femina	48 000
Neue Mode	857 000	7 000	Die Frau	75 000
Constanze	756 000	30 000		
Freundin	626 000	18 000		
Petra	592 000	28 000		
Moderne Frau	498 000	10 000		
	9 124 000	237 000		408 000
3. Programmzeitschriften				
Hör zu	4 329 000	21 000	Radio u. Televis.	185 000
TV				
Hören u. Sehen	1 564 000	11 000		
Funk Uhr	824 000			
Gong	693 000			
Bild u. Funk	565 000			
	7 975 000	32 000		185 000
4. Unterhaltungsblätter				
Neue Post	1 599 000	87 000	Gelbes Heftchen	331 000
Neues Blatt	1 380 000	70 000	Allg. Volkszeitung	153 000
Heim und Welt	1 039 000	52 000	Blatt für Alle	130 000
Praline	771 000	13 000	Schweizer Heim	104 000
Neues Wochenend	511 000	23 000	Schweiz. Familie	104 000
			Mosaik	100 000
			Der Familienfreund	55 000
			Der Sonntag	83 000
	5 300 000	175 000		1 060 000!
5. Zeitschriften für bestimmte Interessengruppen				
Jasmin	1 940 000		Vital (CH 70 000)	130 000
Eltern	1 446 000	44 000	DU (CH 15 000)	25 000
Es	430 000	23 000	Club	36 000
Schöner Wohnen	423 000	23 000	CH-Magazin	25 000
Das Tier	132 000	48 000		
Epoca	149 000			
6. Jugendzeitschriften				
Bravo	958 000	50 000	CH-Schülerzeitung	9 000
Twen	185 000	9 000	Schweizer Jugend	52 000
			Jugendwoche	?
			Pop	25 000

Die verschiedenen Berufsarten des Bildreporters

A. Agenturreporter

Festes Anstellungsverhältnis in einer Agentur

Jede Agentur beschäftigt einige wenige Bildreporter mit spezialisierten Gebieten, z. B. Politik, Sport, Tagesereignissen. Speziell erwähnenswert ist die Tätigkeit der Photoagenturen, die überhaupt nur Bildreportage betreiben und alle übrigen Agenturen und Zeitungen mit Bildern beliefern.

Die Aufgaben werden den Bildreportern von den Agenturen gestellt.

Stationierung einzelner Reporter in verschiedenen Ländern. Rasche Erledigung der Aufgabe und Weitergabe an die Agentur. Gefahrenbereich sehr gross. Politische und kriegerische Auseinandersetzungen.

Besondere Charakteristik:
- Beherrschung der Ellbogentaktik, um das sensationellste Bild zu erhaschen
- Reisefreudigkeit
- Bereitschaft, Gefahren auszustehen
- Bereitschaft, ein ungewöhnliches Leben führen zu müssen

B. Freier Photoreporter

Nur ganz wenige grosse Zeitschriften (Life, Epoca, Paris-Match) haben eigene festangestellte Photoreporter.
- Selbständiges Ausführen einer Bildreportage
- Aufgabe erfolgt auf Anfrage bei verschiedenen Redaktionen
- Zusammenarbeit mit einem Journalisten
- Text und Photos müssen übereinstimmen
- Aufgabenbereich: jegliche Art von Reportagen, Politik, Wirtschaft, Kunst
- Berufsanforderungen: entsprechen den Anforderungen, die allgemein an den Bildreporter gestellt werden

C. Photojournalist

Beim Photojournalisten tritt zum vorhin dargestellten Berufsbild des Agenturphotographen oder des freien Photoreporters dasjenige des Journalisten.

Hauptproblem: Der Photojournalist muss den Anforderungen zweier recht unterschiedlicher Berufsbilder genügen. Ausgeglichene Könner in beiden Sparten sind deshalb selten.

Avec un brin d'accent...

Mots provençaux relevés dans des textes français

Préambule

Il nous est arrivé à tous, en lisant des auteurs français d'origine méridionale – Marcel Pagnol, Paul Guth, Thyde Monnier, etc. – de buter plus ou moins souvent sur des mots dont nous ignorions la signification exacte. Même d'importants dictionnaires en plusieurs volumes *(Robert, Quillet, Grand Larousse encyclopédique)* n'ont font pas mention, car il s'agit de termes provençaux francisés. Le contexte, toutefois, permet d'ordinaire aux lecteurs de langue française de deviner le sens général ou approximatif de ces mots. Il n'en va pas toujours de même pour nos collègues de langue allemande lorsqu'ils s'aventurent à lire les ouvrages de ces auteurs. L'un d'eux, le professeur *Fritz Heussler*, de Rheinfelden, a voulu leur faciliter la tâche: il a établi une liste aussi complète que possible de ces vocables et en a cherché l'explication dans des dictionnaires spécialisés*. Il faut lui en savoir gré – comme aussi de nous avoir confié pour publication le résultat de ses travaux: ce faisant, il ne rend pas service seulement à nos compatriotes alémaniques mais aussi

* F. Mistral: *Lou tresor dou Felibrige* ou *Dictionnaire provençal-français*. 2 tomes. – Aix-en-Provence, Veuve Remondet-Aubin (Avignon), Roumanille (Paris), H. Champion. S. d.
L. Alibert: *Dictionnaire occitan-français*. – Toulouse, Institut d'études occitanes, 1965.
S. Palay: *Dictionnaire du béarnais et du gascon modernes*. – Paris. Editions du Centre national de la recherche scientifique, 1961.

aux enseignants romands, tant pour leurs lectures personnelles que pour illustrer parfois d'exemples pittoresques certaines leçons de vocabulaire où il est question d'étymologie, de sémantique, de dérivation et autres phénomènes propres à une langue vivante. *F. B.*

A

ACCLAPER
(prov. *aclapa*), v. tr. Accabler.

ACO
(prov. *aco*), pron. dém. Cela, ça.

AIGARDENT
(prov. *aigo-ardènt*), n. f. Eau-de-vie.

AMANDON
(prov. *amendoun*), n. m. Petite amande, amande verte.

AMITEUX
(prov. *amitous*), adj. Sympathique, caressant, insinuant.

AMOULAÏRE
(prov. *amoulaïre*), n. m. Rémouleur, gagne-petit.

AMOULONNEMENT
(prov. *amoulounamen*), n. m. Amoncellement, entassement.

AMOULONNER
(prov. *amoulouna*), v. tr. Entasser, amonceler.

AMOULONNÉ
(prov. *amoulouna*), part. et adj. Pelotonné, blotti, recroquevillé.

AQUI
(prov. *aqui*), adv. Là, près du lieu où l'on est.

D'AQUI
(prov. *d'aqui*), adv. De là, de ce côté-là.

ARBOUSE
(prov. *arbouso*), n. f. Fruit de l'arbousier.

AVARASSE
(prov. *avaras*), n. et adj. Très avare, avare sordide.

B

BADER
(prov. *bada*), v. intr. Regarder ou écouter bouche bée.

BADER MOURIR
(prov. *bada-mourir*), v. intr. Rendre le dernier soupir.

BAISARREUX
(prov. *baisarèu*), adj. Qui aime ou qui inspire les baisers, caressant.

BANASTE
(prov. *banasto*), n. f. Grande corbeille d'osier, oblongue et munie d'une anse à chaque extrémité.

BANE
(prov. *bano*), n. f. Corne.

BARJAQUER
(prov. *barjaca*), v. intr. Bavarder, jacasser.

BAROUILLER
(prov. *baroula*), v. intr. Tournoyer, flotter.

BARQUE A TRAVERS
(prov. *barca à travès*), loc. adv. Pêle-mêle.

BARQUERÉE
(prov. *barcado, barquetado*), n. f. Charge d'une barque, batelée.

BARRETÉ
(prov. *barrat, ado*), part. p. Fermé avec une barre transversale.

BASSELER
(prov. *bacela*), v. tr. Battre le linge avec le battoir.

BASTIDE
(prov. *bastido*), part. p. f. Bâtie, maçonnée.

BAYLE
(prov. *baile*), n. m. Maître-valet, chef d'une troupe de travailleurs, régisseur.

BAZARETTE
(prov. *basarueto*), n. f. Bavarde, cancanière.

BECQUÉ
(prov. *bequet*), n. m. Manche de gigot.

BECQUÉ
(prov. *beca*), part. p. Percé de coups de bec.

BELLURE
(prov. *belluro*), n. f. Parure, bijou.

BIASSE
(prov. *biasso*), n. f. Besace, panetière.

BLANCHE
(prov. *blanco*), n. f. Eau-de-vie.

BOMBU
(prov. *boumbu*), adj. Bombé, convexe.

BORDILLE
(prov. *bourdilho*), n. f. Immondice.

BORJIN
(prov. *bourgin*), n. m. Filet traînant à mailles étroites.

BOUFFIGUE
(prov. *boufigo*), n. f. Ampoule, cloque produite par une brûlure ou par le frottement.

BOURLE
(prov. *bourle*), n. f. Effilure, effilochure.

BRAILLES
(prov. *braios*), n. f. pl. Culotte, pantalon.

BRÈGUES: idem.

BRIGUE
(prov. *brigo*), n. f. Manœuvre, brigue.

BROQUE
(prov. *broc*), n. f. Epine.

BROUILLADE
(prov. *brouiado*), n. f. Brouet fait avec des œufs, du lait et du sucre.

BRUTASSE
(prov. *brutasso*), n. f. Personne très grossière.

BÛCHONNER
(prov. *busqueja*), v. tr. Faire du bois.

BUGADIÈRE
(prov. *bugadiero*), n. f. Buandière, blanchisseuse.

(A suivre)

Diskussion

Lesebuch – falsches Weltbild?

Ihre Bemerkung zu dem Artikel «Einführung in die Soziologie» («SLZ» 21. 8. 69.) scheint mir ins Schwarze zu treffen. Denn sie sagt endlich einmal das, was man angesichts der in Presse und Radio geführten Diskussionen um unsere Lesebücher längst hätte sagen müssen: *Unsere Lesebücher wollen doch nicht in erster Linie Sachkenntnisse vermitteln.* Das ist nicht ihr Zweck und nicht ihre Aufgabe. Wenn ich gegenwärtig mit meinen Sekundarschülern die Geschichte «Generalvertreter Ellebracht begeht Fahrerflucht» (Jugend und Leben, Lesebuch 3 für st.-gallische Sekundarschulen) lese, so steht doch im Mittelpunkt weder der Beruf des Generalvertreters noch die Aufklärung über einen Tatbestand des Strafgesetzes, sondern die seelische Verfassung und menschliche Haltung des Mannes, der durch sein Verhalten einen Verkehrsunfall verursacht und vielleicht das Leben eines Menschen zerstört hat. Mit einem Wort: *Unser Ziel ist die Beschäftigung mit Menschen, mit ihren Schicksalen, ihren Leidenschaften, ihren guten und bösen Taten . . .*

Ist das vielleicht überflüssig? Sollen die höchstens zwei Lese(buch)stunden pro Woche, die heute in vielen Schulen das einzige menschliche Reservat darstellen, auch noch ganz und gar verzwecktem Sachunterricht geopfert werden? Dürfen wir dies nicht vielmehr den vielen Miterziehern und Mitunterrichtern überlassen: dem Elternhaus, der Berufs-

beratung, der Tageszeitung, dem Radio und Fernsehen; in der Schule der Physik und Chemie, dem Rechnen und der Geometrie, aber auch den vielen andern Deutschstunden; z. B. jenen, in welchen die Berichte der Schüler über den Beruf ihres Vaters angehört und diskutiert werden, und so vieles andere mehr.

Angesichts dieser vielen Mitunterrichter ist es geradezu Unsinn zu behaupten, das Weltbild unserer Schüler werde durch das Lesebuch bestimmt. Heute weniger denn je!

Abgesehen davon wollen wir allerdings gerne zugeben, dass es an sich vielleicht besser wäre, wir könnten diese menschlichen Dinge an Geschichten aus unserer Zeit aufleuchten lassen. Aber das ist nicht möglich, ganz einfach darum, weil solche Erzählungen noch weitgehend fehlen. Denn Leute, die solche schreiben könnten, sind oder waren bis heute offenbar damit beschäftigt, ihre Kriegserlebnisse zu bewältigen (Borchert, Brecht, Langgässer). Wenn solche Erzählungen vermehrt auftauchen, werden sie sicher sehr schnell auch in unsern Lesebüchern erscheinen. (Dies ist zu einem Teil auch bereits geschehen. Aber die Soziologen haben davon noch keine Kenntnis genommen, sondern stützen ihre Untersuchungen auf einige wirklich veraltete Bücher, die es natürlich immer noch gibt.)

Bis dahin aber (und auch nachher noch) überlege man sich die folgenden Fragen:

Sollen wir die Geschichten aus 1001 Nacht nicht mehr lesen, weil es in Bagdad keine Kalifen mehr gibt?

Sollen wir Jeremias Gotthelf beiseitestellen, weil die Zahl der Bauernbuben in unsern Schulen verschwindend klein geworden ist? Sollen wir in der Schule und auf der Bühne verzichten auf Shakespeare, weil ja die Helden seiner Werke meist dem heute fast ausgestorbenen Stande der Könige oder Adligen angehören?

Selbstverständlich sind die hier gestellten Fragen absurd; aber sie zeigen doch etwa, wohin die von den sogenannten Soziologen aufgestellte Forderung «Lesebuch = Bild der heutigen Zeit» schliesslich führen müsste. *G. Heuberger*

Schweizerischer Lehrerverein

Der Schweizerische Lehrerkalender 1970/71 ist erschienen:

Preise: mit Portefeuille Fr. 7.—
ohne Portefeuille Fr. 5.50

Jedem Kalender liegen bei:

- Eine Planagenda 1970/71, die auch in der kleinsten Tasche Platz findet, ohne «aufzutragen», mit Jahresübersichts-Kalendarien 1970 und 1971, Tagesfeldern (nach Monaten) für beide Jahre und einem Adressenblatt;
- eine Text- und Adressenbeilage, die über Organisation und Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins orientiert und in übersichtlicher Darstellung die Adressen von Zentralvorstand, Redaktoren, Sektionsvorständen, Kommissionen und Studiengruppen sowie anderer Lehrerorganisationen unseres Landes enthält.

Der Reinertrag des Kalenders fliesst der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu.

Bestellungen an: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

50 Jahre Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Am 31. Dezember 1968 ist das 50. Betriebsjahr der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse zu Ende gegangen. Wir veröffentlichen hier einen Auszug aus dem Jahresbericht 1968, der in seinem ersten Teil einen Rückblick auf die Entwicklung der Kasse während des verflossenen halben Jahrhunderts enthält.

Unsere Kasse wurde als Wohlfahrtseinrichtung des Schweizerischen Lehrervereins ins Leben gerufen. Die Bestrebungen zur Gründung einer eigenen Krankenkasse für die Mitglieder des SLV reichen in die Zeit des Abstimmungskampfes um das eidgenössische Kranken- und Unfallversicherungsgesetz zurück.

Am 26. Oktober 1890 hatte das Schweizervolk den Artikel 34bis der Bundesverfassung angenommen, der bestimmt: «Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Kranken- und Unfallversicherung einrichten unter Berücksichtigung der bestehenden Krankenkassen. Er kann den Beitritt allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklären.» Gestützt auf diesen Verfassungsartikel arbeitete der Bundesrat ein Kranken- und Unfallversicherungsgesetz aus, das jedoch in der Volksabstimmung vom 20. Mai 1900 mit überwältigendem Mehr verworfen wurde. Aus spätern Beratungen in den eidgenössischen Räten ging dann das «Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung» (KUGV) vom 13. Juni 1911 hervor. Es wurde trotz starker Gegnerschaft am 12. Februar 1912 von der Mehrheit der Stimmbürger gutgeheissen.

Während des vorausgegangenen Abstimmungskampfes erschienen im «Berner Schulblatt» mehrere Artikel, in denen Lehrer *Emil Fawer* von Nidau die Schaffung einer Lehrerkrankenkasse anregte. Der Gedanke wurde von Nationalrat *Friedrich Fritschi,* dem damaligen initiativen Präsidenten des SLV, aufgegriffen. Auf sein Betreiben setzte der Zentralvorstand des SLV eine Kommission ein, die das Problem nach allen Seiten abzuklären hatte. Sie gelangte mehrheitlich zum Schluss, der SLV solle von der Gründung einer eigenen Krankenkasse absehen, und stellte der Delegiertenversammlung 1912 einen entsprechenden Antrag. Zu dessen Begründung wurde namentlich vorgebracht, das Obligatorium, ohne das eine Verbandskrankenkasse nicht gedeihen könne, lasse sich nicht verwirklichen. Die Delegiertenversammlung fasste jedoch keinen endgültigen Beschluss und liess die Angelegenheit in der Schwebe.

Im Jahre 1916 wurde unter den Mitgliedern des SLV eine Abstimmung über die Gründung einer Hilfskasse für Haftpflichtfälle durchgeführt und in die Befragung auch die Krankenversicherung einbezogen. Es zeigte sich, dass von rund 3000 Befragten nur etwa 700 gegen Krankheit versichert waren. 1765 Mitglieder des SLV erklärten sich bereit, einer eigenen Lehrerkrankenkasse beizutreten. Dies bewog den Zentralvorstand, sich erneut mit der Krankenversicherung zu befassen. Zu den eifrigsten Befürwortern einer Lehrerkrankenkasse gehörte das Zentralvorstandsmitglied *Dr. Ernst Wetter* von Winterthur, der spätere Bundesrat. Die Delegiertenversammlung 1917 erteilte nach einem Referat Dr. Wetters dem Zentralvorstand den Auftrag, die nötigen Vorbereitungen zur Gründung einer Krankenkasse des SLV zu treffen, und am 1. Januar 1919 konnte die Kasse ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Beitritt war für die Mitglieder des SLV fakultativ. Ehefrauen und Kinder von Mitgliedern konnten mitversichert werden. Die Aufnahme in die Krankenpflegeversicherung war beschränkt auf Angehörige des Lehrerstandes, deren versteuerbares Einkommen Fr. 6000.– nicht überstieg, und auf die Ehefrau und Kinder solcher Mitglieder. Es gab drei Versicherungsklassen: für Krankenpflege und Fr. 2.– oder Fr. 4.– Krankengeld. Am Ende des ersten Betriebsjahres zählte die Kasse bereits 1009 Versicherte.

Die auf Begehren der Aerzte eingeführte Einkommensgrenze konnte nach Verhandlungen mit der Schweizerischen Aerztegesellschaft im Jahre 1922 fallengelassen werden. Die Verwaltung der Kasse wurde vom Sekretariat des SLV besorgt. Nach dem Tode Fritschis im Jahre 1921 übernahm sein Nachfolger im Amt des Zentralpräsidenten, Sekundarlehrer *Jakob Kupper* von Stäfa ZH, auch die Leitung der Krankenkasse. War Fritschi hauptamtlicher Zentralpräsident des SLV und zugleich Redaktor der Lehrerzeitung gewesen, so übte Kupper das Präsidium des SLV im Nebenamt aus. Für die Leitung der Kasse stand ihm die *Krankenkassenkommission* zur Seite. Während seiner elfjährigen Tätigkeit verdoppelte sich die Mitgliederzahl der Kasse. In noch

stärkerem Masse wuchsen die Kassenleistungen an. Die Krankenpflegeversicherung gewann immer mehr an Bedeutung. Die zunehmende Beanspruchung des Präsidenten durch die Kasse brachte die Rechnungsprüfungskommission auf den Gedanken, es wäre zweckmässig, die Krankenkasse von der Verwaltung des SLV abzutrennen.

Bei der auf den Rücktritt von Präsident Kupper folgenden Reorganisation des SLV erhielt dann die Krankenkasse auf den 1. Januar 1933 ihre eigene Verwaltung. Präsident der nun selbständigen Kasse wurde Lehrer *Emil Graf* von Zürich, der seit den Tagen Fritschis der Krankenkassenkommission angehörte. Mit selbstloser Hingabe widmete er sich dem weitern Ausbau der Kasse. Die von ihm bis in alle Einzelheiten durchdachte Verwaltungsorganisation hat sich in den folgenden Jahrzehnten trefflich bewährt. Während seiner Präsidialzeit wurden die ersten *Kollektivversicherungsverträge* mit Seminarien abgeschlossen, die erweiterte *Tuberkuloseversicherung* eingeführt und mit dem sogenannten *Deckungsfonds* eine ausserordentliche Reserve für Zeiten übermässiger Beanspruchung der Kasse angelegt. Durch die Statutenrevision von 1939 erhielt die nun als «Schweizerische Lehrerkrankenkasse» benannte Institution die Rechtsform einer *Genossenschaft*.

Als Emil Graf, dessen Kräfte sich im unermüdlichen Wirken für die Kasse verzehrt hatten, im Januar 1941 an den Folgen eines Schlaganfalles starb, trat Lehrer *Hans Müller* von Brugg in die Lücke. Er war durch seine bisherige Tätigkeit in der Rechnungsprüfungskommission und im engeren Vorstand mit den Geschäften der Kasse wohlvertraut. Als treuer Sachwalter setzte er sich zur Aufgabe, das von seinen Vorgängern begonnene Werk in ihrem Geiste weiterzuführen. Vorerst galt es, mit den durch die Kriegswirtschaft und die Teuerung bedingten Schwierigkeiten fertig zu werden. Die beharrlichen, zielbewussten Anstrengungen des neuen Präsidenten trugen reiche Frucht, wie die statistischen Angaben über den im Jahre 1948 erreichten Stand der Kasse zeigen.

Mit der Gründung eines *Krankenhilfsfonds* verwirklichte Hans Müller einen Lieblingsgedanken seines Amtsvorgängers. Zu dessen Ehren erhielt die neugeschaffene Hilfskasse die Bezeichnung «Emil-Graf-Fonds». Hans Müller verfügte über eine erstaunliche Arbeitskraft. Er stand bis 1947 im Lehramt und war daneben gleichzeitig Präsident der Kasse und des Aargauischen Lehrervereins. Im Frühjahr 1949 musste er sich wegen eines Gallenleidens einer Operation unterziehen, und als er nach langem Spitalaufenthalt die Führung der Kassengeschäfte wieder in die Hand nahm, zeigte es sich, dass er der Arbeitslast nicht mehr gewachsen war. Am 20. September 1949 warf ihn ein Schlaganfall erneut aufs Krankenlager, von dem ihn der Tod zwei Wochen später erlöste.

Die Krankenkassenkommission übertrug die Leitung der Kasse dem Vizepräsidenten, Lehrer *Heinrich Hardmeier* in Zürich, der schon während der Krankheit des Präsidenten dessen Obliegenheiten stellvertretend besorgt hatte. Seine Wahl zum Präsidenten erfolgte dann in der Delegiertenversammlung vom 20. Mai 1950 anlässlich der Neubestellung der Krankenkassenkommission.

Im ersten Amtsjahr des neuen Präsidenten konnten die Verhandlungen über den Beitritt der Kasse zum *Vertrag* zwischen Aerzten und Krankenkassen im Kanton *Bern* sowie über die Erneuerung des Tarifvertrages mit der Aerztegesellschaft des Kantons *Zürich* erfolgreich abgeschlossen werden. Während der Zürcher Vertrag nach der von der Aerztegesellschaft auf Ende 1964 erfolgten Kündigung seither nicht erneuert wurde, unterhält unsere Kasse mit den Aerzten in den Kantonen Bern, St. Gallen und Glarus noch immer vertragliche Beziehungen.

Auf den 1. Juli 1951 wurde die freiwillige *Spitaltaggeldversicherung* eingeführt. Ihre Leistungen waren vorerst bei einer privaten Gesellschaft rückversichert und wurden in den nächsten Jahren wiederholt erweitert. Mit der Zunahme des Personalbestandes in unserer Verwaltung erwies es sich als notwendig, die *Personalfürsorge* durch den Abschluss von Versicherungen für das Alter und für den Unfall auf eine neue Grundlage zu stellen.

Nachdem die Statuten von 1939 durch die Entwicklung der Kasse in manchen Teilen überholt waren, wurde im Jahre 1952 in einer *Totalrevision* das Organisationsstatut neu gestaltet. Die Krankengeldversicherung erfuhr eine Erweiterung auf sechs Taggeldklassen. Auch die Krankenpflegeleistungen wurden fortschrittlich ausgebaut. Eine Teilrevision im Jahre 1963 brachte die Erweiterung der Krankenpflege- und der Spitalzusatzversicherung auf *Unfälle*.

Als im Jahre 1953 die Kinderlähmung sich in bedrohlicher Weise ausbreitete, führte unsere Kasse schon auf Anfang des nächsten Jahres eine besondere *Kinderlähmungsversicherung* ein mit Ergänzungsleistungen bis Fr. 4000.– für Behandlungskosten und bis Fr. 40 000.– im Invaliditätsfall. Diese Sonderleistungen konnten fünf Jahre später auf Fr. 10 000.– bzw. Fr. 50 000.– erhöht werden. Die grossen Erfolge der Medizin im Kampf gegen die Kinderlähmung erlaubten es, von 1963 an die erwähnten rückversicherten Leistungen für die Behandlung aller organisch bedingten *Lähmungen des Zentralnervensystems* auszurichten.

Damit unsere Kasse im Wettbewerb mit den andern, namentlich den grossen allgemeinen Kassen, bestehen kann, kommt neben dem zeitgemässen Ausbau der Leistungen auch der Prämiengestaltung grosse Bedeutung zu. Schon im Jahre 1954 wurde ein *Prämientarif* für die Krankenpflegeversicherung erlassen, der nicht nur nach Geschlechtern und Altersgruppen abgestuft war, sondern auch eine Anpassung der Beiträge an die von Kanton zu Kanton verschiedenen Taxen für ärztliche Leistungen ermöglichte. In den folgenden Jahren mussten die Prämien wiederholt mit der fortschreitenden Teuerung in Einklang gebracht werden.

Seit dem 1. Januar 1961 führt unsere Kasse die Spitalzusatzversicherung auf eigenes Risiko. Schon drei Jahre zuvor war dieser Versicherungszweig durch eine *Spitalbehandlungskostenversicherung* erweitert worden. Mit Beginn des Schuljahres 1960/61 trat das Seminar Hofwil/Bern der bereits an sechs Seminarien eingeführten *Kollektivversicherung* bei. Später folgten noch die neu gegründeten Seminarien Langenthal und Biel-Seeland.

Die im Gefolge der Hochkonjunktur auftretenden Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung legten es dem Vorstand nahe, die Prämieneinzahlungsscheine mittels Lochkarten drucken zu lassen, erstmals für das 1. Semester 1965. Wenn auch gewisse Anlaufschwierigkeiten in Kauf genommen werden mussten, hat sich doch die Anwendung der *elektronischen Datenverarbeitung* auf diesem Gebiet gelohnt. Die davon erhoffte Personaleinsparung liess sich allerdings nicht verwirklichen, weil unter dem neuen Bundesgesetz die Erledigung der Versicherungsfälle zeitraubender geworden ist und dafür mehr Personal eingesetzt werden muss. Erschwerend wirkt sich namentlich das Fehlen gesetzlicher Vorschriften für eine geordnete Durchführung der Krankenversicherung im sogenannten «vertragslosen Zustand» aus. Da mit der Zunahme des Personalbestandes die Arbeitsräume am früheren Sitz der Kasse zu eng geworden waren, musste die Kassenverwaltung auf 1. März 1967 in *neuen Büros* untergebracht werden.

Mit dem Inkrafttreten des revidierten Bundesgesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung hat für die Kasse eine neue Periode ihrer Entwicklung begonnen. Durch eine sich über die Jahre 1965 und 1966 hinziehende *Totalrevision* mussten die Statuten sowie sämtliche Reglemente und Prämientarife den neuen Gesetzesbestimmungen angepasst werden. Rückversicherungen wurden nun auch nötig für die den Kassen neu überbundenen Leistungen für besonders kostspielige Behandlungen im Spital (z. B. bei Herzoperationen) und für die zeitlich unbegrenzte Kostendeckung bei Aufenthalt Invalider in Heilanstalten.

Die sprunghafte Kostensteigerung in den letzten Jahren, die den Kassen so viel zu schaffen macht, zeigt, dass man sich in den Kreisen, die massgeblich an der Vorbereitung des neuen KUVG beteiligt waren, über die Tragweite ge-

wisser Gesetzesbestimmungen gründlich getäuscht hat. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn immer wieder neue Ausführungsvorschriften zum Gesetz nötig werden und die Kassenstatuten Jahr um Jahr durch Nachträge ergänzt werden müssen.

Der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern sah sich kürzlich veranlasst festzustellen, das revidierte KUVG vermöge niemanden zu befriedigen. Verschiedene parlamentarische Vorstösse haben nun dazu geführt, dass eine Expertenkommission unter dem Vorsitz des Direktors des Bundesamtes für Sozialversicherung gebildet wurde, die zunächst die Kostenentwicklung in der Krankenversicherung untersuchen und hernach Vorschläge für eine neue Gesetzesrevision ausarbeiten soll. Von den Beratungen dieser Kommission bis zur gesetzlichen Neuordnung der Krankenversicherung ist aber ein langer Weg. Die nachteiligen Auswirkungen des geltenden Gesetzes werden die Krankenkassen auch in den kommenden Jahren auf eine harte Probe stellen.

Statistische Uebersicht 1919–1968

Mitgliederzahl, Krankheitsfälle

	Mitgliederbestand (am Jahresende)				Abgegebene Krankenpflegescheine	
	Total	Männer	Frauen	Kinder	total	auf 100 Mitglieder
		in Prozenten				
1919	1 009	49,0	36,4	14,6		
1928	1 696	43,5	42,6	13,9	867	51,2
1938	3 125	41,5	47,3	11,2	2 133	68,0
1948	5 303	39,3	47,9	12,8	4 600	86,7
1958	7 664	38,9	46,5	14,6	8 600	115,3
1968	9 176	39,7	45,4	14,9	11 600	127,3

Einnahmen, Ausgaben, Vermögen

	Einnahmen	Ausgaben	Reinvermögen (inkl. Fonds)	
			am Jahresende	pro Mitglied
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1919	34 382.—	32 882.—	17 492.—	17.40
1928	73 849.—	63 957.—	30 981.—	18.20
1938	147 551.—	139 082.—	88 179.—	28.20
1948	406 234.—	385 597.—	216 983.—	40.95
1958	865 695.—	828 070.—	376 618.—	49.20
1968	2 375 110.—	2 033 751.—	1 473 462.—	160.50

Mitgliederbeiträge, Kassenleistungen

	Mitgliederbeiträge (Prämien)	*Kassenleistungen*		
		Krankengeld	Krankenpflege[1]	Total[2]
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1919	23 124.—	6 930.—	5 869.—	12 799.—
1928	60 375.—	17 075.—	38 741.—	55 816.—
1938	126 091.—	20 610.—	95 774.—	116 384.—
1948	289 004.—	31 763.—	252 052.—	289 305.—
1958	635 085.—	35 623.—	536 705.—	630 175.—
1968	1 498 199.—	39 959.—	1 513 408.—	1 607 359.—

[1] Inklusive freiwillige Vergütungen, jedoch ohne die den Mitgliedern berechneten Kostenanteile
[2] Nettokassenleistungen mit Einschluss der Rückversicherungsprämien

Die Präsidenten der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

	Amtszeit
1. Friedrich Fritschi, Zürich, Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins	1. 1. 1919 – 21. 6. 1921
2. Jakob Kupper, Sekundarlehrer, Stäfa ZH, Zentralpräsident des SLV	22. 6. 1921 – 27. 11. 1932
3. Emil Graf, Primarlehrer, Zürich	28. 11. 1932 – 20. 1. 1941
4. Hans Müller, Primarlehrer, Brugg	21. 1. 1941 – 5. 10. 1949
5. Heinrich Hardmeier, Primarlehrer, Zürich	seit 6. 10. 1949

Die Kasse im Betriebsjahr 1968

Allen Schwierigkeiten zum Trotz vermochte die Schweizerische Lehrerkrankenkasse im Jahre 1968 das bisher günstigste Betriebsergebnis zu erzielen. Der Mitgliederzuwachs freilich fiel nur bescheiden aus, erhöhte sich doch der für die Berechnung des Bundesbeitrages massgebliche Versichertenbestand gegenüber dem Vorjahr lediglich um 26 Personen. Am 31. Dezember 1968 zählte die Kasse *9176 Mitglieder.*

Unbefriedigend waren namentlich die Anmeldungen in die Kollektivversicherung. Dies muss um so mehr erstaunen, als wir hier eine ausserordentlich günstige Prämie anzubieten haben.

Als Einzelmitglieder wurden 225 Personen in die Kasse aufgenommen. Von den im Jahre 1968 verstorbenen 48 Mitgliedern hat sich *Carl A. Ewald* um die Kasse besonders verdient gemacht. Er wurde an der Delegiertenversammlung vom 21. Juni 1952 in die Verwaltungskommission gewählt, der er bis zu seinem Tode angehörte. Durch sein kluges Urteil und sein tiefverwurzeltes Gerechtigkeitsgefühl übte er einen nachhaltigen Einfluss auf die Beratungen der Kommission aus. Wir behalten ihn als treuen Mitarbeiter und liebenswürdigen, mit feinem Humor begabten Kollegen in dankbarer Erinnerung.

Der Krankenscheinbezug hat im Berichtsjahr stärker zugenommen als die Mitgliederzahl. *11 600 Krankenpflegescheine* mussten ausgestellt werden, 127 auf 100 Mitglieder. Davon wurden 7034 abgerechnet. Dazu kamen Auszahlungen für 3911 Krankenscheine aus dem Vorjahr. Bei *10 945* erledigten *Versicherungsfällen* ergab sich eine durchschnittliche Auszahlung von Fr. 149.25 pro Krankenschein. Ferner wurden Kassenleistungen für 315 Taggeldscheine und 345 Spitalscheine der Zusatzversicherung ausgerichtet. Am 31. Dezember 1968 zählte man 4400 unerledigte Krankenpflegescheine, von denen die meisten noch nicht bei der Kassenverwaltung eingegangen waren.

Aufgrund der im Berichtsjahr errechneten durchschnittlichen Auszahlung pro Krankenschein darf angenommen werden, dass die in der Bilanz erscheinende *Rückstellung* von *Fr. 816 290.–* für ausstehende Versicherungskosten eher zu hoch als zu niedrig angesetzt ist.

Während die Taggeldauszahlungen 1968 nahezu den gleichen Betrag erreichten wie im Vorjahr, nahmen die Leistungen für Krankenpflege um Fr. 127 600.– zu. Die Rückversicherungsprämien erforderten einen Mehraufwand von Fr. 21 600.–. Unter Berücksichtigung der um Fr. 9000.– höheren Verwaltungskosten und der um Fr. 7600.– geringeren Abschreibung für Mobiliaranschaffungen ergeben sich im Vergleich zur Rechnung 1967 *Mehrausgaben* von *Fr. 146 175.–.*

Bei den Einnahmen weisen fast alle Posten eine Zunahme auf. Sie ist am grössten bei den Mitgliederbeiträgen. *Die Prämien* erbrachten einen Mehrertrag von Fr. 176 650.–. Davon entfallen Fr. 121 900.– auf die Prämien der Krankenpflegeversicherung; die restlichen Fr. 54 750.– resultieren aus dem Abschluss von Taggeld- und Spitalzusatzversicherungen. Der Prämienzuwachs in der Krankenpflegeversicherung ist zur Hauptsache durch die auf 1. Januar 1968 eingetretenen Beitragserhöhungen bedingt. Nach den bundesamtlichen Vorschriften hat die Kasse jede Versicherungsabteilung selbsttragend zu führen. Die Prämien der Krankenpflegeversicherung werden alljährlich von der Verwaltungskommission festgesetzt, und zwar aufgrund der in den zurückliegenden drei Jahren erzielten Abschlüsse, wobei auch die unterschiedliche Kostenentwicklung in den Kantonen gebührend zu berücksichtigen ist. Die für 1968 beschlossenen Prämienaufschläge bewegten sich zwischen Fr. 7.– und Fr. 24.– im Jahr. Vergleiche mit andern Kassen zeigen, dass unsere Prämien keinesfalls übersetzt sind.

Wie der statistischen Uebersicht zu entnehmen ist, bleiben die *Mitgliederbeiträge* von total *Fr. 1 498 199.–* noch unter den ausbezahlten Krankenpflegeleistungen, die nach Abzug des Selbstbehaltes und der Franchisebeiträge

Fr. 1 513 408.– erforderten. Mit Einschluss der Krankengeldauszahlungen und Rückversicherungsprämien beliefen sich die Nettoaufwendungen für *Versicherungleistungen* auf *Fr. 1 607 359.–*. Sie überstiegen die Prämieneinnahmen um Fr. 109 160.–. Der genannte Fehlbetrag sowie die Verwaltungskosten mussten somit aus den Zuwendungen der öffentlichen Hand bestritten werden.

An Bundes-, Kantons- und Gemeindebeiträgen gingen rund Fr. 67 600.– mehr ein als 1967. Die Einnahmen aus Selbstbehalt und Franchise stiegen um rund Fr. 14 200.–. Eine Zunahme in dieser Höhe durfte bei Fr. 127 600.– Mehraufwendungen für Krankenpflege erwartet werden. Der Zinsertrag erhöhte sich 1968 um Fr. 17 020.–. Als ausserordentliche Einnahme erscheint in der Betriebsrechnung ein *Gewinnanteil* von *Fr. 35 157.–* am Ueberschuss der Rückversicherung für Lähmungsfälle während der abgelaufenen zehnjährigen Versicherungsperiode.

Aus dem Zinsertrag kamen statutengemäss Fr. 11 518.50 dem «Emil-Graf-Fonds» zugut. Der verbleibende Betriebsüberschuss wurde der ordentlichen Reserve zugewiesen, wodurch das *Reinvermögen*, einschliesslich der beiden separaten Fonds, auf *Fr. 1 473 462.–* ansteigt. Es beträgt nun 72,5 Prozent des Ausgabentotals im abgelaufenen Jahr. Wir sind somit dem vom Bundesamt verlangten Mindestvermögen von 80 Prozent einer Jahresausgabe wieder ein gutes Stück nähergekommen.

Am 15. Juni 1968 fand in Zürich die *ordentliche Delegiertenversammlung* statt. Sie genehmigte den Jahresbericht und die Rechnung 1967 und verabschiedete eine Vorlage über eine Teilrevision der Statuten, deren wichtigste Bestimmung den Versicherten bei einem Spitalaufenthalt grundsätzlich einen Verpflegungskostenanteil auferlegt. Ferner stimmten die Delegierten der von der Verwaltungskommission beantragten Neuregelung der Rückversicherung in Lähmungsfällen zu. Weil der Prämientarif für die Krankenpflegeversicherung durch die in den letzten Jahren eingetretene Kostensteigerung überholt wurde, erliess die Delegiertenversammlung einen ab 1. Januar 1969 geltenden *neuen Rahmentarif*.

Die *Verwaltungskommission* tagte am 25. Mai zur Beratung der Vorlagen an die Delegiertenversammlung. Sie erliess Weisungen an die Verwaltung über die Erhebung der Franchise unter den im Kanton Basel-Stadt bestehenden besondern Verhältnissen. In ihrer Sitzung vom 2. November bestimmte die Kommission aufgrund des neuen Rahmentarifs die für 1969 zur Anwendung gelangenden Prämien in der Krankenpflegeversicherung.

Der *Vorstand* benötigte zur Erledigung seiner vielfältigen Geschäfte 14 Sitzungen, die alle auf dem Sekretariat abgehalten wurden. Die *Rechnungsprüfungskommission* führte im Berichtsjahr fünf Revisionssitzungen durch.

Wenn unsere Kasse bisher trotz der vielgenannten «Kostenexplosion» in der Krankenversicherung mit mässigen Prämienaufschlägen auszukommen vermochte, ohne dabei die Reservebildung vernachlässigen zu müssen, so ist das nicht zuletzt dem Bemühen der leitenden Organe zuzuschreiben, mit den ihnen anvertrauten Mitteln haushälterisch umzugehen. Viel hängt dabei von der sorgfältigen Ausführung der täglichen Verwaltungsarbeit ab. Es darf in diesem Zusammenhang festgestellt werden, dass unsere Angestellten auf dem Sekretariat bestrebt sind, ihre Aufgabe nach bestem Vermögen zu erfüllen. Sie können des Dankes aller, die Einblick in ihre Arbeit haben, versichert sein.

11 608 Abrechnungen über Kassenleistungen und ein Postverkehr mit 29 503 eingehenden und 43 177 ausgehenden Sendungen geben einen zahlenmässigen Begriff vom Arbeitspensum unseres Sekretariatspersonals während des abgelaufenen Jahres.

Der Berichterstatter, dem es vergönnt war, während nun bald 20 Jahren in leitender Stellung der Kasse zu dienen, fühlt sich allen, die am Aufbau unserer Wohlfahrtsinstitution mitgeholfen haben, in tiefer Dankbarkeit verbunden. Möge die Kasse auf dem festen Grund, der in 50 Jahren gelegt wurde, kräftig weiterwachsen und noch recht lange zum Wohl vieler eine segensreiche Tätigkeit entfalten!

Zürich, im Mai 1969

Heinrich Hardmeier
Präsident der Schweiz. Lehrerkrankenkasse

Betriebsrechnung 1968

A. ERTRÄGNISSE	Fr.
Mitgliederbeiträge	1 498 199.65
Beiträge des Bundes, der Kantone und Gemeinden	520 284.—
Selbstbehalt und Franchise	215 055.90
Diverse Gebühren	26 500.50
Zinsen	78 207.40
Schenkungen in den Emil-Graf-Fonds	1 296.—
Gewinnanteil aus Rückversicherungsvertrag	35 157.20
Uebrige Einnahmen	410.—
Totale Erträgnisse	2 375 110.65

B. AUFWENDUNGEN		Fr.
Auszahlungen für allgemeine Krankenpflege und Krankengeld		1 613 576.69
Leistungen in Tuberkulosefällen (durch Rückversicherung gedeckt)	15 001.70	
Leistungen bei Mutterschaft		137 021.66
Emil-Graf-Fonds: Kostenbeiträge an Versicherte		2 823.50
Verwaltungskosten		205 252.10
Rückversicherungsprämien		68 993.15
Diverse Aufwendungen und Abschreibungen		6 084.35
Total Aufwendungen		2 033 751.45
Vorschlag im Betriebsjahr 1968		341 359.20
		2 375 110.65

Vermögensausweis 1968

AKTIVEN	Fr.
Kassa	1 248.96
Postcheck	50 164.78
Bankguthaben	146 095.—
Ausstehende Subventionen	200 957.30
Uebrige Guthaben	53 814.70
Wertschriften	1 540 000.—
Andere feste Geldanlagen	370 000.—
Mobilien	1.—
Total Aktiven	2 362 281.74

PASSIVEN	Fr.
Diverse Kreditoren	13 568.75
Reserve für ausstehende Versicherungskosten	816 290.—
Uebrige Rückstellungen	58 960.—
Ordentliche Reserve und Deckungsfonds	1 354 321.44
Emil-Graf-Fonds (Hilfskasse)	119 141.55
Total Passiven	2 362 281.74

REINVERMÖGEN (inkl. Spezialfonds) am 31. Dezember 1968	1 473 462.99

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt Sektion BS des SLV

1. Am 15. September beginnt im Rahmen der *Arbeitsplatzbewertung* (vgl. «SLZ» Nr. 34, Seite 994, al. 7) bei allen Staatsangestellten das *Vernehmlassungsverfahren* über die bisherigen Ergebnisse.

Das Vernehmlassungsverfahren umfasst:
- das System der Arbeitsbewertung
- den Einreihungsplan mit den Richtpositionen
- die die Richtpositionen fixierenden Modelleinstufungen und Umschreibungen
- die Prinzipien einer zukünftigen Einweisungspraxis
- die Grundzüge des künftigen Lohnsystems.

Die Unterlagen (Erläuterungen und Begründungen, Tabellen) werden bei der Verwaltung und bei den Mitgliedern der Einreihungskommission aufliegen.

Vom Büro für Besoldungsrevision werden auch verschiedene Informationsabende und besondere Kaderveranstaltungen durchgeführt werden.

Für die Paritätische Kommission (22 Mitglieder) nominierte die Schulsynode die Herren *Friedrich von Bidder* und *Bernhard Marzetta*.

2. Nachdem der Grosse Rat, dem Ratschlag seiner Kommission folgend, der *Neuregelung der Lehrerpflichtstunden* zugestimmt hatte (vgl. «SLZ» Nr. 34, Seite 995, al. 12), ergriff eine Gruppe von Lehrern der Allgemeinen Gewerbeschule gegen die vorgesehene Gesetzesänderung das *Referendum*. Zuvor hatte eine *Konferenz* der Gewerbelehrer es *abgelehnt*, das Referendum zu ergreifen, obwohl nach der Neuregelung der Stundenzahlen die Gewerbelehrer in bezug auf die Stundenverpflichtung schlechter gestellt würden als bisher. Dabei ist aber besonders zu beachten, dass der *neueintretende* Lehrer auf *allen* Stufen weniger Stunden erteilen müsste, als es bisher die Regel war; dafür erreicht er später als bisher die Altersentlastung von 2 Stunden (*bisher:* ab 50. Altersjahr 2 Stunden, ab 55. Altersjahr weitere 2 Stunden bzw. Gewerbelehrer 4 Stunden. *Neu:* ab 55. Altersjahr 2 Stunden für alle Kategorien).

Aus diesen kurzen Angaben dürfte ersichtlich sein, dass es sich bei der Mehrverpflichtung in erster Linie um eine rein rechnerische Angelegenheit «per saldo» handelt, die insbesondere die älteren Lehrer zu benachteiligen scheint. Für diese war jedoch schon im Ratschlag der Regierung eine Uebergangslösung zur Besitzstandwahrung vorgesehen.

Der Vorstand der Schulsynode stellte sich mit 22 gegen 2 Stimmen und 6 Enthaltungen gegen die Referendumsaktion und bestellte ein Abstimmungskomitee, dem folgende Herren angehören: Friedrich von Bidder, Rolf Hagnauer, Dr. Hanspeter Mattmüller, Paul Schnyder, Jörg Sommer, Urs Steffen und Dr. Max Wehrli. Das Komitee sieht seine Aufgabe vor allem in der Information nach innen und nach aussen. Entsprechende Aktionen sind in Vorbereitung. Der Termin der Abstimmung wurde auf den 21./22./23. November festgelegt.

3. Anhand eines Personalfalles hat sich gezeigt, dass die noch nicht sehr lange in Kraft stehende *Urlaubsverordnung* in zwei Punkten revisionsbedürftig ist. Der Vorsteher des Erziehungsdepartements hat eine Ueberprüfung aufgrund unserer Vorschläge zugesichert.

Rolf Hagnauer

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, französische an Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Lieber Lehrer, lache lieber

Statt an den «Nebelspalter» gelangt ein Leser an uns («... fand ich es doch kollegialer, unter uns zu lachen»), indem er auf folgenden Text aus dem «Pädagogischen Beobachter» («SLZ» Nr. 37, Seite 1141) hinweist:

«Hilfsklasse der zürcherischen Volksschullehrer

Im Jahre 1969 ist der Mitgliederbestand nach einem Nettozuwachs von 111 Genossenschaftern auf 2155 angewachsen. Das ist eine ganz erfreuliche Feststellung neben der Tatsache, dass unzählige Kollegen und Kolleginnen noch nicht Mitglieder sind.»

Herbsttagung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern

Die diesjährige Reise führte uns am Vormittag in den Kanton Aargau. Im Arbeitszentrum für Behinderte durfte unser Präsident und umsichtiger Reiseleiter, Fritz Zaugg, eine grosse Zahl von Mitgliedern und Freunden begrüssen, die teils im Car, teils mit Privatautos nach Strengelbach gekommen waren.

Dem Leiter des Arbeitszentrums, Herrn Haller, danken wir herzlich für die freundliche Aufnahme. Mit der Eröffnung des Arbeitszentrums ist im Kanton Aargau eine Institution gegründet worden, wie sie auch in den meisten andern Kantonen nötig wäre. Es werden hier vor allem zwei Ziele verfolgt:

1. Die Schulung des Behinderten. In der Industrie stehen auch dem Behinderten geeignete Arbeitsplätze zur Verfügung, vorausgesetzt, dass er in einer besonderen Schulung seinen Fähigkeiten entsprechend auf die Arbeit vorbereitet wird. Diese Eingliederungsmassnahmen werden von der IV unterstützt. Die Arbeitsmoral wird wesentlich gehoben, indem die Gebrechlichen von allem Anfang an produktive Arbeit leisten dürfen. Die Burschen finden ihren späteren Arbeitsplatz zum grossen Teil in der Maschinenindustrie oder im Apparatebau, die Mädchen eher in der Papier- und Textilindustrie.

2. In einer Dauerwerkstätte finden Schwerbehinderte eine sinnvolle Beschäftigung. Werkaufträge verschiedener Unternehmungen sichern den Behinderten einen Verdienst, der mindestens zum Teil die Lebenskosten zu decken vermag. Im angegliederten Wohnheim finden viele ein eigentliches Zuhause. In diesem Heim wird den Bedürfnissen der Behinderten in besonderer Weise Rechnung getragen, so dass sich jeder einzelne möglichst selbständig bewegen kann.

Nach dem Mittagessen im Gasthaus «Schlacht» in Sempach setzten wir uns zu einer ausserordentlichen Geschichtsstunde in die Schlachtkapelle. Herr Steger, Lehrer in Sempach, schilderte uns in packender Weise den Kampf unserer Vorfahren gegen die Habsburger.

Die Heimfahrt erfolgte auf der Schlechtwetterroute über Luzern und durch das Entlebuch. Die Teilnehmer waren einmal mehr überzeugt, dass solche Ausflüge, die das freie Gespräch über gemeinsame Probleme ermöglichen, sehr wertvoll sind. Hoffen wir, dass mancher Denkanstoss in die Tat umgesetzt werden kann. *hrj.*

Panorama

Schweizerische Parteiprogramme

Herausgegeben von H. M. und K. Klopfenstein, Sinwel-Verlag, Bern 1969, 194 S. brosch. Fr. 7.80.

Die Programme der schweizerischen politischen Parteien sind zusammengefasst in Buchform erschienen. Man darf das kleine Buch, dessen Gebrauch ein gutes Register erleichtert, als nützlich bezeichnen, auch wenn man sich keinen Illusionen hingibt in bezug auf den politischen Informationswert von Parteiprogrammen.

Vorerst: Wie viele Allgemeinheiten enthalten sie doch, Allgemeinheiten, die zunächst nichts sagen. Wie oft kehren die Worte gesund, gerecht, vernünftig, angemessen wieder, und zwar in den verschiedensten Programmen! Da ist die Rede von «gesundem Streben des Schweizers nach Besitz», vom «gesunden Wachstum der Wirtschaft», vom «gesunden, selbständigen Bauernstand», vom «gesunden Finanzhaushalt», vom «gesunden Föderalismus», vom «gesunden Leistungswettbewerb», von der «gesunden Mischung von Gross-, Mittel- und Kleinbetrieben», von «angemessener Schuldentilgung», von «angemessenem Finanzausgleich», von «vernünftiger Entwicklungshilfe, vernünftiger Geldpoli-

tik», von «gerechter Verteilung des Volkseinkommens und der Steuerlasten» usw. Was gesund, angemessen, vernünftig und gerecht sei, darüber haben die verschiedenen Menschen und Parteien jedoch sehr verschiedene Vorstellungen.

Man sollte meinen, die Programme der Parteien seien wenigstens insofern höchst wertvoll, als sie ihr Selbstverständnis treu und verlässlich zum Ausdruck brächten. Das tun sie jedoch nur sehr bedingt. Denn sie wollen in grösserem oder kleinerem Ausmass werben. Deshalb spiegelt sich in ihnen viel Taktik und Propaganda. Sie weisen auf die eigenen Leistungen hin und versichern, dass nur sie, sie allein ... Kurz, die Kundgebungen der Parteien sind in jedem Sinne des Wortes – parteiisch. Wie könnten sie anders? Wenn sie sich über sich selbst und ihre Ziele aussprechen, so geschieht es leicht, dass sie das nicht mit dem reinsten Willen zur absoluten Sachlichkeit tun oder dieser nicht fähig sind. Sie neigen dazu, bei dem, was sie sagen und verschweigen, zu stark daran zu denken, was für einen Eindruck sie auf andere machen. Sie schildern sich und ihre Ziele weithin so, wie sie wünschen, von Dritten verstanden und beurteilt zu werden.

Ein Beispiel: Warum spricht die Partei der Arbeit in ihrem Programm nie von Kommunismus, sondern stets von Sozialismus? Warum schrieb sie 1959: «Den Sozialismus errichten kann man nur im Einverständnis und zusammen mit der breiten Masse des Volkes; er kann weder von einer Minderheit noch von oben noch von aussen her erzwungen werden.»? Warum erklärte sie 1967: «Sie (die sozialistische Gesellschaft) ist nur denkbar bei der Existenz nicht nur einer Partei, sondern mehrerer Parteien.»? – Ist der Partei der Arbeit, wenn sie so spricht, der gute Glaube zuzubilligen? Was denkt und erstrebt sie im Ernst? Was ist Taktik?

Unmissverständlich ist der Passus im Programm der Sozialdemokratischen Partei: «Sie lehnt national und international jede irgendwie geartete Zusammenarbeit mit totalitären Kräften oder Systemen ab. Zu Unrecht berufen die Kommunisten sich auf sozialistische Traditionen. In Wirklichkeit haben sie diese Traditionen bis zur Unkenntlichkeit verzerrt.»

Trotz allen Vorbehalten gegenüber der unbesehenen Veranschlagung der politischen Einsichten, die aus den Programmen der zehn politischen Parteien (gottlob, dass wir nicht nur eine haben!) zu schöpfen sind, muss zum Schlusse doch betont werden, dass sie eine Fülle von wichtigen Feststellungen und präzisen Angaben darüber enthalten, was erstrebt und abgelehnt wird. Feststellungen: Stimmt es nicht, was die Demokratische Partei bemerkt, dass die Wirtschaft durch kleine Kreise beherrscht wird? Und wer würde die Besorgnis der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei über den zahlenmässig rapiden Rückgang der Bauernbetriebe nicht verstehen und nachfühlen? «Jährlich verschwinden in unserem Land rund 4000 bäuerliche Betriebseinheiten ...» Höchst beunruhigend ist es, dass die Liberal-sozialistische Partei (Freigeld) glaubt, behaupten zu müssen, es kämen immer wieder Fälle vor von «Versorgung» missliebiger Personen durch die «Administrativjustiz», die sich damit ausserhalb des Gesetzes stelle.

Im staatsbürgerlichen Unterricht der Höheren Mittelschulen könnte das Buch gelegentlich als Grundlage zu einfachen kritischen Untersuchungen und Uebungen dienen.

A. Jaggi

Modernisation de l'enseignement mathématique à l'école primaire

Dans la SLZ 15/16 du 10 avril 1969, nous avions fait état des discussions en cours et des expériences projetées dans le domaine de l'enseignement des mathématiques modernes dans le Jura. Il nous paraît intéressant, six mois plus tard, de faire le point à ce sujet – ce qui nous est facilité par le rapport que M. Emile Blanc, *directeur du Centre cantonal d'information mathématique (CIM) de Bienne, a établi récemment et dont nous donnons ici la première partie.*

Les raisons qui ont amené le CIM à s'occuper du renouvellement de l'enseignement mathématique au degré primaire

1. La nécessité de bien coordonner les enseignements primaire et secondaire

En effet, depuis sa création – le 1er octobre 1963 – et conformément à ses statuts, le CIM ne s'est d'abord adressé qu'aux maîtres scientifiques des écoles secondaires et aux maîtres de mathématiques des gymnases, des écoles normales et des technicums. C'est ainsi que, chaque année depuis 1964, les professeurs précités se sont rencontrés toutes les trois semaines environ, lors de colloques, conférences et journées d'études. Il en est résulté une plus grande compréhension réciproque entre les maîtres du premier et du deuxième cycles et une meilleure coordination des enseignements secondaire et gymnasial. Et comme, parallèlement, des mutations se sont produites dans les méthodes et les programmes, le moment était venu, en 1968, d'établir également un lien plus étroit entre la mathématique de l'école primaire et celle de l'école secondaire.

2. La recherche d'une continuité dans la modernisation de l'enseignement mathématique de la 1ère à la 9e années primaires

Il a été constaté, ces dernières années, en Suisse comme à l'étranger, que les nouveautés introduites à l'école primaire concernaient surtout les deux ou trois premières années, que l'utilisation des matériels les plus répandus (réglettes, blocs logiques, etc.) était moins indiquée avec de grands élèves, et que la méthode introduite dans les classes inférieures ne se prolongeait guère et provoquait ainsi une regrettable cassure. Il devenait donc indispensable de concevoir un enseignement modernisé de telle manière, dans les deux ou trois premières années, que sa poursuite soit naturelle, efficace et attrayante jusqu'à la fin de la scolarité obligatoire.

3. L'introduction de plans d'études de plus en plus modernisés

Après avoir élaboré des programmes expérimentaux, optionnels puis officiels, pour les dernières années des gymnases, lycées ou athénées, la plupart des pays européens rendent maintenant obligatoires les programmes modernes du premier cycle de l'enseignement secondaire (c'est le cas de la France et de la Belgique, par exemple: programme de 6e dès septembre 1969; de 5e dès septembre 1970...). Pour les écoles primaires, les recherches et les expériences s'intensifient un peu partout et les plans d'études expérimentaux (programme français) ou provisoires (écoles primaires de langue française du canton de Berne) feront place à des programmes officiels (celui de la CIRCE, qui entrera en vigueur en 1972 pour toute la Suisse romande). En prévision d'une application généralisée de ces nouveaux programmes, il était urgent que le CIM engage le dialogue avec les institutrices et instituteurs et qu'il commence à leur présenter les concepts fondamentaux de la mathématique élémentaire actuelle.

Les séances d'information de l'année 1968

1. L'accord préalable des autorités scolaires

Avant d'organiser cette information des enseignants primaires, la Direction du CIM a tout d'abord obtenu les encouragements de la Commission du CIM et des inspecteurs des 12e, 13e et 14e arrondissements, dès décembre 1967. Le président de la Commission des cours de perfectionnement reçut l'appui de la Direction de l'instruction publique et l'assurance que les frais de déplacement des maîtres seraient remboursés et que les commissions scolaires libéreraient les maîtres pour les six après-midis prévus pour les colloques.

2. Le succès des inscriptions

A la suite de l'annonce parue dans la *Feuille officielle scolaire*, et en dépit de l'engagement à suivre les six séances, il y eut 100 inscriptions parmi les 677 enseignants primaires de langue française. Comme il avait été prévu de limiter le nombre des participants à une cinquantaine, seuls les 17 premiers inscrits de chaque arrondissement furent retenus. Toutefois, une autre série d'exposés fut prévue pour 1969 à l'intention des autres maîtres inscrits.

3. Les thèmes des séances d'information

Les six séances eurent lieu à Delémont, les jeudis après-midi de 14 h. 15 à 17 heures, selon le programme suivant:

25 avril:
Notions élémentaires d'algèbre des ensembles
16 mai:
Relations binaires
20 juin:
Notions de fonctions et d'applications
26 septembre:
Opérations dans un ensemble
17 octobre:
Notions élémentaires de calcul vectoriel
14 novembre:
Discussion générale sur les thèmes présentés

4. Le déroulement des séances et la résolution finale

Chaque séance débutait par une introduction où l'importance des concepts présentés était mise en évidence. Ensuite, le thème annoncé était développé en s'appuyant sur des feuilles polycopiées remises à chaque participant. Puis des applications de ces notions modernes dans l'enseignement secondaire inférieur étaient présentées, sur la base des expériences réalisées par M. Ferrario et moi-même depuis 1961, et avec des suggestions pour leur introduction dans les classes primaires. Enfin, une discussion libre s'engageait sur l'exposé présenté ou l'un des précédents et sur tout sujet relatif au renouvellement de l'enseignement du «calcul» à l'école primaire.

Lors de la dernière séance (14 novembre), après un échange de vues fort intéressant, l'assistance unanime vota une résolution demandant l'ouverture de classes expérimentales à divers degrés (1ère, 3e, 5e et 7e années), dès la rentrée d'avril 1969, et la reprise des exposés avec la collaboration des expérimentateurs qui pourraient faire état des essais entrepris dans leurs classes.

Les colloques de l'année scolaire 1969–1970

1. La reprise des séances d'information de l'année précédente

Le nombre des inscriptions ayant de nouveau dépassé les prévisions, c'est plus d'une centaine de maîtres qui se sont inscrits en février 1969 pour suivre les six exposés et discussions annoncés. Il a donc fallu organiser deux séries de rencontres, avec 50 participants chacune: l'une, à Bienne, du 25 avril au 19 septembre 1969; l'autre, à Delémont, du 2 mai au 26 septembre 1969.

A la fin de juin, quatre des six colloques avaient eu lieu en chacun des deux centres ci-dessus et dans le même style que l'année précédente. Toutefois, les applications présentées étaient le plus souvent tirées de leçons ou d'exercices donnés dans les classes pilotes ouvertes depuis avril 1969.

2. Les colloques prévus à l'intention de la «volée» 1968

Ces colloques se tiendront à Delémont, d'octobre à décembre 1969. C'est-à-dire lorsque les deux séries ci-dessus seront achevées et lorsque les classes expérimentales auront cinq mois d'existence. Ainsi, les cinq expérimentateurs auront déjà un certain nombre de constatations à analyser devant leurs cinquante collègues dans le cadre des méthodes nouvelles basées sur les notions d'ensemble, de relation, d'application et de loi de composition qui leur seront exposées à nouveau.

L'organisation générale des classes expérimentales ouvertes en avril 1969

1. Le choix des classes

Afin de réduire la durée du premier cycle expérimental, il a été décidé de commencer les essais en 1ère, 3e, 5e et 7e années, l'expérience devant se poursuivre l'année suivante avec le même maître, autant que possible, puis ensuite avec d'autres collègues. D'autre part, il a été convenu de choisir ces classes dans chacun des trois arrondissements pour que toute la partie française du canton se sente concernée.

C'est ainsi que deux classes furent choisies dans le 12e arrondissement (à Bienne), deux dans le 13e (à Moutier) et une dans le 14e (à Delémont). A Moutier, les deux classes de 3e deviendront, à la fin de la 4e, une seule classe de 5e après le départ à l'école secondaire de près de la moitié des élèves.

2. La collaboration entre les expérimentateurs et le CIM

Pour qu'un véritable travail d'équipe prenne naissance et se développe entre les responsables de l'expérience, il fut convenu que MM. Ferrario et Blanc assisteraient chaque semaine à une leçon de mathématique dans chacune des classes pilotes et rencontreraient ensuite chaque expérimentateur durant deux heures pour s'entretenir de la leçon, parler du travail de la semaine écoulée et préparer les six leçons de la semaine à venir. C'est ce qui fut fait durant les onze semaines du premier trimestre, et il nous a été ainsi donné de constater que ces trois heures hebdomadaires de travail en commun pour chaque classe étaient indispensables pour bien connaître les démarches des élèves et des maîtres dans cet apprentissage de la mathématique d'aujourd'hui.

3. Les objectifs visés

L'un des buts à atteindre, dans cette expérimentation, était de montrer que l'on peut moderniser l'enseignement du «calcul» à tous les niveaux de l'école primaire tout en traitant l'essentiel du plan d'études officiel. Un autre objectif consistait à mettre en évidence que, dès la première année, ce n'est pas le calcul en soi que l'on étudie mais bien la mathématique! C'est elle, en effet, qui motive et justifie les calculs qui, de cette manière, sont effectués avec plus de réflexion et de sûreté par les élèves. Enfin, pour les cinq dernières années, une tâche supplémentaire était envisagée: d'une part, introduire progressivement des éléments d'algèbre pour parvenir assez tôt à la résolution de problèmes en les mettant en équations; d'autre part, donner des notions de calcul vectoriel en liaison avec le programme de sciences et en vue d'une meilleure préparation à l'école professionnelle notamment.

Emile Blanc, Bienne

(A suivre)

Bibliographie

Quelques bons livres

Les Océanautes

Le célèbre journaliste scientifique *Lucien Barnier* traite un sujet qu'il connaît parfaitement et qui le passionne. Il livre aux jeunes lecteurs (dès 14 ans) un documentaire remarquablement écrit, qui les enthousiasmera, car il est le fait d'un auteur d'aujourd'hui qui parle de problèmes d'aujourd'hui et de demain.

Aussi bien par l'enthousiasme qui anime L. Barnier que par son souci de précision, sa clarté et son sens de la vulgarisation – au bon sens du terme – nous avons là un ouvrage digne de figurer dans toutes les bibliothèques.

(Casterman, Tournai/Paris; collection Horizons 2000)

Les Enfants de Pompéi

Ce volume, abondamment illustré, est un des meilleurs documentaires à caractère récréatif qu'il nous ait été donné de lire dans le secteur de la connaissance des enfants du monde et plus particulièrement du passé.

L'auteur, Mme *Lerme-Walter*, s'adresse véritablement à toutes les catégories de lecteurs, car le document est en fait un roman aux rebondissements imprévus. Elle a un talent immense: elle sait raconter une histoire, elle sait y insérer le détail qui va retenir l'attention de l'enfant et l'instruire sans qu'il y paraisse.

Cet excellent ouvrage s'adresse aux enfants dès 11 ans.

(Editions des Deux Coqs d'Or)

Nikios: Les Barbares du Bout du Monde

Cet ouvrage, qui fait suite à *Nikios: Révolte à Babylone*, est un roman historique passionnant. Nikios, que nous avions laissé en vue des côtes d'Egypte, n'est pas près de pouvoir regagner sa Grèce natale: après un naufrage, puis un très long voyage jusqu'à Carthage, il sera envoyé en Espagne avec deux compagnons d'infortune.

L'histoire se passe en 485 avant J.-C., au moment où Carthage était à l'apogée de sa puissance alors que Rome n'était encore qu'une bourgade insignifiante...

Livre où, parfois, le roman prend le pas sur la vérité historique, mais qui passionnera les lecteurs (dès 11 ans).

(Editions GP, Rouge et Or, collection Souveraine)

Napoléon

En cette année du bicentenaire de la naissance de Napoléon Ier, de très nombreux ouvrages ont paru sur la Corse et sur le plus illustre de ses enfants. On peut admirer ou exécrer le premier empereur des Français, mais on ne peut l'ignorer; car, au même titre qu'un Hitler, un Staline et bien d'autres, il est entré dans l'histoire. Il est donc nécessaire que les jeunes lecteurs apprennent à connaître ces hommes un peu mieux, un peu plus profondément qu'à travers le nom des batailles, des victoires et des défaites.

L'auteur, *G. Lenôtre*, destine son ouvrage aux enfants dès 15 ans, ce moment de l'adolescence où tous sont sensibles aux grandes idées, aux grandes passions, aux grandes épopées.

(Editions Gauthier-Languereau, Paris)

Pierre Brossin, Le Locle

Hans-Karl Beckmann: Lehrerseminar – Akademie – Hochschule. Das Verhältnis von Theorie und Praxis in drei Epochen der Volksschullehrerausbildung. Verlag Julius Beltz, Weinheim und Berlin. 313 Seiten und ein Beiheft von 67 Seiten. DM 46.–.

Das Werk erschien in der Reihe der Göttinger Studien zur Pädagogik. Ursprünglich als Dissertation angelegt, hat der Verfasser seine gründliche Untersuchung nun als Buch veröffentlicht und damit die umfangreiche und ausführlich belegte wissenschaftliche Arbeit einem breiteren Kreis von Interessenten zugänglich gemacht. Als Kern seiner Arbeit bezeichnet Beckmann die Frage, wie die pädagogische Ausbildung des Volksschullehrers zu gestalten sei, damit die im Studium gewonnenen pädagogischen Einsichten in die Praxis hineinwirken würden und dort durchgehalten werden könnten (Seite 14). Wie sind pädagogische Theorie und pädagogische Praxis während der Ausbildungszeit aufeinander angewiesen? Was ist zu tun, dass diese beiden Aspekte dauernd im Bewusstsein des berufstätigen Lehrers lebendig bleiben, sich gegenseitig durchdringen und beleben? Beckmann untersucht dieses zentrale Lehrerbildungsproblem an drei durch den Titel des Buches angegebenen deutschen Ausbildungsformen: am Lehrerseminar des 19. Jahrhunderts, an der Akademie der Weimarerzeit und an der Pädagogischen Hochschule der Gegenwart. In einem Beiheft gibt er einen Ueberblick über die zurzeit in den Ländern der Bundesrepublik bestehenden Lösungen der Volksschullehrerausbildung.

Hans Egger

Doppelinterpretationen. Athenäum Verlag, Frankfurt a. M. und Bonn. Herausgeberin: Hilde Domin, Athenäum-Bücher zur Dichtkunst. 365 Seiten. Ln.

31 Gedichte zeitgenössischer Autoren werden zweimal interpretiert; einmal vom Dichter selber, einmal von einem Literaturwissenschaftler. Diese Doppelinterpretationen sind unabhängig voneinander entstanden. Wenn sich auch einige der Schriftsteller in ihrer Selbstinterpretation erneut gewissermassen verstecken, so ist das Unternehmen doch sehr reizvoll. Der Leser geht mit Neugierde und voll Spannung von Gedicht zu Gedicht und erhält einen lebendigen Ueberblick zugleich über die zeitgenössische Lyrik und die zeitgenössische «Kunst der Interpretation». Auch die grundsätzlichen Gedanken zur Interpretation, welche die Herausgeberin dem Buche voranstellt, sind anregend und vermitteln manchen Gewinn. *PEM*

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunksendungen Oktober

Erstes Datum: Morgensendung 10.20–10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.30–15.00 Uhr

15./21. Oktober: *Eine musikalische Reise nach Bali.* Prof. Dr. Hans Oesch, Basel, stellt die balinesischen Gamelan-Orchester mit ihren eigenartigen Musikformen als Ausdruck der exotischen Lebens- und Kulthaltung vor. Vom 7. Schuljahr an.

16./22. Oktober: *Fridtjof Nansen, ein Helfer der Menschheit.* Die Hörfolge von Dieter Heuler, Bern, entwirft ein Bild des wagemutigen Polarforschers, der nach dem Ersten Weltkrieg durch seine Tatkraft Millionen von Entwurzelten Ueberleben und Heimkehr ermöglicht hat. Vom 7. Schuljahr an.

17./24. Oktober: *«Hans im Glück.»* Das Grimmsche Märchen wurde von Hedwig Bolliger, Untenhünenberg ZG, zu einem Spiel in Dialektversen umgestaltet und errang den 1. Preis im Unterstufenwettbewerb des Schulfunks. Vom 1. Schuljahr an.

20./29. Oktober: *Coriolan.* Das Hörspiel von Clara Zürcher, Bern, erzählt die Sage, nach der der verdiente römische Patrizier Coriolan, von den Volkstribunen wegen Verachtung der Plebs verurteilt, nur durch die Bitten seiner Mutter von einem Schlag gegen Rom abgehalten werden konnte. Vom 7. Schuljahr an.

23./28. Oktober: *Heinzelmännchen.* In der heiteren Gedichtstunde von René Gilliéron, Pfeffingen, wird das Gedicht von August Kopisch vorgetragen und in seinen Ausstrahlungen auf das Tagewerk des Menschen ausgedeutet. Vom 4. Schuljahr an.

27. Oktober/7. November: *Zoltán Kodály: «Tänze aus Galánta.»* Willi Gremlich, Zürich, erläutert die Entstehung und die Besonderheiten des Orchesterwerkes, das dem Charakter der ungarischen Heimat Kodálys verpflichtet ist. Vom 7. Schuljahr an.

30. Oktober/5. November: *Hund und Katze als Hausgenossen.* Dr. Hannes Sägesser, Bern, erörtert die Frage der Domestizierung dieser Haustiergattungen und untersucht deren Stellung im Zusammenleben mit dem Menschen. Vom 6. Schuljahr an.

Schweizer Schulfernsehen

Neuproduktionen Oktober/November

Sonntag, 12. Oktober: *Vorausstrahlung: «Jan Hus aus Husinec.»* Im Anschluss an das Abendprogramm.

Sonntag, 19. Oktober: *Vorausausstrahlung: «Niklaus von der Flüe.»* Im Anschluss an das Abendprogramm.

31. Oktober, 15.15 Uhr: *Auf dem Wege zum Beruf.* Die erste von drei Sendungen zur Berufswahlvorbereitung in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung (Leitung: Hans May, Realisator: Gustav Rády), betitelt *«Mein Hobby – mein Beruf?»*, sucht aus dem Spieltrieb des Jugendlichen Hinweise für die künftige Berufswahl. Vom 8. Schuljahr an.

Vorausstrahlung: Sonntag, 26. Oktober, im Anschluss an das Abendprogramm.

4. November, 9.15 und 10.15 Uhr: *So entsteht ein Plakat.* Autor Erich Müller (Realisator: Fritz Burri) zeigt den graphischen Werdegang bei der Entstehung des Plakates der Aktion «Gesundes Volk» 1969 unter Berücksichtigung der künstlerischen Gestaltung. Die zweifarbigen Plakate für die Hand der Schüler können beim Schweizer Schulfernsehen, Postfach, 8022 Zürich, gratis bezogen werden. Vom 6. Schuljahr an.

Vorausstrahlung: Sonntag, 2. November, im Anschluss an das Abendprogramm.

Walter Walser

Jugend-tv

18. Oktober, 16.45 Uhr

Pferde, etwas Regen und viele Noten...

Samstag, 18. Oktober, um 16.45 Uhr: Dokumentarfilm aus Irland: Es geht um die besondere Ambiance eines Pferderennens. «König der Rennplätze» heisst dieser Beitrag.

Fortsetzung der vier Liedersendungen «Dachbudenplausch» unter dem Titel «Landstrassenplausch»; die erste Folge sehen wir am Samstag, dem 18. Oktober, ebenfalls in der «Jugend-tv». Geblieben sind die vier jungen Sänger Rolf Bürli, Pius Fleischmann, Dieter und Jürg Wiesmann, geblieben ist ihre Begeisterung für stimmungsvolle Songs und Chansons, geändert hat nur das Dekor. Statt in der verwinkelten Dachbude zu sitzen, sind die vier Burschen diesmal mit Sack und Pack und Tandem unterwegs. Erste Station ist ein idyllischer Flecken am Rhein, der nicht umsonst «Paradiesli» heisst.

Neben einer Langspielplatte, die die vierzehn besten Lieder aus der dreiteiligen Sendereihe «Landstrassenplausch» enthält (und in jedem Schallplattengeschäft erhältlich ist), gibt das Schweizer Fernsehen auch dieses Mal wieder ein spezielles Liederbüchlein, «Landstrassenplausch», heraus, in dem alle in den drei Sendungen gesungenen Lieder mit Text, Noten und Gitarrenbegleitung aufgeführt sind. Es kann unter Voreinzahlung von Fr. 4.– auf das Postcheckkonto 80 – 7711 direkt beim Schweizer Fernsehen bezogen werden.

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

Sonnenberg-Kurse

20. bis 29. Oktober 1969:
Die allgemeinbildenden Erwachsenenschulen in Ost und West

9. bis 18. November 1969:
Koexistenz – Entspannung – Internationale Zusammenarbeit

Bei einer Anmeldung über Herrn Paul Binkert, Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen, könnten eventuell Freiplätze und Fahrtkostenzuschüsse gewährt werden.

Auskünfte und genaue Programme durch: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Geschäftsstelle Braunschweig, Bankplatz 8, D-33 Braunschweig, Postfach 460.

Bald spielen wir wieder!

Samstag, 18., und Samstag, 25. Oktober, führt die Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater im Hotel «Rössli», Villmergen, einen kleinen Kurs für Spielleiter und Spieler des Volkstheaters durch. Hans Roth, Unterentfelden, wird die grundlegenden Kenntnisse über Stückwahl und Probenarbeit vermitteln.

Anmeldungen sind bis spätestens 15. Oktober an die Kursadministration der GSVT, Postfach 6, 3074 Muri-Bern, zu richten, wo auch das detaillierte Programm erhältlich ist.

Lehrerfortbildung

Kurse mit Beginn im Oktober/November 1969 des Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung des Kantons Basel-Stadt

12. Kurs:
Frau H. Meinemann, Basel
Thema *Einführung in die Verwendung der Klangstäbe und des Orphschen Instrumentariums im Unterricht*
Improvisation, Bewegungsbildung, Sprecherziehung, rhythmisch-melodische Uebungen und Ausbildung an allen im Schulwerk verwendeten Instrumenten
Durchführung: an 5 Montagmorgen
Daten: Montag, den 27. Oktober; den 3., 10., 17. und 24. November 1969
Ort: Theobald-Baerwart-Schulhaus, Maisengasse, Aula, 2. Stock
Zeit: 10.30–12.00 Uhr.
Teilnahmeberechtigung: Sonderklassenlehrerinnen und -lehrer, dann übrige
Besonderes: Gymnastikschuhe mitbringen; bequeme Kleidung, in der man sich frei bewegen kann

13. Kurs:
Felix Mattmüller, Basel
Thema: *Einführung in die Methodik für Lehrkräfte in Heimen*
Nach speziellem Programm werden in den Kollegien der Schulheime Einführungskurse mit Lehrproben durchgeführt.
Durchführung: 1. Teil – an einem Mittwochnachmittag
Datum: Mittwoch, den 5. November 1969
Ort: Waldschule Pfeffingen
Zeit: 14.00–21.00 Uhr
Durchführung: 2. Teil – 2 ganze Tage
Daten: Dienstag, den 9., bis und mit Mittwoch, den 10. Dezember 1969
Ort: Kinderheim Chaumont
Zeit: 10.30 Uhr (9. Dezember) bis 16.00 Uhr (10. Dezember)
Teilnahmeberechtigung: Lehrerinnen und Lehrer der Sonderklassen, dann übrige

14. Kurs:
Felix Mattmüller, Basel
Thema: *Baumtest als Erziehungshilfe*
Kaum eine Test- und Beobachtungsmöglichkeit erweist sich als so brauchbar in der Schule wie gerade das Baumzeichnen. Die Beziehung des Lehrers zu den Kindern wird dadurch erweitert. Ansatzpunkte zu einer umfassenderen Erziehung ergeben sich, wenn man die Baumzeichnungen zu interpretieren versteht.
Durchführung: an 6 Montagnachmittagen
Daten: Montag, den 10., 17. und 24. November; den 1., 8. und 15. Dezember 1969
Ort: Kursraum 1, Rektorat Sonderklassen, Rebgasse 1, 4. Stock
Zeit: 16.30–18.30 Uhr
Teilnahmeberechtigung: Lehrerinnen und Lehrer der Sonderklassen, dann übrige
Besondere Bemerkungen: Die Kurse 12 und 13 stehen in erster Linie den Lehrerinnen und Lehrern der Sonderklassen offen.

Schweizerischer Mittelschulturnlehrerverein

Skikurs

19. Dezember, abends 21.00 Uhr, bis 23. Dezember 1969, 12.00 Uhr
Dieser Kurs wird von einem prüfungsberechtigten Experten geleitet. Für die SJ gilt der Kurs als WK. Für Turnlehrer ohne SJ stehen ebenfalls Klassenlehrer zur Verfügung.

Teilnehmerzahl: 25.
Bitte bei den Erziehungsdirektionen Urlaub verlangen.

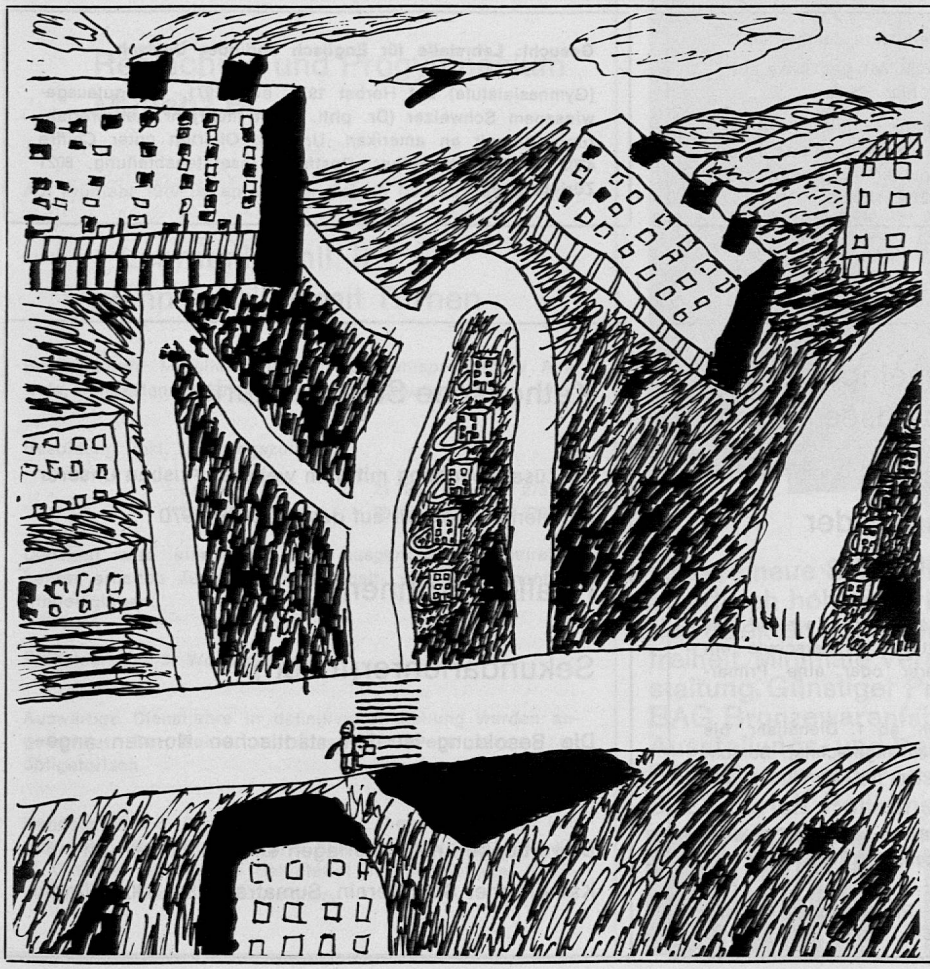
Ort: Je nach Schneeverhältnissen. Wird den Teilnehmern drei Wochen vor Kursbeginn bekanntgegeben.

Leitung: U. Freudiger, Winterthur.

Anmeldungen an H. Holliger, Fliederweg 1, 8134 Adliswil.

Schweizerischer Mittelschulturnlehrerverein
Der Präsident: Hans Holliger

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin



Kinder sehen ihre Siedlung

Zeichenwettbewerb des Städtebauinstituts Nürnberg e.V.
Ausstellung 23. August bis Mitte November 1969.
Dienstag bis Sonntag 10–12 und 14–18 Uhr.

Forum für Umweltfragen
Heidi Weber
Centre Le Corbusier
Bellerivestr./Höschgasse
Zürich

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt Ende April 1970 der nächste

heilpädagogische Grundkurs, wissenschaftliche Ausbildung

für alle heilpädagogischen Arbeitsgebiete (Sonderschule, Beratung, Heimerziehung).

Der zweisemestrige Kurs umfasst Vorlesungen und Uebungen am Seminar und an der Universität Zürich, Anstaltsbesuche, ein zweimonatiges Heimpraktikum und Sonderklassenpraxis. Diplomabschluss. Der Kurs stellt insbesondere eine Zusatzausbildung für Lehrkräfte dar, die an Sonderklassen unterrichten oder zu unterrichten gedenken.

Anmeldungen sind bis zum 31. Dezember 1969 an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, zu richten. Anmeldungsunterlagen und weitere Auskünfte erhält man im Sekretariat, Telephon (051) 32 24 70, 8.30 bis 12 und 14 bis 18 Uhr.

Primarschule Niederurnen

Wir suchen auf den 20. Oktober 1969 oder nach Uebereinkunft

Lehrer oder Lehrerin

für unsere Hilfsklasse (kleine Abteilung).

Auskunft über Anstellungsbedingungen, Besoldung usw. erteilt Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, 8867 Niederurnen, Tel. 058 / 4 22 06, privat 4 12 69.

Anmeldungen sind zu richten an

Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen.

Der Schulrat

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Dübendorf ZH, Tel. (051) 85 61 07
Wir kaufen zu Tagespreisen
Altpapier aus Sammelaktionen.
Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Werk- und Zeichenlehrer
sucht Wirkungskreis auf Frühjahr 1970.
Offerten unter Chiffre 4201 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich

Gesucht: Lehrstelle für Englisch und/oder Deutsch
(Gymnasialstufe) auf Herbst 1970, evtl. 1971, von gutausgewiesenem Schweizer (Dr. phil. I) mit mehrjähr. Lehrererfahrung. Zurzeit an amerikan. Univers. Offerten unter Chiffre 4202 an Conzett+Huber, Postfach, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

Primarschulgemeinde Weesen am Walensee

Gesucht

Primarschullehrer oder Primarschullehrerin

Infolge Pensionierung einer Lehrkraft suchen wir auf das Frühjahr 1970 an unsere fortschrittliche Primarschule mit Einklassen-System einen Primarlehrer oder eine Primarlehrerin an unsere Unterstufe.

Gehalt: das gesetzliche. Ortszulagen: ab 1. Dienstjahr, bis Maximum 4500 Fr. Dienstjahre: werden angerechnet. Berechnung der Dienstjahre gleich wie für die Ermittlung der Grundbesoldung.

Anmeldung: bis zum 31. Oktober 1969 an unseren Präsidenten, Herrn Josef Zeller, 8872 Weesen, Tel. 058/3 53 48.

Primarschulrat Weesen

Katholische Schulen Zürich

Im Zusammenhang mit dem weiteren Ausbau unserer Schulen suchen wir auf das Frühjahr 1970

Reallehrer(innen)

Sekundarlehrer(innen)

Die Besoldung ist den städtischen Normen angepasst.

Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an Katholischer Schulverein, Sumatrastr. 31, 8006 Zürich

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 werden verschiedene Lehrstellen an der

Primarschule

Unter- und Mittelstufe, Sonderklasse B (für schwachbegabte Schüler)

Oberschule

Realschule

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung; für die freiwillige Gemeindezulage gelten die maximalen Ansätze, zuzüglich Teuerungszulage und Kinderzulage. Das Maximum der Gemeindezulage wird nach acht Jahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bernhard Christen, Waldmeisterstrasse 10, 8953 Dietikon, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat gerne (Telephon 051/88 81 74).

Dietikon, 7. Oktober 1969 Schulpflege Dietikon

Realschule und Progymnasium Muttenz BL

Auf Frühjahr 1970 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. II wenn möglich mit Turnen

Bedingungen: Mittellehrerdiplom oder entsprechender Ausweis, mindestens 6 Semester Hochschulstudium.

Besoldung (inkl. Teuerungszulage):

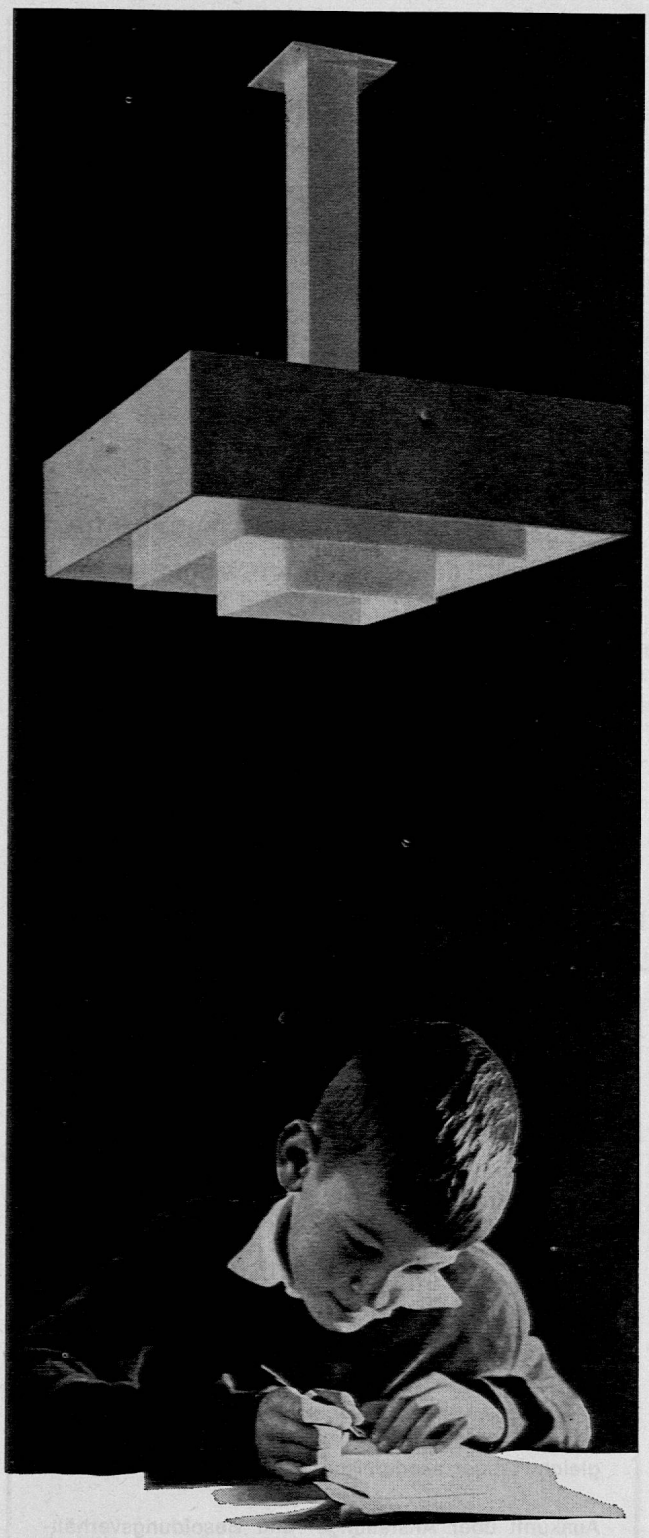
Lehrer	21 726 Fr. bis 31 273 Fr.
Lehrerin	20 390 Fr. bis 29 579 Fr.

Daneben wird eine Ortszulage ausgerichtet. Verheiratete Lehrer erhalten zudem eine Haushalt- und gegebenenfalls Kinderzulagen.

Pflichtpensum: 30 Wochenstunden.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit sind bis 31. Oktober 1969 an das Sekretariat der Schulpflege, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzureichen.



Unsere neue Schulzimmer-Leuchte zeichnet sich aus durch hohen Wirkungsgrad. Gute Verteilung des direkten und indirekten Lichtes. Blendungsfreiheit. Minimale Verstaubung. Gut formale Gestaltung. Günstiger Preis.
BAG Bronzewarenfabrik AG Turgi 056/31111
Ausstellungs- und Verkaufsräume in Zürich:
8023 Zürich Konradstrasse 58 051/44 58 44
8023 Zürich Pelikanstrasse 5 051/25 73 43

BAG TURGI

Für eine neuaufzubauende gewerbliche Schule suchen wir einen

Schuldirektor

Der erfolgreiche Bewerber muss vertraut sein mit den modernen Methoden der Pädagogik und Didaktik.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen reichen Sie bitte unter Chiffre 44–49106 Publicitas AG., Zürich, ein.

Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist am Lehrerseminar Kreuzlingen

eine Hilfslehrerstelle für Biologie und Chemie

zu besetzen (beinahe volles Pensum).

Verlangt wird das Gymnasiallehrerpatent oder ein gleichwertiger akademischer Ausweis.

Auskunft über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt die Seminardirektion Kreuzlingen (Tel. 072 / 8 55 55).

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studium und Unterrichtspraxis sowie Angaben von Referenzen sind bis 30. November 1969 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld.

Frauenfeld, 26. September 1969

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
Schümperli

Schule Kilchberg bei Zürich

Auf Frühjahr 1970 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Lehrkräfte, die sich für eine Lehrstelle in unserer steuergünstigen Gemeinde in nächster Nähe der Stadt Zürich interessieren, sind gebeten, die Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege Kilchberg, Herrn Dr. F. Hodler, Bergstr. 11, 8802 Kilchberg, einzureichen.

Kilchberg, 29. September 1969 Die Schulpflege

Sekundarschule Arbon

Infolge Eröffnung einer neuen Lehrstelle suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (15. April 1970)

1 Sekundarlehrer phil. I

Gut ausgebaute Pensionskasse. Grosszügige Ortszulage.

Wir bitten die Interessenten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Sekundarschule Arbon, Herrn Dr. jur. R. Weber, Friedenstrasse 18, 9320 Arbon, zu richten.

Schweizerschule Lima / Peru

sucht auf März 1970

1 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin

Die Unterrichtssprache an der Primarschule ist Deutsch. Spanischkenntnisse sind erwünscht. Vertragsdauer 4 Jahre bei bezahlter Hin- und Rückreise. Anschluss an die Pensionsversicherung des Bundespersonals (EVK). Besoldung gemäss Richtlinien des Eidg. Departements des Innern.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern. Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Liste der Referenzen bis spätestens 25. Oktober 1969 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf den 15. April 1970 oder auf einen Zeitpunkt nach Vereinbarung sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Mathematik

1 Hauptlehrstelle für romanische Sprachen

1 Hauptlehrstelle für Turnen und ein anderes Fach

(Lehrerin oder Lehrer)

Die Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene akademische Bildung ausweisen können. Anmeldeformulare sind beim Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld zu beziehen, welches auch weitere Auskünfte über Anstellungbedingungen und Besoldung erteilt.

Anmeldungen sind bis zum 30. November 1969 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Frauenfeld, 26. September 1969

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
Schümperli

Engländerin sucht eine Stelle als

Englischlehrerin

in Zürich oder Umgebung, wenn möglich auf Januar oder Frühling 1970. Sie ist qualifizierte Lehrerin in mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlicher Richtung. Sie spricht auch Französisch und Deutsch.

Offerten unter Chiffre 4205 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Primarschule Heiden AR

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (27. April 1970) sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der ausgebauten Abschlussklasse, evtl. Mittelstufe

(Einklassensystem)

1 Lehrstelle an der Hilfsschule Unterstufe

1 Lehrstelle an der Unterschule Dorf

1.–3. Klasse

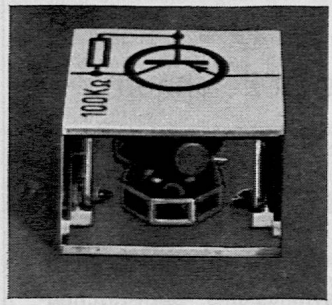
Gehalt nach Besoldungsreglement.

Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Anmeldungen sind, zusammen mit den üblichen Unterlagen, bis zum 25. Oktober 1969, erbeten an den Präsidenten der Schulkommission 9410 Heiden AR, Herrn A. Hauswirth, Langmoos, Heiden, Telephon (071) 91 23 30.

Schulkommission Heiden AR

Braun Lectron — magnetische Bausteine für elektronische Schaltungen



BRAUN

Wenn die Elektronik bei Ihnen aktuell ist oder wird, sollten Sie Braun Lectron - die magnetisch haftenden Bausteine - kennen lernen. Damit können Sie ohne Werkzeug, ohne klemmen und löten, übersichtlich und zeitsparend grundlegende, industrielle und digitale Schaltungen entwerfen oder abwandeln. Ob Sie lehren oder lernen, Gruppen- oder Demonstrationsversuche machen, zu Hause, in der Schule oder im Labor experimentieren, immer erleichtert Ihnen Braun Lectron die Arbeit. Alle Systeme enthalten dieselben Bausteine und sind daher unbegrenzt ausbaufähig. Braun Lectron schon ab Fr. 59.-. Verlangen Sie die Gratisdokumentation L 15.

TELION AG, 8047 Zürich
Albisriederstrasse 232 Telefon (051) 54 99 11

Bedingt durch die Einführung des neuen Seminarlehrplans wird am Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminar Langenthal auf 1. April 1970, unter Vorbehalt der Genehmigung der Stelle, zur Besetzung ausgeschrieben:

1 Hauptlehrerstelle

für Mathematik/Chemie oder Mathematik/Physik und evtl. ein weiteres Fach der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung
Abgeschlossenes Hochschulstudium wird verlangt

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und Angaben über bisherige Tätigkeit sind bis 10. November 1969 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor des Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminars Langenthal, Tel. 063 2 54 54.

Die Erziehungsdirektion

Auf 1. April 1970 ist am Städtischen Literargymnasium Bern-Kirchenfeld definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle für Zeichnen für Lehrer oder Lehrerin

Anmeldungen sind bis 31. Oktober 1969 dem Rektor des Städtischen Literargymnasiums Bern-Kirchenfeld, Kirchenfeldstr. 25, 3005 Bern, einzureichen.

Interessenten verlangen bitte vor der Anmeldung die nötigen Unterlagen beim Sekretariat des Literargymnasiums Bern-Kirchenfeld.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung.

Sekundarschule Horn TG

Infolge Eröffnung einer dritten Lehrstelle suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1970/71

Sekundarlehrer(in)

wenn möglich sprachlich-historischer Richtung

(Bisherige Lehrer phil. I und phil. II). Erwünscht wäre Uebernahme der Singstunden.

Wir bieten, zusätzlich zur gesetzlichen Besoldung, eine über dem Durchschnitt liegende Ortszulage. Die Klassen sind eher klein, die Zusammenarbeit unter der Lehrerschaft und mit der Schulbehörde harmonisch und konstruktiv.

Horn ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner Lage am Bodensee, unweit von Kultur- und Einkaufszentren.

Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Sekundarschule Horn, Dr. A. Lauchenauer, Bogenstrasse, 9326 Horn, zu senden. Auskunft über Gehaltsfragen erteilt Herr O. Windlin (Tel. 071/41 69 96 privat oder 071/41 18 44 während der Geschäftszeit).

Sekundarschulvorsteherschaft Horn

Primarschule Waldenburg BL

Auf den Schulbeginn am 13. April 1970 suchen wir für die neugeschaffene 6. Lehrstelle an die Unterstufe (1. bis 3. Klasse)

Lehrer oder Lehrerin

Besoldung und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt.

Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 31. Oktober 1969 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Otto Sutter, Tel. (061) 84 76 95, 4437 Waldenburg, einzureichen. Weitere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Die Schulgemeinde Biel-Benken, Baselland, sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71 eine

Primarlehrerin oder einen Primarlehrer

zur Betreuung der Schüler der Unterstufe.

Biel-Benken liegt im schönen Leimental, ca. 8 km von Basel entfernt. Es bestehen gute Transportverbindungen zur Stadt.

Besoldung:
Lehrerin 16 882 bis 23 764 Fr.
Lehrer 17 713 bis 24 895 Fr.
plus Ortszulage

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung mit den entsprechenden Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Andreas Schaub, Killweg 6, 4105 Biel-Benken.

Schule Merishausen

Wegen Weiterstudiums des bisherigen Lehrers ist an der Gesamtrealschule Merishausen (Klassen 1–3 mit 16 Schülern) die Lehrstelle wieder zu besetzen. Die Besoldung beträgt 20 640 bis 28 380 Fr. plus Gesamtschulzulage von 1200 Fr. pro Jahr und Kinderzulage von 480 Fr. pro Kind und Jahr. Die Gemeinde richtet eine freiwillige Zulage von 950 Fr. bis 2300 Fr. für verheiratete und 850 bis 2200 Fr. für ledige Lehrkräfte aus. Es kommen Lehrer und Lehrerinnen der sprachlich-historischen oder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung in Betracht. Stunden über 30 pro Woche werden zusätzlich entschädigt.

Bewerber wollen ihre Anmeldung samt einer Uebersicht ihrer bisherigen Tätigkeit und die Ausweise über die Ausbildung bis zum 31. Oktober 1969 an die unterzeichnete Amtsstelle einsenden.

Schaffhausen, 1. Oktober 1969
Rathaus

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Für Repetitionen und Nachhilfe im Rechnen und in der Geometrie

3. bis 9. Schuljahr und für die Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen an Sekundarschulen, Progymnasien, Privatschulen usw.

«Der gewandte Rechner», 19 Serien
«Der kleine Geometer», 7 Serien

Die Erfahrungen beweisen, dass sich unsere Aufgabensammlungen, 26 Serien zu 24 Karten mit Resultatkarten, ausgezeichnet eignen. Jeder Schüler erhält seine Aufgabenkarte zu selbständiger Bearbeitung und ist mit Eifer und Selbstvertrauen dabei. Mit Sicherheit kann der Lehrer den Stand des Unterrichts in einer Klasse, in einem Unterrichtsgebiete und des einzelnen Schülers erkennen. Eignet sich für jeden Lehrplan. – Prospekte und Ansichtssendungen verlangen. Preis pro Serie Fr. 5.–.
Verfasser: Dr. H. Mollet, Franz Müller.
Gewar-Verlag, 4600 Olten 2
Telephon (062) 62 32 26, Postcheckkonto 46-1727

Welche 2 Freundinnen

wären bereit, unsere 20 debilen Kinder zu betreuen?

Die heilpädagogische Hilfsschule in Romanshorn

sucht für Frühjahr oder Herbst 1970

2 Hauptlehrerinnen

mit heilpädagogischer Ausbildung. Besoldung nach kantonalem Ansatz. Externe Stellen (das Internat mit 10 Kindern ist personell gut dotiert). 5-Tage-Woche. Normale Schulferien.

Handgeschriebene Offerten mit Photos an den Präsidenten, Dr. med. W. Pauli, Kantonsarzt, 8590 Romanshorn.

Occasions-Projektoren

Aus Eintausch haben wir gegenwärtig einige erstklassige Tonfilmprojektoren der Marken Siemens, Kodak, Bell & Howell abzugeben. Preise ab Fr. 850.–. Alle Geräte revidiert, mit 3 Monaten Garantie. Ebenso div. Diaprojektoren und Tonbandgeräte. Verlangen Sie unverbindlich die Occasionsliste LZ.

Schmalfilm AG, Spezialisten für Kino–Dia–Tonband
Hardstrasse 1, 8040 Zürich, Telephon 051/54 27 27

Primarschule Pfeffingen BL

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (13. April 1970) zur Besetzung der neugeschaffenen Lehrstelle eine tüchtige Lehrkraft für die Unterstufe 1. Klasse

Lehrerin oder Lehrer

Pfeffingen ist eine aufstrebende, schulfreundliche Gemeinde im Birseck, 12 km von Basel entfernt.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz. Auswärtige def. Dienstjahre werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen über Bildungsgang und Lehrtätigkeit sowie Arztzeugnis und Photo erbitten wir bis Ende Oktober an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jos. Brunner, Waldschule, 4148 Pfeffingen, Telephon 78 14 14.

Primarschule Lausen BL

Wir suchen zu Beginn des Schuljahres 1970/71 oder nach Uebereinkunft

1 Lehrer oder 1 Lehrerin für die Mittelstufe

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind 10 Lehrkräfte tätig.

Besoldung: Primarlehrerin min. 15 852, max. 22 314 Fr. Primarlehrer min. 16 632, max. 23 376 Fr. Ortszulagen für verheiratete Lehrer 1728 Fr., für ledige Lehrer und Lehrerinnen 1256 Fr. Die Teuerungszulage beträgt zurzeit 6,5 Prozent.

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Stellung werden angerechnet. Die Schulpflege ist befugt, die definitive Wahl vorzunehmen.

Anmeldungen sind erbeten bis 31. Oktober 1969 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Peter Genfer, Hauptstrasse 99, 4415 Lausen.

Schweizerschule Lima / Peru

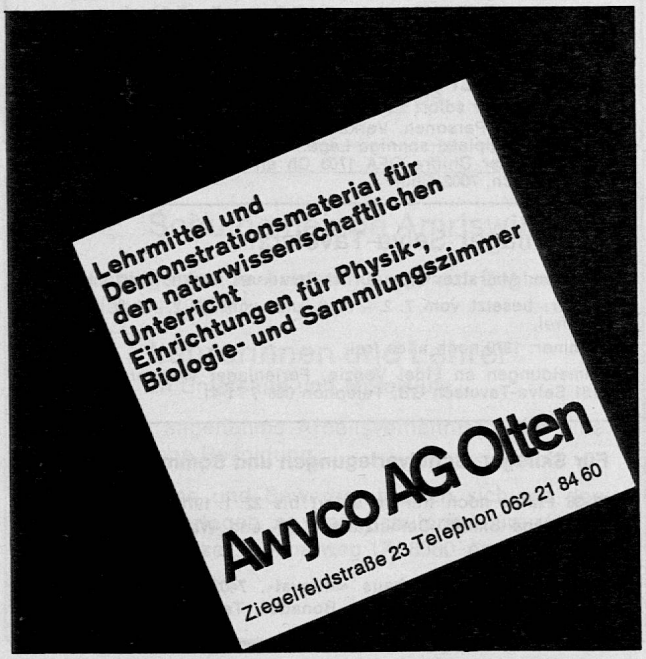
sucht auf März 1970

1 Primarlehrerin für die Unterstufe

Die Unterrichtssprache an der Primarschule ist Deutsch. Spanischkenntnisse sind erwünscht. Vertragsdauer 4 Jahre bei bezahlter Hin- und Rückreise. Anschluss an die Pensionsversicherung des Bundespersonals (EVK). Besoldung gemäss Richtlinien des Eidg. Departements des Innern.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Liste der Referenzen bis spätestens 25. Oktober 1969 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.



Zentralschweiz

Verkehrshaus Luzern
mit Planetarium Longines

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Zentralschweiz

Der Arbeiter-Skiklub Luzern empfiehlt sein

Berghaus

auf Wirzwehli am Gummen NW für Ferienlager im Sommer und Winter. Günstige und schöne Lage direkt bei der Bergstation der Luftseilbahn Dallenwil–Wirzwehli. Kleine und grössere saubere Schlafräume, Speisesaal, Dusche und getrennte Waschanlagen. In allen Räumen Zentralheizung. Auf Wunsch volle Pension. Im Winter noch frei vom 14.–23. Februar 1970.

Nähere Auskünfte und Anmeldungen an Franz Limacher, Neuweg 13, 6000 Luzern, Tel. (041) 22 77 39.

Graubünden

RETO-HEIME **4411 Lupsingen BL**

Skilagertermine im Januar und März noch frei! Jeder Heimort verfügt über Skilifte, gutes Anfängergelände und sichere Tourenrouten: St. Antönien 40 Plätze, Davos-Laret 35 Plätze, Tschiery 50 Plätze.

Auch kleine Klassen willkommen!

Ausführliche Dokumentationen verlangen! Telephon (061) 38 06 56 / 84 04 05.

SEDRUN, 1450 m ü. M.

Winter- und Sommerkurort

FERIENLAGER

per sofort zu verkaufen.

Platzzahl: 50 Personen. Verkaufspreis mit Inventar: 160 000 Fr. Grosser Spielplatz, sonnige Lage.
Offerten unter Chiffre OFA 1703 Ch an Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach, 7002 Chur.

Ferienlager Selva-Tavetsch

4 Betten, Matratzenlager für 40 Personen, elektr. Heizung.

Winter: besetzt vom 7. 2. – 14. 2. und vom 28. 2. – 7. 3, übrige Zeit frei.

Sommer: 1970 noch alles frei.

Anmeldungen an Fidel Venzin, Ferienlager «Alpenrosen», 7181 Selva-Tavetsch GB, Telephon 086 7 71 41.

Für Skilager, Schulverlegungen und Sommerlager

33–36 Plätze noch frei ab sofort bis 22. 1. 1970 und ab 22. 2. 1970. Nähe Skilift. Oelheizung, Kalt- und Warmwasser, mässige Preise.

Fam. A. Knapp, Ferienhaus «Miraval», 7402 Scardanal/Bonaduz, Telephon 081 37 11 89.

Westschweiz

Sucht Ihr Wintersportlager eine günstige Unterkunft?

Zu vermieten für die Wintersaison 1970 in herrlicher Lage, nahe der Skipisten im Schwarzsee FR

Ferienhaus mit 120 Betten

2 moderne Küchen – Zentralheizung – Duschen – grosser Aufenthaltsraum – Skiabstellraum – 19 Schlafzimmer. Das Haus ist bestens geeignet zur Durchführung von Schul-Skilagern.

Für Auskünfte und Besichtigungen wende man sich an die Anmeldestelle «Haus der Jugend», Schwarzsee, Vonlanthen Heribert, Heitiwilstrasse, 3186 Düdingen, Tel. 037 43 19 20.

Ostschweiz

Schulferienheim Buchserberg SG 1030 m ü. M.

der Gemeinde Schlieren

Klassenlager, Skilager

Auskünfte durch Tel. (085) 6 15 65 oder (051) 98 12 72.

Im neurenovierten Ski- und Ferienhaus «Nestel» in Ebnat-Kappel befindet sich das ideale

Ferienlager

für Schulen, Jugendgruppen und Vereine. Ferienzimmer und Matratzenlager für **30 Personen.** Preis sehr günstig.

Nähere Auskunft erteilt Fam. Eggenberger, «Nestel», 9642 Ebnat-Kappel, Tel. (074) 3 15 09.

Als Ferienaufenthalt für Schulen im schönen Skigebiet empfiehlt sich die

Pension Säntisblick Ebnat-Kappel (Toggenburg) (Nähe Skilift)

Interessenten wenden sich bitte an:
Fam. H. Kuratli, «Säntisblick», 9642 Ebnat-Kappel,
Telephon 074 3 18 88

Wer hütet unser Ferienhaus in Südfrankreich am Meer vom 15. 10.–27. 12. 69? Wohnung gratis, eigenes Auto erwünscht. Offerten unter Chiffre Nr. 4203 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Zu vermieten
CHALETS und WOHNUNGEN (für 2–10 Personen)
Ebenfalls für Gruppen von 20 bis 100 Personen. In allen Kurorten. Verlangen Sie unsere Preislisten.
RENT-AGENCE, 1003 Lausanne, Grang-St-Jean 4, Téléphone (021) 22 46 31.

SKI- + KLASSENLAGER NOCH FREI 1969/70

Aurigeno/Maggiatal TI (30–62 B.): frei 1.3.–4.7. und ab 5.9.1970

Les Bois-Freiberge (30–150 B.): frei ab 27.10.69.
Stoos SZ (30–40 Matr.): frei bis 26.12.69 und 10.–31.1.70 und ab 21.2.70.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens
Telephon (041) 42 29 71 oder (031) 91 75 74.

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt

Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD
Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

ACSE

Realschule Allschwil bei Basel

Per 13. April 1970 (Schuljahr 1970/71) sind an unserer Realschule die

Stellen von 2 Reallehrern

der Richtung phil. I (wenn möglich mit Turnen und Singen) neu zu besetzen.

Besoldung: min. 20 400 Fr. max. 29 364 Fr.

Zulagen (von Anfang an):

Ortszulage: 1296 Fr. pro Jahr für Ledige
1728 Fr. pro Jahr für Verheiratete

Familienzulage: 660 Fr. pro Jahr

Kinderzulage: 660 Fr. pro Jahr und Kind

Teuerungszulage: zurzeit 6½ % auf allen Bezügen.

Kant. Beamtenversicherungskasse obligatorisch.

Anmeldetermin: 25. Oktober 1969.

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit einzusenden an den Präsidenten der Realschulpflege, Dr. René Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4122 Neuallschwil.

EVANGELISCHE MITTELSCHULE SAMEDAN

Eine gute Schule mit moderner Internatsgestaltung im sonnigen Engadin

6. Primarklasse (Vorklasse) mit Ausrichtung auf das Gymnasium

Gymnasium Typus A, B und C, 7.–10. Schuljahr, prüfungsfreier Uebertritt an die Evangelische Mittelschule Schiers (eidg. anerkannte Maturität)

Handelsschule, 10.–12. Schuljahr, mit eidg. anerkanntem Diplom

Wirtschaftsgymnasium ab Frühjahr 1972, 9.–13. Schuljahr. Ab Frühjahr 1970 Parallelführung der 1. Gymnasialklasse Typus C als Unterbau.

Beginn des neuen Schuljahres: Montag, 20. April 1970. Aufnahmeprüfung: 16./17. Februar 1970. Prospekt und Auskunft durch das Schulsekretariat, Tel. (082) 6 58 51. Rektor: Dr. phil. E. Klee.

Bei der Basler Blaukreuzjugend ist die Stelle eines(er)

Jugendsekretärs(-sekretärin)

neu zu besetzen.

Interessenten sollten mit der Jugendarbeit vertraut sein und Organisationstalent besitzen. Aufgabenbereich: Gruppenarbeit, Leiterausbildung und Ferienlager.

Ihre Offerte nimmt gerne entgegen: Martin Baumann, In den Klosterreben 34, 4000 Basel.

Schulgemeinde Amriswil

Die Schulgemeinde Amriswil sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71

Lehrerinnen und Lehrer

an Unterstufe und Mittelstufe

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse und eine fortschrittliche Besoldung.

Bewerberinnen und Bewerber melden sich mit den üblichen Unterlagen an das Schulpräsidium, Herrn Ing. W. Schweizer, Leimatweg 17, 8580 Amriswil.

Die Schulbehörde

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Sonderklassenzweckverband Bezirk Affoltern

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer

Oberstufe 7./8. Klasse
Unterstufe 2./3. Klasse
Sonderklasse B

mit 16–18 Schülern, neu zu besetzen. HPS erwünscht, nicht Bedingung, Abendkurse können in Zürich besucht werden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Bedingungen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitern üblichen Ausweisen dem Präsidenten des Zweckverbandes, Albert Baer, 8910 Affoltern a. A. (Tel. 051 99 66 58), einzureichen.

Die Sonderklassenkommission

Abschlussklassenkreis Islikon

Auf das Sommersemester 1970 suchen wir zur Besetzung der zweiten Lehrstelle einen

Abschlussklassenlehrer

der die notwendigen Kurse bereits absolviert hat oder aber sich verpflichtet, diese nachzuholen.

Bewerber, die in Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde bereit sind, am grosszügigen Ausbau unserer Schule mitzuwirken, bieten wir vorzügliche Konditionen.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Abschlussklassen-Vorsteherschaft, Hans Jossi, 8546 Islikon (Tel. 054 9 44 77).

Realschule und Progymnasium Binningen

In der stadtnahen Baselbieter Gemeinde Binningen sind wegen der Neuschaffung von zwei Klassen auf Frühjahr 1970 zwei Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I
(Deutsch, Französisch und Geschichte)

1 Lehrstelle phil. II
(Naturkunde, Mathematik und Geographie)

Andere Fächerkombinationen sind möglich.

Bedingungen:
6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom (Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Besoldung:
Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Haushalt-, Kinder- und Ortszulage.
Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldefrist: 25. Oktober 1969.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen sind zu richten **an das** Rektorat der Realschule, 4102 Binningen.

Auskünfte erteilt der Rektor, Tel. (061) 47 24 44 (privat), (061) 47 32 77 (Schule).

Realschulpflege Binningen

Freie Schule Winterthur

Auf Frühjahr 1970 suchen wir für unsere Sekundarabteilung eine(n)

Sekundarlehrer(in)
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Ergänzung unseres Mitarbeiterkreises. Der vollständige Studienabschluss ist Bedingung, dagegen wird eine längere Schulpraxis nicht vorausgesetzt.

Die Lehrkräfte der Freien Schule sind bei der städtischen Pensionskasse Winterthur versichert und kommen damit in den Genuss der Abmachungen hinsichtlich Freizügigkeit, die zwischen den öffentlichen Pensionskassen des Kantons Zürich bestehen. Die Besoldungen entsprechen in allen Teilen denjenigen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur.

Persönlichkeiten, die im Rahmen eines kleinen lebendigen Teams ihre Lehrtätigkeit ausüben möchten und sich von den umschriebenen Aufgabenkreisen angesprochen fühlen, sind gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Anmeldungen sind zu richten an

Peter Geilinger, Präsident der Freien Schule, Seidenstr. 12, 8400 Winterthur (Tel. 052 / 22 39 64).

Das große Erfolgs-Modell!

Geha

Schulfüller mit Schwingfeder!

Der Geha-Schulfüller mit Schwingfeder hat neue Maßstäbe gesetzt:

- große, elastische Schwingfeder – heute ein fester Begriff in der Schreiberziehung
- unzerbrechlich durch Kunststoff „Makrolon"
- absolut kleckssicher durch Synchro-Tintenleiter
- in einer Sekunde weiterschreiben bei Tintenmangel – durch Reservetank
- widerstandsfähige, luftdicht schließende Steckkappe mit federndem Klipp.

Höchster Stand der Technik – keine Reklamationen – exakte Fertigung!

Generalvertretung kaegi ag Postfach 276, 8048 Zürich

Realschule Arlesheim BL

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. April 1970) ist die Lehrstelle für einen

Reallehrer phil. I

neu zu besetzen.

Bedingung: Mittelschullehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Hochschulstudium.

Für den Unterricht steht ein modernes Schulhaus zur Verfügung. Die ideale Lage Arlesheims, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt, die vorteilhaften Steuerverhältnisse und die aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Die Besoldung beträgt 23 576 bis 33 122 Fr., inkl. Orts- und Teuerungszulagen. Die Teuerungszulagen betragen zurzeit 6½ %; für das Jahr 1970 steht eine Erhöhung in Aussicht. Dazu kommen Familien- und Kinderzulagen von je 696 Fr. inkl. Teuerungszulagen. Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. (Die Ueberstunden werden mit 1/30 der Besoldung vergütet.)

Handschriftliche Bewerbungen mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind bis 25. Oktober 1969 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Wildi, Schillerweg 6, 4144 Arlesheim, zu richten. Unser Rektor, Herr H. Berger (Tel. 061 46 83 95), erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Primarschule Greifensee

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule

4 neue Lehrstellen

(Unter- und Mittelstufe)

zu besetzen.

Unsere stadtnahe Landgemeinde befindet sich in stark aufstrebender Entwicklung. Die erste Etappe einer neuen Schulanlage mit Turnhalle und Lehrschwimmbecken wird in wenigen Wochen vollendet sein. Der Kredit für einen weiteren Klassentrakt, der im Frühling 1971 bezugsbereit sein soll, ist bereits bewilligt. Vom nächsten Schuljahr an können unsere Abteilungen voraussichtlich durchwegs im Einklassensystem geführt werden.

Unsere Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Das Besoldungsmaximum wird unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre nach acht Jahren erreicht. Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlichen, jungen Lehrerkollegium mitwirken möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes bis zum 20. November 1969 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Max Bandle, Im Mettmen, 8606 Greifensee (Tel. 051/87 44 64), zu richten.

Greifensee, 4. Oktober 1969 Die Primarschulpflege

Realschule Oberdorf BL

An der Realschule des Kreises Oberdorf ist auf den 13. April 1970

1 Lehrstelle phil. I
(Hauptfächer Französisch und Deutsch)

wegen Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin neu zu besetzen.

Besoldung: Kantonal gesetzlich festgelegte Besoldung mit Teuerungs-, Orts-, Haushaltungs- und Kinderzulagen. Bewerber können aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung durch das Rektorat erhalten. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staatspersonal ist obligatorisch.

Bedingungen: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom (Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Die Realschule Oberdorf ist eine kleine, übersichtliche Schule von 9 Klassen mit dem Doppelziel, die Schüler auf das Gymnasium und auf eine Berufslehre vorzubereiten. Unser neues Schulhaus enthält alle Hilfsmittel (Sprachlabor, Hellraumprojektoren usw.), und das junge Lehrerteam beschreitet neue Wege im Unterricht. Die Schule steht abseits des Strassenlärms im schönen Waldenburger Tal. Trotzdem ist Basel in 30 Autominuten erreichbar. Beim Bau eines Eigenheimes kann die Gemeinde mit eigenem Land zu vernünftigen Preisen helfen. Anmeldefrist: 3. November 1969.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. K. Schmid-Straumann, Talweg 25, 4436 Oberdorf BL, zu richten.

Auskünfte erteilt der Rektor, Tel. (061) 84 75 60 privat und (061) 84 76 84 Schule.

Realschulpflege Oberdorf BL

Die Schulpflege Aarau sucht

Logopäden oder Logopädin

Infolge Demission der bisherigen Stelleninhaberin wird auf Frühjahr 1970 die vollamtliche Stelle für den ambulanten Sprachheilunterricht in der Stadt Aarau frei. Das Anstellungsverhältnis bietet die Möglichkeit, unabhängig und selbständig zu planen und zu arbeiten. Die Besoldung entspricht derjenigen eines aarg. Primarschullehrers gemäss kant. Besoldungsreglement. Dazu wird eine Ortszulage von 1500 Fr. gewährt.

Schriftliche Bewerbungen sind bis 15. November 1969 zu richten an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. H. Rauber, Walter-Merz-Weg 2, 5000 Aarau (Tel. 064/22 49 75).

Offene Lehrstellen an den Schulen Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (16. April 1970) suchen wir folgende Lehrkräfte:

verschiedene Lehrer(innen)
Primarschulen 1.–6. Klasse

1 Bezirkslehrer techn. Richtung

1 Sekundarlehrer

2 Hilfsschullehrer(innen)

1 Sonderschullehrer(in)

1 Logopäden / Logopädin

Besoldung, Teuerungs-, Haushalt- und Kinderzulagen nach kant. Gesetz. Maximale Gemeindezulage.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Schulen Grenchen (Tel. 065 8 70 59).

Interessentinnen und Interessenten, die sich um diese Lehrstellen bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 27. Oktober 1969 an die Kanzlei des unterzeichneten Departements einzureichen. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Arztzeugnis.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn,
4500 Solothurn

Der Gemeindeverband für Berufsberatung Thun

sucht auf Anfang 1970

Berufsberater oder Berufsberaterin

mit entsprechendem Schwergewicht der Beratung für Knaben oder Mädchen.

Bevorzugt werden ausgebildete Berufsberater oder Psychologen, wenn möglich mit Praxis. Lehrer, im Personaldienst Tätige oder anderweitige geeignete Bewerber mit guter Allgemeinbildung würden die Möglichkeit erhalten, während der Anstellung die Ausbildung nachzuholen.

Besoldung: im Rahmen der kantonalen und städtischen Besoldungsordnung, unter Berücksichtigung der bisherigen Tätigkeit.

Handschriftliche Anmeldungen mit Zeugniskopien an den Präsidenten des Gemeindeverbandes, Rektor Hans Burren, Frutigenstrasse 29a, 3600 Thun.

Lenzerheide-Valbella

Zu verkaufen in Valbella ca. 4000 m² Bauland, flach gelegen. Eignet sich besonders für

mittlere oder grössere Schulgemeinde

Prächtiger Ausblick auf die Bergketten des Rothorns, Scalottas und Stätzerhorns. Im Sommer günstige Ausgangslage für Wanderungen, botanische Exkursionen usw. in den nahen Alpregionen. Im Winter ausgezeichnete Zufahrtsmöglichkeiten zu den bestehenden Skipisten und Skiliftanlagen.

Das Grundstück ist in bezug auf PW-Zufahrt, Wasser und Elektrisch erschlossen. Günstiger Verkaufspreis.

Anfragen sind zu richten unter Chiffre OFA 1691 Ch an Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach, 7002 Chur.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der Mädchensekundar- und Töchterschule Talhof ist auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (Montag, 20. April 1970) die Stelle eines

Lehrers für Zeichnen, Gestalten und Schreiben

zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung mit Ausweisen (Kopien) über den Bildungsgang und die bisherige Praxis sowie einer Photo dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis spätestens Ende Oktober 1969 einzureichen.

St. Gallen, den 26. September 1969.

Das Schulsekretariat

Sekundarschule Rapperswil-Jona SG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (20. April)

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage von derzeit max. 6000 Fr.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, nebst Photo, sind bis 5. November 1969 an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. jur. F. Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona, zu richten.

Ein ‹Knirps› – ein echter ‹Knirps›...

ist das nicht auch Ihr Wunsch? Man kann sich für diesen modernen, handlichen Taschenschirm wirklich begeistern. Das erlesene Material, die gediegene Ausführung, die exklusiven modischen Farben und Dessins begründen seine grosse Beliebtheit.

‹Knirps› hat Stil
‹Knirps› ist Klasse

Geiger & Hutter AG

Zeichenpapiere*
in grosser Auswahl

Weisse Zeichenpapiere gekörnt und glatt

Tonzeichenpapiere «Eiche» in 12 Farben

Tonzeichenpapiere «Ingres» in 17 Farben

Skizzierpapiere

Werkstattzeichenpapier

Druckausschuss

* Verlangen Sie unsere Kollektion!

Ernst Ingold + Co. AG

3360 Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf
Telephon 063 5 31 01

Sie möchten Ihren Unterricht interessanter und dynamischer gestalten, mehr Wirkung erzielen, aufmerksame Schüler haben...

ARBEITEN SIE MIT TAGESLICHT-PROJEKTOREN

Der Einsatz von Tageslichtprojektoren in Schulen, Seminarien und Instituten ebnet den Weg zur straffen und präzisen Vortragstechnik. Das Interesse der Zuhörer wächst, weil der Vortrag mit Hilfe von instruktiven bildlichen Darstellungen interessanter und fesselnder wird.

Tageslichtprojektoren – für dynamische Vorträge

Die Vorteile der Tageslichtprojektoren:

1
Einsatz in hellen Räumen möglich.

2
Erspart dem Vortragenden das Hin und Her zwischen Pult und Tafel oder Karte.

3
Das projizierte Bild erscheint hinter dem Redner, der somit immer in Richtung des Publikums blickt.

4
Schnelles Lernen, leichtere Aufnahme dank anschaulicher, bildhafter Präsentation.

5
Projektion ab transparenten Vorlagen, die mit einfachen Mitteln selbst hergestellt werden können.

6
Textliche und zeichnerische Ergänzungen können während des Vortrages laufend angebracht werden.

7
Projektion von einfachen, zusammengesetzten, beweglichen, farbigen und Schwarzweissbildern.

Wir beraten Sie gerne

Senden Sie uns den Coupon ein

Coupon

Ich wünsche

☐ **Dokumentation**
☐ **Vorführung eines Tageslichtprojektors**

Name/Firma _____

Adresse _____

Telefon _____

A. MESSERLI AG ZÜRICH

Abt. Audio-visuelle Kommunikation

Lavaterstrasse 61, 8027 Zürich
Tel. 051 27 12 33
ab 1. Okt. 1969: 051 36 07 70

ZEICHNEN UND GESTALTEN

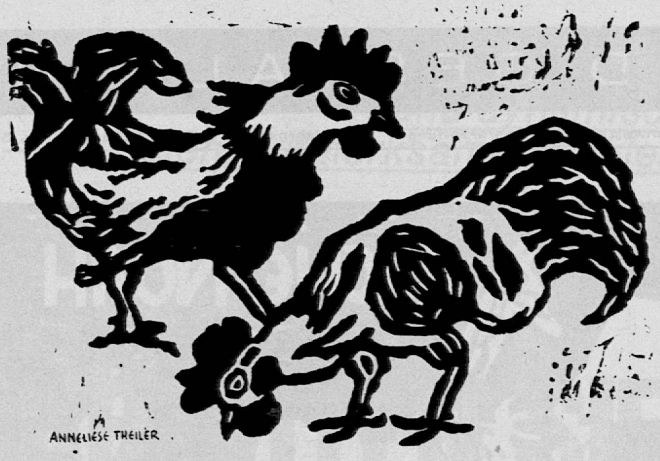
Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 57. Jahrgang Oktober 1969 Nr. 5

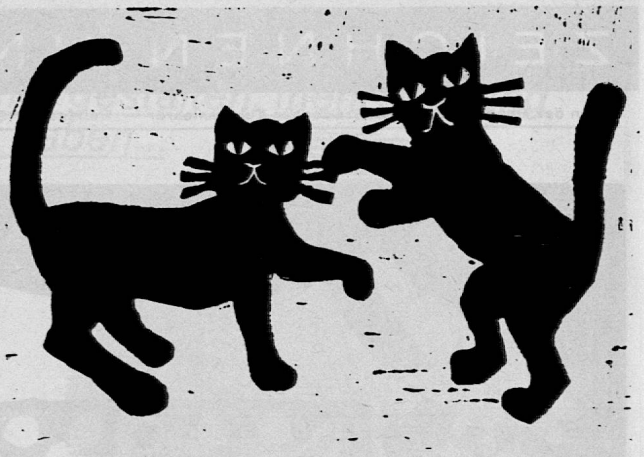
Arche Noah

Zum gleichnamigen Bilderbuch einer 3. Sekundarklasse in Kriens

Zum drittenmal schon legen Krienser Sekundarschüler ein im Siebdruckverfahren hergestelltes Bilderbuch vor. Dem auf Weihnachten 1963 erschienenen «Schneewittchen» folgte auf Ostern 1967 die ebenfalls mit Interesse aufgenommene «Bilderbibel» in einer Auflage von 200 bzw. 120 Stück. Mit der an Pfingsten 1969 herausgebrachten «Arche Noah» liegt nun schon das dritte, ebenfalls im Format A5 gehaltene Bilderbuch vor. Die zu einer Gemeinschaftsarbeit vereinigten 35 Linolschnitte einer 3.-Mädchen-Knaben-Sekundarklasse entstanden als Folge einer einlässlichen Behandlung von Thema und Drucktechnik. In ökumenischem Geiste entstanden, will sie zugleich allen Schülerinnen und Schülern eine sinnvolle Erinnerung sein an ihr letztes Schuljahr. Aus der reichen Auswahl von Bildthemen, die in einem Unterrichtsgespräch auf ihre optische Wirksamkeit geprüft wurden, galt es, die den Fähigkeiten der einzelnen Schüler entsprechenden auszuwählen. Um auch zeichnerisch weniger Begabten die Möglichkeit zu einer guten Arbeit zu geben, hatten diese gegenüber den andern den Vorrang bei der Wahl des Sujets. Damit war eine gewisse Ausgeglichenheit der einzelnen Blätter gewährleistet. Zudem ermöglichte die Linoltechnik eine innere Geschlossenheit der an sich so verschiedenartigen Beiträge. Das Bilderbuch ist also nicht, wie man vielleicht annehmen möchte, die Arbeit einiger weniger Schüler. Im Gegenteil: Die ganze Klasse war daran beteiligt, galt es doch, dem Gemeinschaftserlebnis sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Die Vielfalt der Bildthemen liess reiche Möglichkeiten offen. Jeder Schüler spricht seine Sprache, die nicht durch irgendwelche Rezepte in ihrer Ausdruckskraft beeinträchtigt wurde.

Stellten sowohl die Komposition wie auch die Hintergründe viele Schwierigkeiten, so erst recht die Reihenfolge der einzelnen Tierpaare, die vor der endgültigen Einordnung in einem farblich (Hell-Dunkel-Kontrast) und formal fliessenden Rhythmus aneinandergereiht wurden. Was die Hintergründe betrifft, so sollen diese die Umwelt der dargestellten Tierpaare zwar nicht wiedergeben, so doch andeuten. Zudem versuchten die Schüler, die Tiere nicht statisch, sondern in Bewegung zu erfassen. Um etwas Ordnung in die verschiedenen Tiergattungen zu bringen, wurden diese hinsichtlich ihrer Lebensräume zusammengefasst. Der Buchumschlag wurde zwar positiv geschnitten, im Druck





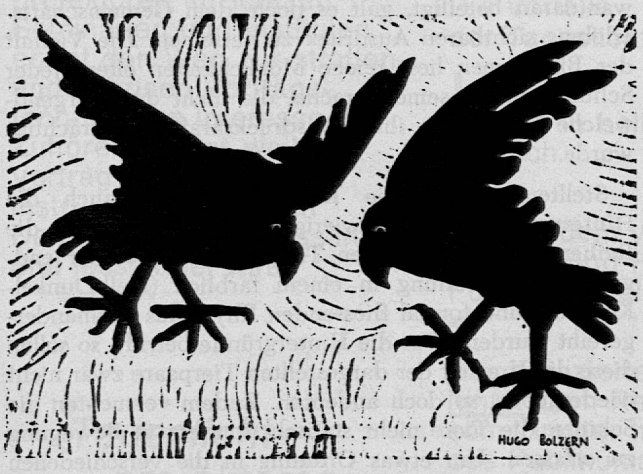
jedoch negativ verwendet, was sich farblich belebend und zudem kostensenkend auswirkte.

Um den Schülern den Fortgang der im Schulzimmer begonnenen Arbeiten lebendig zu veranschaulichen, schloss sich eine Besichtigung der Siebdruckerei Bösch in Luzern an, welche für einen einwandfreien Druck unseres Bilderbuches bemüht war.

Mit dem Druck waren die Arbeiten erst teilweise abgeschlossen. Es galt nun, die Verkaufsorganisation festzulegen. Plakate gelangten zum Aushang. (Es dienten dafür überzählige Buchumschläge, ergänzt durch einen orientierenden Text.) Zugleich wurde die Tages- und Fachpresse eingeladen, auf unsere Gemeinschaftsarbeit hinzuweisen. Der Erlös aus dem Buch fliesst wiederum einem guten Zweck zu, diesmal der Eingliederungswerkstätte für geistig und körperlich Behinderte in Horw.

Der günstige Preis von Fr. 7.– soll recht viele Lehrpersonen zum Kauf einer «Arche Noah» ermuntern und ihnen ebensoviel Freude bereiten wie den Schülern und ihrem Lehrer, die sich gemeinsam in den Dienst einer guten Sache gestellt haben.

Bestellungen sind zu richten an: Max Herzog, Zeichenlehrer, Kantonsstrasse 93, 6048 Horw.



Beitrag zur Bezugsfeldanalyse im Fach Kunstunterricht

Der Gegenstand dieses Beitrages ist die grundlegende Beziehung zwischen den Fachinhalten der kunstpädagogischen Fächer einerseits und der gegenwärtigen und zukünftigen, relevanten Lebenswirklichkeit der Lernenden andererseits. Die nachfolgenden Ueberlegungen zur Fachreform entstanden aus der Arbeit an der Lehrplanreform.

Problemstellung

Ich gehe bei meiner Untersuchung von einer Forderung aus, die der Erziehungswissenschaftler Wolfgang Klafki in einem Aufsatz[1] formulierte. Jeder Schulpädagoge sollte prüfen, «ob die Wirklichkeit des jungen Menschen in seiner Gegenwart und seiner Zukunft im Spektrum der vertretenen Fachperspektiven tatsächlich repräsentiert ist».

Diese Forderung verweist auf zwei wichtige Sachverhalte:

1. Die Fachinhalte, und damit der ganze Bildungsplan des Faches, beziehen sich auf die gegenwärtige und zukünftige Wirklichkeit des Lernenden.

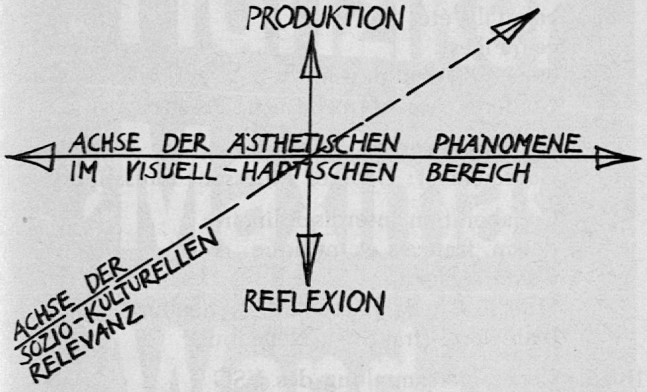
2. Jedes Schulfach repräsentiert einen Bereich der Wirklichkeit, den wir hier das Bezugsfeld des Faches nennen.

Beziehen wir diese Sachverhalte auf die kunstpädagogischen Fächer, so müssten wir uns also fragen:

Wie kann das Bezugsfeld innerhalb der Lebenswirklichkeit, das von unserer Fächergruppe[2] repräsentiert wird, umschrieben, abgegrenzt und gegliedert werden?

Bezugsfeldgliederung

Wir stellen fest, dass das Bezugsfeld mehrere Aspekte aufweist, die voneinander zu trennen sind. Wenn ich recht sehe, so lassen sich drei Dimensionen (Fig. 1) herausarbeiten, mittels deren das Bezugsfeld bestimmbar wird.



FIG·I

Die erste Dimension umfasst die Gesamtheit aller ästhetischen Phänomene im visuell-haptischen Bereich des Menschen[3]. Darunter verstehe ich vorerst einmal den Bereich der Bildenden Kunst, also die Gesamtheit aller bisher entstandenen zwei- oder dreidimensionalen Kunstwerke, inklusive der aktuellen Kunst. Selbstverständlich ist dieser Bereich unübersehbar, wenn man ihn global fasst. Es ginge also darum, nach fundierten Strukturen dieser Kunst zu fragen und daraus bildnerische Grundprozesse abzuleiten[4].

In diese Dimension müssen wir auch die Sekundärwirkungen Bildender Kunst in den zweckgerichteten Gestaltungen der Gebrauchsgraphik, der Mode, des Designs[5] usw. einordnen.

Ein noch nicht in seiner Bedeutung erkanntes Teilgebiet ist ferner der Bereich der Photographie und des Films[6]. Es handelt sich hier neben der Kunstphotographie und dem künstlerischen Film in erster Linie um die bildhaften Aeusserungen der visuellen Kommunikationsmittel überhaupt, wie sie im Medium Fernsehen ihre globale Allgegenwärtigkeit erreicht haben.

Die zweite Dimension ist mit den Begriffen Produktion und Reflexion zu umfassen. Betrachten wir das obenerwähnte Feld, so zeigt sich, dass vor allem die Kunst des 20. Jahrhunderts aus dem steten Wechsel von Produktion und Reflexion, von Handlung und Theorie erwächst. Moderne Kunst ist nur mittels der gedanklichen Durchdringung von seiten des Betrachters in ihrer vollen Reichweite erfassbar. In einem weiteren Sinne sind nicht nur die Theorien der Künstler, sondern auch die kunstwissenschaftlichen Forschungen relevant für neue künstlerische Prozesse[7].

Eine dritte Dimension ergibt sich schliesslich aus der Funktion der Kunst im Leben des Menschen. Alle Inhalte des Bezugsfeldes sind relativiert auf die gesellschaftliche Gesamtsituation der Gegenwart. Jede Auswahl und Gliederung ist bereits ein Akt der politischen Einflussnahme auf diese Gesellschaft. Eine Bezugsfeldanalyse und die daraus entwickelten Konzeptionen haben von der Voraussetzung auszugehen, dass sie nur beschränkte Zeit Gültigkeit haben und fortwährend neu überprüft werden müssen[8].

Folgerungen – Skizze eines Modells

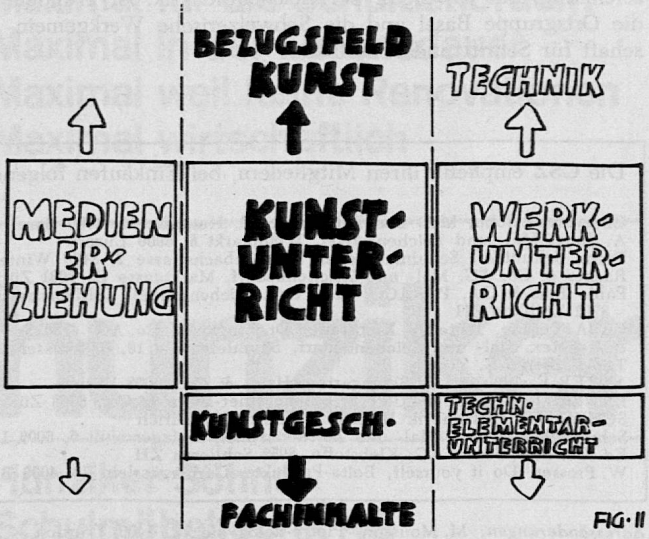
Ausgehend von dieser Dreidimensionalität wäre nun zu fragen, inwiefern die heutige Fächereinteilung[2] der Kunsterziehung diesen zum Teil erweiterten Bereichen gerecht werden kann.

Gegenüber früheren Auffassungen wird der «*Kunstunterricht*» nicht nur als Zeichenunterricht, durchsetzt mit gelegentlichem plastisch-räumlichem Arbeiten, verstanden, sondern im Hinblick auf seinen spezifischen Auftrag im visuell-haptischen Bereich der ästhetischen Erziehung auf die gesamte Breite des Bezugsfeldes ausgedehnt. Mit dem Einbezug von Photographie und Film wird ausserdem eine dringend notwendige Grundlage geschaffen für die Freizeit- und Konsumerziehung einerseits und die Medienerziehung andererseits. Der Kunstunterricht übernimmt damit einen Teil der Verantwortung für diese Erziehungsaufgaben. Entsprechend der zweiten Dimension unseres Bezugsfeldes muss Kunstbetrachtung als integrierter Bestandteil des Kunstunterrichtes, der ja im Spannungsfeld zwischen Produktion und Reflexion geschieht, betrachtet werden[7].

Nur wenn der Kunstunterricht die gesamte Breite des Bezugsfeldes repräsentiert, nimmt er seinen spezifischen Bildungsauftrag wahr, der von keinem anderen Fach übernommen werden kann (Fig. 2).

Schliesslich wäre noch die Kunstgeschichte zu nennen als eine Möglichkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit, die bis anhin unbenützt geblieben ist.

Die Stellung und Aufgabe des *Werkunterrichtes* kann innerhalb dieses Modells nur kurz gestreift werden. Wir gehen davon aus, dass als Bezugsfeld der Werkerziehung die Technik, wie sie uns heute in Form der vom Menschen geschaffenen, zweckgerichteten Gegenstandswelt entgegentritt, definiert wird[9]. So gesehen, muss der heute von ästhetischen Kategorien dominierte Werkunterricht aus der Verbindung mit Kunstunterricht gelöst und in die Nähe eines Technischen Elementarunterrichtes, der heute noch nicht existiert, gerückt werden. Das Technische Zeichnen hätte in dieser Form von Werkunterricht eine sachgerechte Funktion zu erfüllen.



FIG·II

Die Bezugsfeldanalyse seinerseits und die neue Fächergliederung andererseits versetzen uns in die Lage, unter Berücksichtigung der anthropologischen Voraussetzungen die *Fachinhalte* neu zu definieren. Selbstverständlich wird man versuchen, in Form von exemplarischen Einheiten Schwerpunkte zu bilden. Die daraus entwickelten Lernprozesse sollten Ergebnisse vermitteln, die auch auf andere Inhalte übertragbar sind.

Mit diesen Bemerkungen seien die weiteren Folgerungen nur angedeutet.

Anwendung

Vergleicht man nun die Ergebnisse dieser kleinen Untersuchung mit der gegenwärtigen kunstpädagogischen Situation in der Schweiz, so stellt man fest, dass es in unserem Lande an der Zeit wäre, den Kunstunterricht aus der musischen Isolation zu befreien. Angesichts der heutigen Breite des Wirklichkeitsbereiches, für den der Kunstunterricht verantwortlich ist, müssen wir dringend die Grundlagen unseres Faches neu überdenken, um nicht den Kontakt mit dieser Wirklichkeit zu verlieren. Diese Ausführungen wollen einen kleinen Beitrag zum neuen Selbstverständnis leisten.

Erwin Bossard, Luzern

Anmerkungen

[1] Wolfgang Klafki: Das Problem der Didaktik 1962, S. 114, in: Studien zur Bildungstheorie und Didaktik, Weinheim, 8./9. Auflage 1967.
[2] Vgl. Richtlinien der GSZ 1966/1967: Zeichnen, Werken, Kunstbetrachtung.
[3] Forderungen in dieser Richtung sind in letzter Zeit von verschiedenen Autoren vorgebracht worden: Gunter Otto, Klaus Kowalski, Diethart Kerbs, Reinhard Pfennig u. a.
[4] Vgl. Gunter Otto: Kunst als Prozess im Unterricht: Kapitel 2. Braunschweig 1964.
Reinhard Pfennig: Plastik und Objekt im Kunstunterricht, in: Kunst und Erziehung, Nr. 1/1968, Friedrich-Verlag.
[5] Hier zeigt sich eine Möglichkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit.
[6] Klaus Kowalski: Praxis der Kunsterziehung, S. 47, Stuttgart 1968.
[7] Vgl. Gunter Otto a. a. O.
[8] Vgl. Grundsätze, Richtlinien, Lehrpläne für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen, Heft 30, Teil h, Henn Verlag 1968. Verfasser des kunstpädagogischen Teils: W. Ebert.
[9] Vgl. Werkerziehung in der technischen Welt. Dokumentation eines Kongresses. Hrsg. F. Kaufmann/E. Meyer, Stuttgart 1968.

† Paul Hulliger

Am 24. August 1969 starb im Alter von 82 Jahren unser verdientes Ehrenmitglied *Paul Hulliger*, alt Seminarlehrer, Riehen bei Basel. Ein Nachruf ist bereits in der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Nr. 40/41, erschienen. Die Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer verdankt Paul Hulliger die unermüdliche Tätigkeit als Erforscher der Kinderzeichnung und Erneuerer der Zeichendidaktik. Er gründete die Ortsgruppe Basel und die Schweizerische Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben.

Jahresversammlung der GSZ 69

Freitag, 31. Oktober, und Samstag, 1. November 1969, Kantonsschule Alpenquai, Luzern

Freitag, 31. Oktober

14.00 Fächerkoordination
L'enseignement du dessin:
ce qu'il a été
ce qu'il est
et ce qu'il peut devenir
Conférencier: Marcel Rütti, Peseux

«Werkunterricht»
Conférencier: Georges Mousson, Lausanne

Collaboration interdisciplinaire:
dessin, français et musique
Conférenciers:
Mlle A. Ch. Sahli (dessin), Neuenburg
Jean Borel (français), Neuenburg

16.15 Generalversammlung des VSG

18.00 Sitzung des erweiterten Vorstandes der GSZ im Hotel «Union», Löwenstrasse 16, Luzern

19.00 Abendessen im Hotel «Union»

20.30 Richtlinien für den Zeichenunterricht an der Volksschule
Orientierung im Hotel «Union»
durch Heinz Hösli, Glarus

Samstag, 1. November

08.45 Fächerkoordination
Vier Kurzvorträge:
1. Von der Form zur Farbe
Referent: Theo Wiesmann, Zürich
2. Kunstbetrachtung im Zeichenunterricht
Referent: Hermann Plattner, Bern
3. Werken an der Mittelschule
Referent: Ruedi Pfirter, Binningen
4. Schulspielgestaltung
Referent: Josef Elias, Luzern

11.00 Schule und Museum – Museum und Schule
Aussprache mit Madame M. Coullery, Genf
Leitung: Erich Müller, Basel

12.15 Bankett des VSG im Kunsthaus Luzern

14.30 Plenarsitzung im Kunsthaus Luzern

Der Präsident: W. Mosimann

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Top-Farben AG, Zürich
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8025 Zürich
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten
Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, 3000 Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, 3000 Bern
SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich
R. Zgraggen Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH
Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8000 Zürich
Registra AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel
W. S. A. Schmitt-Verlag, Affolternstr. 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: M. Mousson, Pierre-de-Savoie 72, 1400 Yverdon – Zeichnen und Gestalten, P.-Ch. 30 – 25613, Bern – Abonnement Fr. 4.–

Die Hunziker ›Maxima‹ Wand-tafeln sind

unver-wüstlich wie die Geduld der Erzieher

Maximal für den Lehrer:
Maximal im Schreibkomfort
Maximal magnethaftend
Maximal leicht zu reinigen

Maximal für die Schulbehörden:
Maximal in der Lebensdauer
Maximal weil keine Renovationen
Maximal wirtschaftlich

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG
8800 Thalwil Tel. (051) 92 09 13

Gewerbeschule Wil SG

Wegen Beurlaubung der derzeitigen Lehrkraft suchen wir für das Sommersemester 1970/71 (20. April 1970 bis 3. Oktober 1970) einen

Stellvertreter

(eventuell Stellvertreterin)

Der Lehrauftrag umfasst die Fächer Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde, Buchhaltung und Allgemeines Rechnen mit total zirka 30 Lektionen je Woche.

Interessenten wollen sich bitte umgehend mit dem Präsidenten der Gewerbeschulkommission, Herrn Rudolf Stiefel, Poststrasse 12, 9500 Wil, in Verbindung setzen. Tel. (073) 6 49 20, Geschäft (073) 6 33 53.

Taubstummen- und Sprachheilschule Wabern BE

Wir suchen auf 1. April 1970

Lehrer oder Lehrerin

an unsere Taubstummenmittelstufe

Ebenfalls auf 1. April suchen wir infolge Erweiterung unserer Sprachheilabteilung einen

Lehrer

an unsere Sprachheiloberklasse

Einreihung in die staatlichen Besoldungsklassen. Einführung in den Sonderschulunterricht im Heim. Spätere Spezialausbildung ist erwünscht.

Anfragen sind zu richten an die Leitung der Taubstummen- und Sprachheilschule, Eichholzstrasse 18, 3084 Wabern, Tel. (031) 54 24 64.

Hilfsschule Luterbach SO

Infolge Weiterbildung des jetzigen Lehrers suchen wir auf Frühling 1970 eine ausgebildete

Hilfsschullehrerin

oder einen

Hilfsschullehrer

für die zurzeit einstufige Hilfsschule (2.–6. Kl.) mit 13–15 Kindern (Oberstufe im Nachbardorf).

- Heimeliges, besteingerichtetes Schulzimmer mit Materialraum.
- Im Frühjahr 1972 wird die Schule auf drei Stufen ausgebaut.

Besoldung inkl. Ortszulage gegenwärtig:
Lehrerinnen: 21 894 bis 29 675 Fr.
Lehrer: 23 463 bis 31 541 Fr.
nebst Familien- und Kinderzulage.

Wer Freude hat, zusammen mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde und fortschrittlich gesinnten Kollegen am weiteren Aufbau unserer Schule mitzuwirken, wird gebeten, sich in Verbindung zu setzen mit: Herrn Manfred Fluri, Heilpädagoge, 4708 Luterbach, Tel. (065) 3 71 17.

Die Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale

des Schweizerischen Verbandes der Ingenieur-Agronomen sucht einen

Mitarbeiter mit Primarlehrerpatent

Wir fordern: Interesse an der Vorbereitung und Gestaltung zeitgemässer Lehrbücher und Unterrichtshilfen;

Befähigung zur Mithilfe im Verbandssekretariat, bei der Organisation von Weiterbildungskursen und im Dokumentationsdienst;

Muttersprache Deutsch oder Französisch.

Wir bieten: Gutes Arbeitsklima, Fünftagewoche, Versicherungskasse.

Stellenantritt: Neujahr oder Frühjahr 1970.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Handschriftprobe, Zeugnisabschriften und Photo sowie Besoldungsansprüche erbeten an die Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale, Länggasse 85, 3052 Zollikofen.

Neu!

Heron-
Bastlerleim
in praktischen
Nachfüll-
Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne
Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen

stereo phonie

Bewußt hören,
Nuancen entdecken
macht Spaß.
Darum «echt Bopp»

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

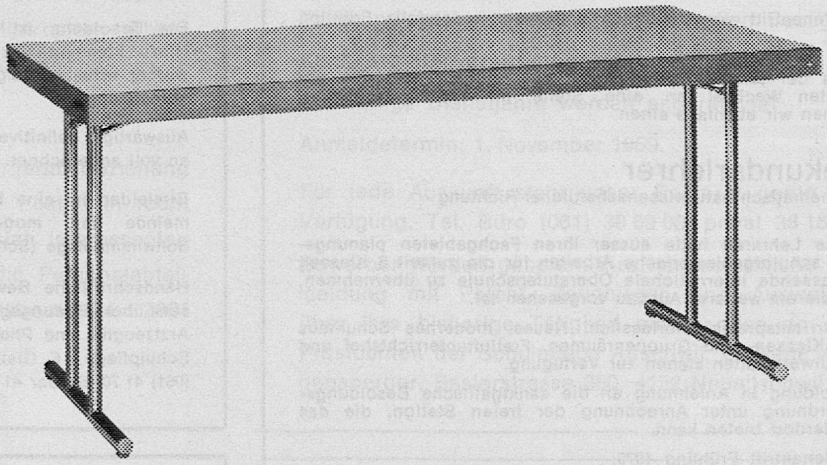
bopp

27

Mehrzweckräume

Mehrzweckräume im Schulhaus oder Gemeindehaus müssen verschiedensten Anforderungen gerecht werden. Diesen Anforderungen gerecht werden Möbel, die im Gebrauch handlich und stabil sind und bei Nichtgebrauch ein Minimum an Platz erfordern. Der Mobil Klapptisch Modell 722 erfüllt diese Forderung, er ist mit eingeklappten Füssen nur noch 8 cm hoch (!) und beliebig stapelbar. Über weitere Möglichkeiten geben wir Ihnen gerne Auskünfte.

Verlangen Sie bitte Offerte oder eine unverbindliche Fachberatung.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel.07171 22 42

mobil

Heilpädagogische Schule Flawil

Wir werden im Frühjahr 1970 mit 4 Klassen unser neuerstelltes Schulhaus beziehen. Für die Schulstufe mit ca. 9 beschränkt schulbildungsfähigen Kindern suchen wir auf diesen Zeitpunkt einen einsatzfreudigen

Lehrer

der zugleich als

Schulleiter

amten würde.

Die Besoldung beträgt gegenwärtig 15 992 bis 22 176 Fr. für ledige und 18 736 bis 24 580 Fr. für verheiratete Lehrer. Dazu kommen Sonderschulzulagen und Schulleiterentschädigung.

Bewerber mit abgeschlossener oder bevorstehender heilpädagogischer Ausbildung richten ihre Anfragen und Anmeldung an den Präsidenten, Herrn W. Ermatinger, Burgau, 9230 Flawil, Tel. (071) 83 13 77.

Oberstufenschule Nänikon-Greifensee

Infolge Eröffnung einer neuen Lehrstelle suchen wir für baldmöglichsten Eintritt einen

Sekundarlehrer

(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

Die Lehrstelle ist durch die Oberbehörde bereits bewilligt. Die bei der BVK versicherte Besoldung richtet sich nach der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die maximalen Ansätze, zuzüglich Teuerungs- und Kinderzulage. Das Maximum der Gemeindezulage wird nach acht Jahren erreicht, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Es bestehen gute Wohnmöglichkeiten und Verbindungen nach Zürich.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Ernst Berchtold, Vogelsang, 8606 Nänikon, Tel. 051 / 87 21 64, einzureichen.

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

schreibt für seine

internationale Oberstufe

die folgenden Lehrstellen zur Besetzung aus:

Sekundarlehrer oder -lehrerin
sprachlich-historischer Richtung

Wir suchen eine Lehrkraft, die besonderes Interesse hat an einem auf die Bedürfnisse einer internationalen Schulgemeinschaft ausgerichteten modernen Geschichtsunterricht. Für den Fremdsprachenunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Stellenantritt wenn möglich 5. Januar, andernfalls Frühling 1970.

Falls der jetzige Stelleninhaber auf Frühjahr 1970 den geplanten Wechsel an eine Stelle im Ausland vornimmt, suchen wir ebenfalls einen

Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Diese Lehrkraft hätte ausser ihren Fachgebieten planungs- und schulorganisatorische Arbeiten für die zurzeit 3 Klassen umfassende internationale Oberstufenschule zu übernehmen, für die ein weiterer Ausbau vorgesehen ist.

Unterrichtspraxis unerlässlich. Neues, modernes Schulhaus mit Klassen- und Gruppenräumen, Freiluftunterrichtshof und Schulwerkstätten stehen zur Verfügung.

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann.

Stellenantritt Frühling 1970.

Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfes, das zurzeit Kindergruppen aus neun europäischen und drei ausseureuropäischen Nationen beherbergt, verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Photo, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit spätestens bis zum 10. November 1969 einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telephon (071) 94 14 31 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi die

Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen

Oberstufenschule Elsau-Schlatt

Zufolge Pensionierung der bisherigen Stelleninhaberin ist auf Frühjahr 1970 an unserer zeitgemäss eingerichteten Schule eine

Sekundarlehrstelle
(sprachlich-historischer Richtung)

zu besetzen.

Lehrkräfte, die Wert auf individuelle Unterrichtsgestaltung in kleinen Klassen in unserer nur 7 km von Winterthur entfernten Landschule legen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 30. Oktober 1969 dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege einzureichen.

Adresse: W. Schelling, u. Schärerstrasse 10, 8352 Räterschen, Tel. (052) 36 15 63.

Räterschen, im Oktober 1969 Die Oberstufenschulpflege

Primar- und Sekundarschule Birsfelden BL

An unserer Schule sind

Lehrstellen

zu besetzen auf:

Herbst 1969:
1 Unterstufe (1.–3. Primar)
1 Mittelstufe (4.–5. Primar)

Frühjahr 1970:
mehrere Stellen an der Unter- und Mittelstufe, ebenso an der Sekundarschule (7./8. Schuljahr mit Knabenhandarbeit und Französisch)

Die Besoldung ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnabrechnung.

Auswärtige definitive Dienstjahre werden vom 22. Altersjahr an voll angerechnet.

Birsfelden ist eine fortschrittliche und schulfreundliche Gemeinde mit modernem Sportplatz und neuzeitlicher Schwimmanlage (Schwimmhalle).

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit sowie Arztzeugnis und Photo sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, E. Gisin, Hofstrasse 17, 4127 Birsfelden, Tel. (061) 41 70 45 oder 41 71 00.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

5 Primarlehrerinnen
4 Primarlehrer
1 Zeichenlehrer für Sekundarschulstufe
1 Handarbeitslehrerin

Stellenantritt: Montag, 13. April 1970.

Jahresgehalt:

Primarlehrerin	15 300 bis 21 500 Fr.
Primarlehrer	17 300 bis 24 500 Fr.
Zeichenlehrer	20 700 bis 28 100 Fr.
Handarbeitslehrerin	15 300 bis 21 500 Fr.

Familienzulage 840 Fr., Kinderzulage 480 Fr. Teuerungszulagen auf alle Gehälter und Zulagen zurzeit 10%. Treueprämien. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Photo und entsprechenden Ausweisen bis 31. Oktober 1969 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, 1. Oktober 1969 Der Stadtrat von Zug

Auf eine Grossbaustelle in

VENEZUELA

suchen wir für die Dauer von etwa 4 Jahren einen

LEHRER

für die Unterrichtung der Kinder unserer deutsch und französisch sprechenden Mitarbeiter. Etwas Spanischkenntnisse wären erwünscht.

Für weitere Auskünfte für diesen in jeder Beziehung interessanten und ganz speziellen Posten in recht ungewohnter Umgebung wenden sich Interessenten schriftlich oder telephonisch an die Personalabteilung LOSINGER + CO. AG, Könizstrasse 74, 3001 Bern, Tel. (031) 45 22 11.

Primarschule Allschwil bei Basel

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. April 1970) sind an unserer Unter- und Mittelstufe

mehrere Lehrstellen

neu zu besetzen (Einklassensystem).

Grundgehalt:

Lehrerin	min. 15 852 Fr.	max. 22 314 Fr.
Lehrer	min. 16 632 Fr.	max. 23 376 Fr.

Zulagen (von Anfang an):

Ortszulage:	1296 Fr. pro Jahr für Ledige
	1728 Fr. pro Jahr für Verheiratete
Familienzulage:	660 Fr. pro Jahr
Kinderzulage:	660 Fr. pro Jahr und Kind

Teuerungszulage: zurzeit 6½ % auf allen Bezügen.

Kant. Beamtenversicherungskasse obligatorisch.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldetermin: 1. November 1969.

Für jede Auskunft steht unser Rektorat gerne zur Verfügung. Tel. Büro (061) 38 69 00, privat 38 18 25.

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Patent, Zeugnissen und Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit einzusenden an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, Dr. René Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4122 Neuallschwil.

Primarschule Hölstein BL

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. April 1970) ist an unserer Schule eine neugeschaffene

Lehrstelle an der Mittelstufe

(4. Klasse)

zu besetzen.

Besoldung inklusive Orts- und Teuerungszulage gegenwärtig:

Lehrerin	18 720 bis 25 605 Fr.
Lehrer	19 553 bis 26 736 Fr.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von 657 Fr. und eine Kinderzulage von je 657 Fr. Wohnung vorhanden.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den üblichen Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit erbitten wir bis spätestens 8. November 1969 an den Präsidenten der Primarschulpflege Hölstein, Herrn Dr. R. Portmann, Hauptstr. 42, 4434 Hölstein.

Realschule und Progymnasium Sissach

Wir suchen zur Ergänzung unseres jungen Teams einen

Mittellehrer sprachlich-historischer Richtung

Die Tätigkeit an unserer Schule sollte zu Beginn des Schuljahres 1970/71 aufgenommen werden können. Unser Rektor steht für alle Fragen und Auskünfte gerne zur Verfügung. Telephon 061/85 17 05.

Unsere Schule steht gegenwärtig in einer Phase starker Erweiterung. Ein weiterer moderner Neubau steht unmittelbar bevor. Eine junge Lehrkraft findet hier ein dankbares Tätigkeitsgebiet.

Die Besoldung ist fortschrittlich und steht an der Spitze der uns vom Kanton her gegebenen finanziellen Grenzen. Auswärtige Dienstjahre in fester Anstellung werden wir bei der Bemessung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigen.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen, Zeugniskopien und Photo sind bis spätestens 27. Oktober 1969 an Herrn Hans Tschan-Breunlin, Präsident der Realschulpflege, 4450 Sissach BL, zu richten.

Aargauische Kantonsschule Baden

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an der Kantonsschule Baden

1 Lehrstelle für klassische Sprachen

1 Lehrstelle für romanische Sprachen

1 Lehrstelle für Englisch

1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Handelsfächer

zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das Höhere Lehramt sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Gymnasialstufe besitzen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3, 5400 Baden; diesem sind auch bis 15. November 1969 die Anmeldungen einzureichen.

Aarau, 26. September 1969

Das Erziehungsdepartement

Oberstufenschule Bülach

An unserer Schule ist eine

Lehrstelle an der Realschule

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Oberstufenschulpflege Bülach

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf das Frühjahr 1970 (Schulbeginn Montag, 21. April) ist auf der Abschlußstufe eine

Lehrstelle für schwachbegabte Schüler

zu besetzen.

Erforderlich sind ein Primarlehrerpatent, 4 Jahre Praxis an einer Normalschule, nach Möglichkeit zusätzliche heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung im Werkunterricht.

Für heilpädagogisch nicht ausgebildete Lehrkräfte gilt, dass sie nach Amtsantritt so bald als möglich den berufsbegleitenden Ausbildungskurs für Sonderschullehrer am Heilpädagogischen Seminar in Zürich besuchen, der nach der praktischen und theoretischen Ausbildung mit dem Diplom in Heilpädagogik abschliesst.

Wer sich für eine interessante Arbeit an unseren in Reorganisation begriffenen Sonderschulen, die eng mit dem schulärztlichen und schulpsychologischen Dienst zusammenarbeiten, interessiert, wende sich mit Bewerbung und handgeschriebenem Lebenslauf, Ausweisen über die bisherige Praxis und Photo **bis spätestens 25. Oktober 1969** an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, Tel. 071 / 24 74 34, das gerne weitere Auskünfte erteilt.

St. Gallen, 26. September 1969. Das Schulsekretariat

Primarschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Primarschule

einige Lehrstellen

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

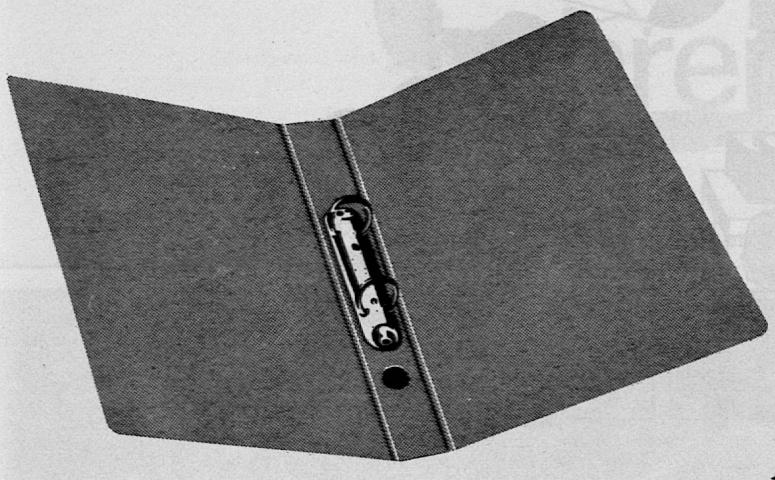
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Primarschulpflege Bülach, Sekretariat, Hans Haller-Gasse 9, 8180 Bülach (Tel. 051/96 18 97).

Bülach, den 22. September 1969.

Die Primarschulpflege

Bolleter-Presspan-Ringordner

solider – schöner – vorteilhafter



Neun Farben

Rot
Gelb
Blau
Grün
Braun
Hellgrau
Dunkelgrau
Weiss
Schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	Mech. im Rücken	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
	Mech. im Hinterdeckel	1.65	1.55	1.45	1.25	1.20	1.15	1.10
Stab 4°	210/240 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A 5	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Dazu günstig: Blankoregister, sechsteilig und zehnteilig;
Einlageblätter, unliniert, 4 mm und 5 mm kariert, mit und ohne Rand

Alfred Bolleter AG **8627 Grüningen** Tel. 051 / 78 71 71

Jugend und Leben

Das bekannte Sekundarschul-Lesebuch in drei Bänden.

Nachdem in den Jahren 1967 und 1968 die Bände 2 und 1 des beliebten Sekundarschul-Lesebuches in völlig neuer Ueberarbeitung erschienen waren, liegt nun auch der abschliessende Band 3 vor:

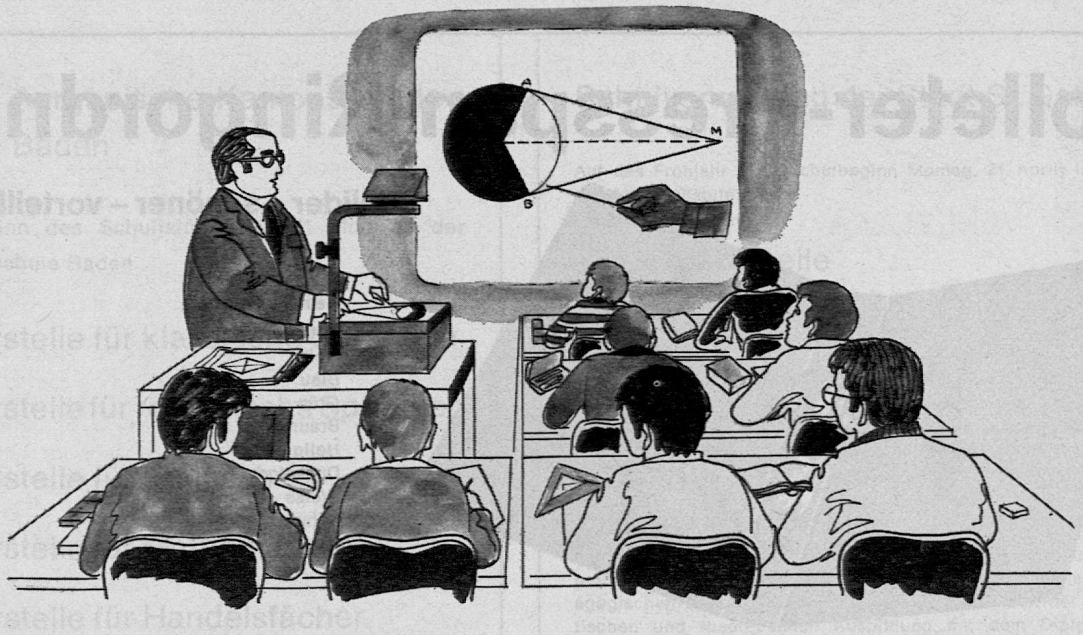
JUGEND UND LEBEN. Lesebuch für Sekundarschulen, herausgegeben von der St. Gallischen Sekundarlehrerkonferenz. Band 3, 264 Seiten, gebunden Fr. 8.20.

Damit ist der gesamte Lesestoff auf drei handliche Bände verteilt, so dass dem Schüler auf jeder Stufe ein Buch mit neuem Inhalt ausgehändigt werden kann.

Band 1: 256 Seiten, gebunden Fr. 8.20; Band 2: 256 Seiten, gebunden Fr. 8.20 (zurzeit vergriffen, erscheint in unverändertem Neudruck Anfang 1970).

Erhältlich in allen Buchhandlungen.

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, 9001 St. Gallen



lebendiger unterrichten, überzeugender vortragen — mit dem ZÜFRA - Hellraumprojektor

Lassen Sie sich demonstrieren:

wie rasch und preisgünstig die Projektionsvorlagen hergestellt werden können;

wie Sie sich die mühsamen Vorbereitungen vor dem Unterricht oder Vortrag ersparen können;

wie viel anschaulicher und fesselnder Ihr Vortrag gestaltet werden kann;

wie Entstehungs- und Entwicklungsvorgänge Schritt für Schritt aufgebaut werden können;

wie Sie den Kontakt mit den Zuhörern viel enger gestalten können;

wie Sie den Effekt Ihrer Vorführung steigern können

wie das vorhandene Projektionsmaterial auf der eingebauten Schreibrolle sinnvoll ergänzt werden kann

wie Sie nach dem Vortrag das Gehäuse in einen handlichen Tragkoffer umwandeln können, in dem der Projektor sicher geborgen ist.

Züfra-Hellraumprojektor LUX 800 K

Bestdurchdachte, ausgereifte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie **800-Watt**-Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung für Normalvorlagen, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. Leichtmetallgehäuse, 440 x 340 x 270 mm. Gewicht nur 9 kg.

Wir wünschen eine unverbindliche Vorführung des Züfra-Hellraumprojektors und Züfra-Thermkopie-Gerätes:

_____

_____

_____

Racher

Mal- und Zeichenbedarf
Reproduktionsmaterial
Marktgasse 12, 8025 Zürich 1
Tel. 051/47 92 11

Auch bei Büro-Fürrer, 8021 Zürich im Verkauf

AZ
8021 Zürich